

nicht deutlich bemerkbar hervor; die schlankeren Fühler und deutlichere Halsschildfurche zeichnen dieselben daher vornehmlich aus.

In den waldigen und hügeligen Gegenden Deutschlands, namentlich an einigen Punkten Schlesiens und Thüringens unter feuchtem Laube nicht sehr selten; auch in Kärnthen, und recht wohl zu den Gebirgskäfern zu zählen.

110. H. putrida: *Sublinearis, nigra, subopaca, antennae elytrisque fuscis, pedibus testaceis, thorace transverso, basi foveolato, saepius canaliculato, abdomine supra segmentis (2—4) anterioribus crebre subtiliter punctatis, segmento quinto parcius punctato, sexto fere laevigato.* — Long. $1\frac{1}{3}$ lin.

Der vorigen Art am meisten verwandt, jedoch ein wenig kürzer, durchgängig dunkler gefärbt, etwas stärker punktirt, schwarz, die Flügeldecken pechbraun, mäfsig glänzend. Die Fühler sind von der Länge des Kopfes und Halsschildes, dunkel pechbraun, am Grunde nur bisweilen heller, Glied 1 ein wenig aufgetrieben, 2 schlank, 3 noch etwas gestreckter, 4 deutlich länger, 5—7 kaum, 8—10 fast so lang als breit, 11 etwas kürzer als die beiden vorhergehenden zusammengenommen, sanft zugespitzt. Die Taster sind braun. Der Kopf ist glänzend pechschwarz, am Grunde etwas eingeschnürt, ziemlich weitläufig, fein punktirt. Das Halsschild ist etwas schmaler als die Flügeldecken, etwa um ein Drittel breiter als lang, an den Seiten wenig, an den Ecken stärker gerundet, nach hinten ein wenig verschmälert, oben flach gewölbt, am Grunde in der Mitte mit einem Queergrübchen und einer vorn etwas schwächer werdenden Längsrinne, dicht, nur mäfsig fein punktirt, fein goldgelb behaart, daher etwas erzsimmernd, dunkel pechbraun, an den Seiten mit einzelnen längeren, abstehenden Haaren besetzt. Die Flügeldecken sind kaum um ein Drittel länger als das Halsschild, dicht, mäfsig fein (schwach queerrunzelig) punktirt, dunkelbraun, fein behaart. Der Hinterleib ist nach hinten etwas verschmälert, pechschwarz, ziemlich glänzend, das letzte Segment braun, Segment 2—4 ziemlich dicht, mäfsig fein, Segment 5 weitläufig und fein punktirt, Segment 6 glatt. Die Beine sind gelb.

Beim Männchen ist der Hinterrand der oberen Platte des vorletzten Hinterleibssegmentes äusserst schwach dreieckig ausgeschnitten.

Im südlichen und mittleren Deutschland, wie es scheint, selten; mitunter in Gesellschaft der vorigen.

Diese Art hat auch mit den kleineren, schmälern Exemplaren der *H. fungicola* nicht geringe Aehnlichkeit, indessen sind bei dieser Halsschild und Fühlerglieder weit stärker transversal.

111. H. intermedia: *Oblonga, subdepressa, nigra, nitidula, antennarum basi, elytris pedibusque pallide testaceis, thorace transversim subquadrato, basi obsolete impresso, abdomine supra segmentis 2—5 crebre subtiliter punctatis, segmento ultimo fere laevigato.* — Long. $1\frac{1}{2}$ lin.

Thomson Öfers. af. Kon. Vet. Acad. Förh. 1850. 145. 58.

Von der Gröfse der *H. longicornis*, jedoch mit weit heller gefärbten Flügeldecken, längerem Halsschilde und bedeutend schlankeren Fühlern, schwarz, mäfsig glänzend, fein behaart. Die Fühler sind deutlich länger als Kopf und Halsschild, ziemlich kräftig, jedoch nach der Spitze zu kaum verdickt, braun, an der Wurzel heller, Glied 2 und 3 schlank, ersteres etwas kürzer, Glied 4—6 so lang, 7—10 wenig kürzer als breit, Glied 11 von der Länge der beiden vorhergehenden, sanft zugespitzt. Die Taster sind gelbbraun. Der Kopf ist glänzend schwarz, mit braunem Munde, nach hinten etwas eingeschnürt, weitläufig und fein punktirt. Das Halsschild ist etwas schmaler als die Flügeldecken, etwa um ein Drittel breiter als lang, an den Seiten wenig gerundet, oben schwach gewölbt, am Grunde in der Mitte mit einem Grübchen versehen, dicht und fein punktirt, fein behaart, pechschwarz, häufig auch pechbraun, ziemlich matt glänzend, die abstehenden Haare an den Seiten sehr schwach, wenig bemerkbar. Die Flügeldecken sind etwa um ein Drittel länger als das Halsschild, hell gelbbraun, matt glänzend, äusserst dicht und fein punktirt, sehr fein behaart, an den Seiten weniger mit abstehenden Haaren besetzt als bei den verwandten Arten. Der Hinterleib ist schwarz, an der Spitze braun, ziemlich glänzend, Segment 2—4 dicht, 5 ziemlich dicht, fein punktirt, 6 fast glatt, die Behaarung der ersten Segmente ziemlich lang und dicht. Auf der Unterseite sind die Hinterränder der einzelnen Segmente in der Regel braun. Die Beine sind gelb.

Geschlechtsunterschiede treten am Hinterleibe nicht deutlich hervor.

Ich sammelte diesen Käfer in ziemlicher Anzahl in der Nähe von Bonn unter Koth, erhielt ihn jedoch bis jetzt von keinem anderen Punkte Deutschlands.

Von mir an Herrn Thomson gesandte Exemplare dieser Art, erklärte derselbe für seine *H. intermedia*, welche er ebenfalls unter Koth an Bachufern aufgefunden.

112. H. longicornis: *Oblonga, subdepressa, nigra, nitida, elytris, pedibus anoque testaceis, thorace transverso, basi foveo-*

lato, abdomine toto supra confertissime subtiliter punctato. — Long. $1\frac{1}{2}$ lin.

Erichs. Col. March. I. 337. 40. Gen. et Spec. Staphyl. 129. 107. — Redtenb. Faun. Austr. 664. 44. — Heer Faun. Col. Helv. I. 323. 3.

Aleochar. longicornis Grav. Mon. 87. 29.

Bolitoch. longicornis Mannerh. Brachelytr. 83. 50.

Aleochar. validicornis var. *b.* Sahlb. Ins. Fenn. I. 369. 44.

Var. *Fusco-testacea, immatura.*

Bolitoch. validicornis Mannerh. Brachelytr. 83. 51.

Aleochar. validicornis Sahlb. Ins. Fenn. I. 369. 44.

Glänzend schwarz, durch den dicht punktierten, nach hinten deutlich verschmälerten Hinterleib, ihre Größe und die gelbe Färbung der Flügeldecken leicht kenntlich. Die Fühler sind deutlich länger als Kopf und Halsschild, in der Mitte am kräftigsten, schwarzbraun, am Grunde bisweilen etwas heller, Glied 2 nur wenig gestreckt, deutlich kürzer als 3, Glied 4 kleiner als 5, deutlich transversal, 5—7 deutlich, 8—10 kaum breiter als lang, 11 fast von der Länge der beiden vorhergehenden Glieder, stumpf zugespitzt. Der Kopf ist klein, rundlich, glänzend schwarz, sparsam fein punktiert. Das Halsschild ist etwas schmaler als die Flügeldecken, etwa um ein Drittel breiter als lang, an den Seiten, dem Hinterrande und allen Ecken gerundet, oben nur flach gewölbt, am Grunde in der Mitte mit einem kleinen Grübchen, seltener mit einer schwachen Längsrinne, glänzend schwarz, dicht und fein punktiert, fein behaart. Die Flügeldecken sind wenig länger als das Halsschild, bräunlich gelb, um das Schildchen herum dunkler, mälsig dicht und fein punktiert. Der Hinterleib ist schwarz, an der Spitze bräunlich, matt glänzend, oben und unten dicht punktiert, nach hinten deutlich verschmälert. Die Beine sind gelb, die Schienen mit etwas stärkeren Börstchen besetzt.

Geschlechtsunterschiede treten am Hinterleibe nicht deutlich hervor.

Ueberall häufig.

113. *H. subrugosa:* *Subdepressa, nigra, parum nitida, antennis basi elytrisque nigro-fuscis, pedibus fusco-brunneis, thorace transverso, basi foveolato, saepius canaliculato, elytris dense punctatis (transversim subrugosis), abdomine supra segmentis (2—4) anterioribus crebre subtiliter punctatis, posterioribus (5, 6) fere laevigatis.* — Long. $1\frac{1}{2}$ lin.

v. Kiesenwetter Stett. Ent. Zeit. IX. 318.

Eine durch die verhältnismässig starke Punktierung der Flügeldecken und ihre tiefschwarze, ziemlich matte Farbe ausgezeichnete Art. Die Fühler sind länger als Kopf und Halsschild, nach der Spitze zu wenig verdickt, ganz schwarz, Glied 1 wenig angeschwollen, 2 und 3 gestreckt, gleich lang, 4 und 5 fast quadratisch, 7—10 kaum breiter als lang, 11 fast so lang als die beiden vorhergehenden, sanft zugespitzt. Die Taster sind schwärzlich braun. Der Kopf ist nicht groß, schwarz, ziemlich glänzend, mälsig dicht, fein, jedoch deutlich punktiert. Das Halsschild ist etwas schmaler als die Flügeldecken, etwa um ein Drittel breiter als lang, an den Seiten und am Hinterrande sanft gerundet, alle Ecken stumpf, nach hinten ein wenig verengt, oben flach gewölbt, am Grunde in der Mitte mit einem seichten Queergrübchen, häufig mit einer Längsrinne, schwarz, matt glänzend, ziemlich dicht, mälsig fein punktiert, an den Seiten mit einzelnen längeren, abstehenden Haaren besetzt. Die Flügeldecken sind fast um die Hälfte länger als das Halsschild, schwärzlich braun, matt glänzend, dicht, ziemlich stark (queerrunzelig) punktiert. Der Hinterleib ist schwarz, ziemlich glänzend, an den Seiten, namentlich hinten, mit abstehenden Haaren besetzt, Segment 2—4 ziemlich, 5 sehr weitläufig, fein punktiert, 6 fast glatt. Die Beine sind bräunlich, mit dunkel pechbraunen Schenkeln.

Der Hinterrand der oberen Platte des vorletzten Hinterleibsringes ist beim Männchen äußerst schwach dreieckig ausgeschnitten.

In den waldigen und hügeligen Gegenden des mittleren und südlichen Theiles von Deutschland an manchen Stellen nicht selten. v. Kiesenwetter sammelte mehrere Exemplare einzeln im Kuhdünger um die Johannishütte oberhalb des Pasterzengletschers, also in einer Höhe von fast 8000 Fufs. Der Käfer kommt auch in der Schweiz vor.

114. *H. atramentaria:* *Subdepressa, nigro-subaenea, nitidula, subtiliter pubescens, thorace transversim subquadrato, basi foveolato, saepius obsolete canaliculato, abdomine nigerrimo, nitido, supra segmentis (2—4) anterioribus parcius subtiliter punctatis, posterioribus fere laevigatis.* — Long. $1\frac{1}{2}$ lin.

Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 111. 62. — Redtenb. Faun.

Austr. 820. — Heer Faun. Col. Helv. I. 331. 29.

Aleochar. atramentaria Gyll. Ins. Suec. II. 408. 30.

Bolitoch. atramentaria Mannerh. Brachelytr. 78. 20.

Aleochar. aenescens Zetterst. Ins. Lapp. 77. 16.

Einfarbig schwarz, erzschimierend, der Hinterleib kaum bemerkbar verschmälert. Die Fühler sind von der Länge des Kopfes und Halsschildes, nach der Spitze zu ein wenig stärker werdend, ganz

schwarz oder schwärzlich braun, Glied 2 und 3 gestreckt, gleich lang, 4—10 kaum an Länge verschieden aber allmählig ein wenig breiter werdend, die ersten von ihnen fast länger als breit, die letzten schwach transversal, Glied 11 lang eiförmig, stumpf zugespitzt. Die Taster sind schwärzlich. Der Kopf ist etwas schmaler als das Halsschild, schwarz, ziemlich glänzend, weitläufig, fein punktirt. Das Halsschild ist schmaler als die Flügeldecken, deutlich um ein Drittel breiter als lang, an den Seiten und am Hinterrande sanft gerundet, die Ecken stumpf, oben flach gewölbt, am Grunde in der Mitte mit einem Quعرgrübchen, nicht selten mit einer schwachen Längsrinne, wie die Flügeldecken schwarz erzglänzend, mäfsig dicht, fein punktirt, an den Seiten mit abstehenden, einzelnen Haaren besetzt. Die Flügeldecken sind etwa um ein Drittel länger als das Halsschild, dicht und fein punktirt. Der glänzend schwarze Hinterleib ist oben auf den ersten Segmenten weitläufig und fein punktirt, Segment 5 und 6 sind fast glatt. Die Beine sind pechbraun, die Schenkel pechschwarz.

Der Hinterrand der oberen Platte des vorletzten Hinterleibssegmentes ist beim Männchen in der Mitte sanft ausgebuchtet.

Diese durch ihre schwarze, erzsimmernde Farbe ausgezeichnete Art scheint bei erstem Anblicke nicht in diese Gruppe zu gehören, indessen ist bei gestreckten männlichen Individuen die, wenn auch geringe, Verschmälerung des Hinterleibes recht wohl zu bemerken; außerdem hat der Käfer hier unstreitig seine nächsten Verwandten und ist als das Bindeglied dieser Gruppe mit den der *H. validicornis* mehr verwandten Arten zu betrachten. Sein Vorkommen an der Meeresküste sowohl, als im südlichen Deutschland, fern der Meeresküste, ist mir mehrfach bestätigt und bildet somit eine Ausnahme von der ziemlich durchgreifenden Regel, daß die an der Meeresküste vorkommenden Arten dieser Gattung, insofern sie nicht überall häufig sich finden, ausschließlichs auf dieselbe angewiesen sind.

115. *H. contristata*: *Subdepressa, nigra, parum nitida, antennis elytrisque nigro-fuscis, pedibus fusco-testaceis, thorace transverso, basi foveolato, medio late canaliculato, abdomine supra segmentis (2—4) anterioribus parce subtiliter punctatis, posterioribus (5, 6) laevigatis.* — Long. $1\frac{1}{2}$ lin.

Der *H. subrugosa* sehr ähnlich, indessen tiefer und reiner schwarz, weniger dicht und feiner punktirt, daher auch etwas glänzender, der Hinterleib deutlicher verschmälert. Die Fühler sind von der Länge des Kopfes und Halsschildes, nach der Spitze zu ein wenig verdickt, Glied 2 und 3 ziemlich gestreckt, gleich lang, 4 wenig breiter als 3, fast quadratisch, 5 deutlich breiter als 4, fast etwas länger als breit, 5—10 kaum von einander verschieden, wenig breiter

als lang, 11 fast von der Länge der beiden vorhergehenden, zugespitzt. Die Taster sind pechbraun. Der Kopf ist schwarz, ziemlich glänzend, kaum bemerkbar punktirt. Das Halsschild ist etwas schmaler als die Flügeldecken, etwa um ein Drittel breiter als lang, nach hinten ein wenig verengt, an den Seiten sanft gerundet, die Ecken stumpf, oben flach gewölbt, am Grunde in der Mitte mit einer deutlichen Quערfurche, von der aus sich eine allmählig schwächer und schmaler werdende Längsfurche über das Halsschild erstreckt; die Punktirung ist fein, nur mäfsig dicht, die Behaarung ziemlich lang, die Farbe schwarz, nur mäfsig glänzend; an den Seiten des Halsschildes befinden sich einzelne längere, abstehende Haare. Die Flügeldecken sind um ein Drittel länger als das Halsschild, schwärzlich braun, ziemlich dicht, mäfsig fein punktirt, daher etwas glänzender als bei der *H. subrugosa*. Der Hinterleib ist glänzend, tief schwarz, nach hinten deutlich verschmälert, Segment 2—4 oben sparsam, fein punktirt, 5 und 6 glatt. Die Beine sind braun, mit pechbraunen Schenkeln.

Beim Männchen befinden sich in der Mitte des Hinterrandes der oberen Platte des vorletzten Hinterleibssegmentes zwei kleine Zähnen; der etwas vorgezogene und schwielig aufgetriebene Seitenrand bildet mit dem Hinterrande, von oben gesehen, jederseits einen sehr starken Zahn, welcher die mittleren kleinen Vorsprünge weit überragt.

Im mittleren und südlichen Deutschland an waldigen und hügeligen Gegenden; sehr selten.

116. *H. villosula*: *Nigra, subnitida, lateribus densius pilosella, antennarum basi pedibusque piceis, thorace transverso, angulis omnibus rotundato, basi foveolato, elytris minus dense et subtiliter punctatis, abdomine supra segmentis (2—4) anterioribus crebre, posterioribus (5, 6) parce subtiliter punctatis.* — Long. $1\frac{1}{4}$ lin.

Von der Größe der *H. fungi*, tief schwarz, auf der Oberseite mit sehr lose anliegender Behaarung bekleidet, an den Seiten des Hinterleibes dichter mit abstehenden Haaren besetzt als die verwandten Arten, außerdem durch die gröbere Punktirung der Flügeldecken hinlänglich ausgezeichnet. Die Fühler sind deutlich von der Länge des Kopfes und Halsschildes, das erste Glied etwas aufgetrieben, nach der Spitze zu etwas verdickt, mit längeren abstehenden Haaren deutlicher als bei den verwandten Arten besetzt, einfarbig schwarz, Glied 2 und 3 gestreckt, gleich lang, 4—10 kaum an Länge verschieden aber sehr deutlich allmählig an Breite zunehmend; da

indessen Glied 4 kaum breiter als 3 ist, so sind selbst die letzten Glieder nur schwach transversal; Glied 11 ist so lang als die beiden vorhergehenden, allmählig zugespitzt. Die Taster sind schwarzbraun. Der Kopf ist klein, rundlich, schwarz, ziemlich glänzend, weitläufig und fein (höckerartig) punktirt. Das Halsschild ist schmaler als die Flügeldecken, um die Hälfte breiter als lang, an den Seiten, dem Hinterrande und allen Ecken gerundet, oben ziemlich gewölbt, am Grunde in der Mitte mit einem deutlichen Queergrübchen, mälsig dicht und fein (höckerartig) punktirt, tief schwarz, mälsig glänzend, mit lose anliegender, längerer Behaarung bekleidet; auch sind die abstehenden Haare an den Seiten des Halsschildes zahlreicher als bei den verwandten Arten. Die Flügeldecken sind um ein Drittel länger als das Halsschild, mälsig dicht, ziemlich stark punktirt, Glanz und Behaarung wie beim Halsschild. Der Hinterleib ist glänzend schwarz, Segment 2—4 ziemlich weitläufig, 5, 6 sparsam aber deutlich punktirt; die abstehenden Haare an den Seiten desselben sind zahlreicher als bei den verwandten Arten. Die Beine sind pechbraun, Kniee und Füße braun.

Beim Männchen ist der Hinterrand der oberen Platte des vorletzten Hinterleibssegmentes fast gerade abgeschnitten und fällt kurz vor dem Seitenrande beiderseits schräg ab, so daß dieser als ein spitziger Zahn hervortritt.

In Steiermark von Kahr aufgefunden.

116. H. laevana: *Subdepressa, nigra, nitidula, antennarum basi anoque piceis, elytris fusco-brunneis, pedibus testaceis, thorace transverso, late obsoleteque canaliculato, abdomine supra anterieus crebre subtiliter punctato, apice fere laevigato.* — Long. $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ lin.

Mulsant Opusc. Entom. I. 39. 18. t. 1. f. 12.

Schmäler und gestreckter als *H. intermedia*, deutlich kleiner als *H. longicornis*, durch die einfarbig braunen Flügeldecken und gelben Beine von den vorhergehenden Arten leicht zu unterscheiden, schwarz, etwas erzglänzend. Die Fühler sind von der Länge des Kopfes und Halsschildes, nach der Spitze zu etwas verdickt, schwärzlich braun, am Grunde kaum heller, Glied 1 wenig aufgetrieben, 2 und 3 ziemlich gestreckt, ersteres kaum kürzer, 4—10 an Länge untereinander kaum verschieden, indessen allmählig deutlich etwas breiter werdend, die letzten schwach transversal, Glied 11 so lang als die beiden vorhergehenden, stumpf zugespitzt. Die Taster sind pechbraun. Der Kopf ist schwarz, glänzend, ziemlich dicht, fein punktirt. Das Halsschild ist etwas schmaler als die Flügeldecken,

fast um die Hälfte breiter als lang, an den mit abstehenden Haaren besetzten Seiten und am Hinterrande sanft gerundet, die Hinterecken stumpf, oben schwach gewölbt, mit einer weiten, seichten Längsrinne, schwarz, etwas erzglänzend, ziemlich dicht, deutlich punktirt. Die Flügeldecken sind um ein Drittel länger als das Halsschild, schmutzig braun, dicht, mälsig fein punktirt. Der Hinterleib ist glänzend schwarz, an der Spitze bisweilen bräunlich, Segment 2—4 oben ziemlich dicht, 5 weitläufig punktirt, 6 glatt. Die Beine sind gelb.

Beim Männchen ist der Hinterrand der oberen Platte des vorletzten Hinterleibssegmentes in der Mitte mit einem größeren und tieferen, an jeder Seite mit einem kleineren kreisförmigen Ausschnitte versehen, wodurch jederseits zwei schwach zahnförmige Vorsprünge entstehen.

Ueber ganz Deutschland verbreitet; hauptsächlich im Kothe.

Bei der in den Opuscles Entomologiques gegebenen Abbildung des vorletzten Segmentes ist der mittlere Ausschnitt etwas zu groß und namentlich zu tief angegeben.

117. H. procera: *Elongata, subdepressa, nigra, nitidula, elytris pedibusque testaceis, antennis pilosellis, thorace transversim subquadrato, medio late obsoleteque canaliculato, abdomine supra anterieus parce subtiliter punctato, fere laevigato.* — Long. $1\frac{1}{2}$ lin.

Von schlankem Bau, tief schwarz, glänzend, die Flügeldecken von gesättigt gelber Farbe, um die Hälfte länger als das Halsschild, wodurch die Art sich der *H. marcida* annähert, von der sie jedoch durch weit geringere Größe und die Bildung der Fühler abweicht. Diese sind etwas länger als Kopf und Halsschild, nach der Spitze zu stärker werdend, schwarzbraun, am Grunde wenig heller, mit längeren abstehenden Haaren besetzt, Glied 1 etwas aufgetrieben, 2 und 3 gestreckt, gleich lang, 4 wenig breiter als 3, 5 deutlich breiter als 4, schwach transversal, die folgenden allmählig ein wenig breiter werdend, Glied 11 so lang als 9 und 10, allmählig zugespitzt. Die Taster sind braun. Der Kopf ist glänzend schwarz, mit flach gedrückter Stirn, glatt, an den Seiten kaum bemerkbar punktirt. Das Halsschild ist deutlich schmaler als die Flügeldecken, etwa um ein Drittel breiter als lang, nach hinten etwas verengt, an den mit einigen abstehenden Haaren besetzten Seiten und am Hinterrande schwach gerundet, die Vorderecken abgerundet, die Hinterecken stumpf, oben schwach gewölbt, mit einer weiten, seichten, oft kaum bemerkbaren Längsfurche in der Mitte, schwarz, ziemlich glänzend, mälsig dicht, äußerst fein punktirt. Die Flügel-

decken sind gesättigt gelb, mit schwachem, schwärzlichem Anfluge an der Basis und den Hinterecken, mäsig glänzend, dicht und fein (lederartig) punktirt. Der Hinterleib ist glänzend schwarz, nach hinten wenig verschmälert, Segment 2—4 sehr weitläufig, fein punktirt, 5 und 6 glatt.

Beim Männchen ist der Hinterrand der oberen Platte des vorletzten Hinterleibssegmentes kaum bemerkbar crenulirt.

In Thüringen von Herrn Kellner entdeckt.

118. H. ravilla: *Linearis, nigra, opaca, subtilissime sericeo-pubescentis, pedibus fusco-testaceis, thorace transversim subquadrato, basi foveolato, medio canaliculato, abdomine supra parce subtiliter punctato, fere laevigato.* — Long. $1\frac{1}{3}$ lin.

Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 88. 13. — Redtenb. Faun. Austr. 658. 7.

Von gestreckter Gestalt und dadurch an die Verwandten der *H. elongatula*, zu denen Erichson den Käfer auch stellte, erinnernd, indessen wohl besser in dieser Gruppe stehend; schwarz, durch die dichte greise Behaarung nur matt schimmernd, die Flügeldecken auch hier um die Hälfte länger als das Halsschild. Die Fühler sind länger als Kopf und Halsschild, ziemlich kräftig, nach der Spitze zu wenig stärker werdend, schwarz, Glied 2 und 3 mäsig gestreckt, 4 wenig breiter als 3, deutlich schmaler als 5, dieses und die folgenden allmählig sehr wenig breiter werdend, daher schwach transversal, Glied 11 so lang als die beiden vorhergehenden, allmählig zugespitzt. Die Taster sind schwarzbraun. Der Kopf ist etwas schmaler als das Halsschild, schwarz, glänzend, weitläufig, äußerst fein, kaum bemerkbar punktirt. Das Halsschild ist etwas schmaler als die Flügeldecken, um ein Drittel breiter als lang, nach hinten ein wenig verengt, an den mit einzelnen abstehenden Haaren besetzten Seiten und am Hinterrande wenig gerundet, die Vorderecken abgerundet, die Hinterecken stumpf, oben flach gewölbt, am Grunde in der Mitte mit einem Queergrübchen, meist mit einer deutlichen Längsrinne, wie die um die Hälfte längeren Flügeldecken schwarz, äußerst dicht und fein punktirt, sehr fein behaart, matt glänzend. Der Hinterleib ist glänzend schwarz, nach hinten wenig verschmälert, Segment 2—4 sehr weitläufig und fein punktirt, 5 und 6 glatt. Die Beine sind bräunlich gelb, mit dunkleren Schenkeln.

Beim Männchen ist der Hinterrand der oberen Platte des vorletzten Hinterleibssegmentes schwach ausgebuchtet.

Ueber ganz Deutschland verbreitet; in Pilzen, selten.

119. H. palustris: *Subdepressa, nigra, nitida, elytris obscure castaneis, pedibus fusco-testaceis, thorace transversim subquadrato, basi foveolato, abdomine supra segmentis (2—4) anterioribus crebre subtilissime punctatis, segmento quinto parce punctato, sexto laevigato.* — Long. $1\frac{1}{4}$ lin.

v. Kiesenwetter Stett. Ent. Zeit. V. 318.

Homalota elongatula Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 89. 17. var. II.

Homalota brunripes Mulsant Opusc. Entom. I. 20. 4. t. 1. f. 4.

Homalota currens Wollaston Ins. Mader. p. 552.

Kleiner als die vorhergehenden Arten, durch den stärkeren Glanz vornehmlich ausgezeichnet, schwarz, mit kastanienbraunen Flügeldecken. Die Fühler sind von der Länge des Kopfes und Halsschildes, nach der Spitze zu ein wenig stärker werdend, schwärzlich, Glied 1 pechbraun, ein wenig aufgetrieben, 2 und 3 mäsig gestreckt, gleich lang, 4 etwas schmaler als 5; dieses und die folgenden werden allmählig sehr wenig breiter, so daß sie schwach transversal bleiben; Glied 11 ist fast so lang als die zwei vorhergehenden. Die Taster sind pechbraun. Der Kopf ist glänzend schwarz, äußerst fein punktirt. Das Halsschild ist deutlich schmaler als die Flügeldecken, etwa um ein Drittel breiter als lang, an den Seiten sehr wenig gerundet, deutlicher am Hinterrande, oben flach gewölbt, am Grunde in der Mitte häufig mit einem kleinen Queergrübchen, glänzend schwarz, dicht und äußerst fein punktirt, sehr fein behaart. Die Flügeldecken sind fast um die Hälfte länger als das Halsschild, dunkel kastanienbraun, dicht und fein punktirt. Der Hinterleib ist glänzend schwarz, nach hinten deutlich verschmälert, Segment 2—4 ziemlich dicht, 5 weitläufig, äußerst fein punktirt, 6 glatt. Die Beine sind gelb.

Beim Männchen ist der Hinterrand der oberen Platte des vorletzten Hinterleibssegmentes sanft dreieckig ausgeschnitten.

Ueber ganz Deutschland verbreitet, vornehmlich an Flüssen und Sumpfufern nicht selten.

Der von Erichson als fragliche Varietät der *H. elongatula* angenommene Käfer wurde mit Recht a. a. O. von v. Kiesenwetter als eigene Art aufgestellt. Eine ausführlichere Beschreibung der Art unter dem Namen *H. brunripes*, und eine Abbildung des vorletzten Hinterleibssegmentes des Männchen, giebt Mulsant a. a. O.

Homalota currens Woll. ist nach typischen Exemplaren nicht von *H. palustris* verschieden.

120. H. lepida: *Elongatula, nigra, nitidula, elytris nigro-piceis, pedibus fusco-testaceis, femoribus, fusciscentibus, thorace*

transversim subquadrato, basi foveolato, medio canaliculato, abdomine supra segmentis anterioribus (2—4) parce subtiliter punctulatis, posterioribus (5—6) laevigatis — Long. 1 lin.

Var. *Thorace fovea magna profunde impresso.*

Hom. excavata Erichs. Gen. et Spec. Staph. 110. 59. (in parte) — Redtenb. Faun. Austr. 660. 27. — Heer Faun. Col. Helv. I. 325. 42. ?

Von gestreckter Gestalt, einer *H. elongatula* nicht unähnlich, jedoch viel kleiner, schwarz, ziemlich glänzend, mit schwarzbraunen Flügeldecken und gelbbraunen Füßen. Die Fühler sind etwas länger als Kopf und Halsschild, nach der Spitze zu allmählig schwach verdickt, schwarz, das erste Glied bisweilen braun, etwas aufgetrieben, Glied 3 etwas kürzer und schlanker als 2, 4 deutlich schmaler als 5, 6—10 allmählig ein wenig breiter werdend, deutlich transversal, Glied 11 fast so lang als die beiden vorhergehenden, stumpf zugespitzt. Die Taster sind schwarzbraun. Der Kopf ist wenig schmaler als das Halsschild, ziemlich groß, schwarz, glänzend, ziemlich dicht, sehr fein punktirt. Das Halsschild ist etwas schmaler als die Flügeldecken, kaum um ein Drittel breiter als lang, nach hinten ein wenig verengt, am Hinterrande stärker als an den mit einzelnen abstehenden Haaren besetzten Seiten gerundet, die Hinterecken stumpf, oben flach gewölbt, am Grunde in der Mitte mit einem Queergübchen, außerdem mit einer Längsrinne, welche nicht selten zu einer tieferen Längsgrube wird, schwarz, glänzend, dicht und fein punktirt, fein behaart. Die Flügeldecken sind um die Hälfte länger als das Halsschild, schwarzbraun, dicht und fein punktirt, fein behaart. Der Hinterleib ist glänzend schwarz, nach hinten wenig verengt, Segment 2—4 ziemlich sparsam, fein punktirt, 5 und 6 glatt. Die Beine sind gelbbraun mit dunkleren Schenkeln.

Geschlechtsunterschiede treten am Hinterleibe kaum bemerkbar hervor; derselbe scheint bei den Männchen etwas mehr nach hinten verschmälert, die Längsrinne auf dem Halsschilde stärker ausgeprägt, nicht selten grubenartig zu sein.

In Pilzen bei Berlin und in Thüringen bisweilen nicht selten; wahrscheinlich über ganz Deutschland verbreitet.

Nach der eben beschriebenen Art hat Erichson ohne Zweifel die Beschreibung seiner *H. excavata* entworfen, welche ich nicht wohl für identisch mit der *Al. excavata* Gyll. halten kann, indem auch Erichson zu viel Gewicht auf die Furche des Halsschildes legte, welche ihn wohl hauptsächlich bewogen, in seinem Käfer die *Al. excavata* Gyll. zu erkennen; steckt doch selbst unter den Exemplaren dieser Art auf der Königlichen Sammlung eine *H. coriaria* mit grubenartig vertieftem Halsschilde. —

Frische Exemplare dieser Art erhalten dadurch ein anderes Ansehen,

dafs bei ihnen die Punktirung etwas stärker erscheint; auch wäre es wohl möglich, dafs neben dieser Art eine zweite, mit stärker behaarten, am Grunde helleren Fühlern, etwas kürzeren, braunen Flügeldecken und etwas stärkerer Punktirung vorkäme, zu deren hinreichend sicherer Feststellung es mir indessen gegenwärtig noch an genügendem Materiale gebricht.

Hom. excavata Heer gehört vielleicht hierher, doch lassen mich die „*elytra creberrime evidentius punctulata*“ noch im Zweifel darüber.

Eilfte Gruppe.

Flügeldecken länger als das Halsschild. Halsschild quer. Hinterleib allmählig zugespitzt.

121. *H. lividipennis*: *Nigra, opaca, dense subtilissime sericeo-pubescentis, antennis rufo-piceis, pedibus elytrisque testaceis, his circa scutellum infuscatis, thorace fortiter transverso, aequali, abdomine supra omnium confertim punctato.* — Long. 1½—1¾ lin.

Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 129. 108. — Redtenb. Faun. Austr. 664. 44. — Heer Faun. Col. Helv. I. 590. 3.

Oxygota lividipennis Mannerh. Brachelytr. 70. 2.

Aleoch. lividipennis Sahlb. Ins. Fenn. I. 388. 77.

Homalota livida Erichs. Col. March. I. 337. 39.

Homalota fulvipennis Kolenati Melet. Ent. III. 7. 16.

Durch den stark verschmälerten Hinterleib und den dichten, feinen, greisen, seidenartigen Haarüberzug erinnert der Käfer an *Oxygota opaca*, ist indessen bedeutend kleiner, mit gelben Flügeldecken und Beinen. Die Fühler sind deutlich länger als Kopf und Halsschild, kräftig, ziemlich gleichbreit, rothbraun, Glied 3 deutlich länger als 2, 4 ein wenig stärker als 3 und ein wenig schmaler als 5, kaum transversal; 5—10 sind untereinander kaum verschieden, fast so lang als breit; 11 ist noch länger als die beiden vorhergehenden zusammengewonnen, allmählig zugespitzt. Der Kopf ist bedeutend schmaler als das Halsschild, rundlich, schwarz, ziemlich dicht, fein punktirt. Das Halsschild ist wenig schmaler als die Flügeldecken, um mehr als die Hälfte breiter als lang, nach vorn ein wenig verschmälert, an den Seiten und am Hinterrande sanft gerundet, oben flach gewölbt, bisweilen mit einer seichten Längsrinne, schwarz, wie die Flügeldecken matt glänzend, äusserst fein punktirt, mit einem dichten greisen Haarüberzuge. Letztere sind etwa um ein Drittel länger als das Halsschild, hell gelbbraun, ein dreieckiger Fleck um das Schildchen häufig schwärzlich braun. Der Hinterleib ist ziemlich stark nach hinten verschmälert, schwärzlich braun, an der Spitze gelbbraun, oben überall dicht, mäfsig fein punktirt, fein behaart, an den Seiten mit längeren abstehenden Haaren besetzt. Die Beine sind hellgelb.

Beim Männchen ist der Hinterrand der oberen Platte des vorletzten Hinterleibssegmentes sanft ausgerandet, der der unteren Platte dagegen etwas vorgezogen; beim Weibchen ist letzterer in der Mitte deutlich ausgebuchtet.

Ueberall häufig.

122. *H. melanaria*: *Nigra, nitida, creberrime punctulata, pedibus elytrisque testaceis, his circa scutellum infuscatis, thorace fortiter transverso, convexiusculo, abdomine supra segmentis (2—5) anterioribus crebre punctatis, segmento sexto parcius punctulato.* — Long. $1\frac{1}{2}$ lin.

Oxypoda melanaria Mannerh. Brachelytr. 70. 3. — Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 151. 22.

Aleochar. melanaria Sahlb. Ins. Fenn. I. 398. 78.

Homalota testudinea Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 131. 111. — Redtenb. Faun. Austr. 663. 42.

Homalota taeniata Kolenati Melet. Ent. III. 7. 17. — Hochhuth Bull. de Mosc. XXII.

Von der Gestalt der vorigen, indessen deutlich kleiner, mit weniger dichtem, seidenartigem Haarüberzuge, nach der Spitze zu weniger dicht punktirtem Hinterleibe; die Farbe ist tiefer schwarz und die Spitze des dreieckigen schwarzen Fleckes um das Schildchen herum erreicht den Hinterrand der Flügeldecken. Die Fühler sind wenig länger als Kopf und Halsschild, kräftig aber nach der Spitze zu nicht verstärkt, schwarz, am Grunde schwarzbraun, Glied 1 deutlich aufgetrieben, 3 schlanker und etwas länger als 2, 4—10 untereinander gleich, wenig breiter als lang, 11 deutlich von der Länge der beiden vorhergehenden, zugespitzt. Die Taster sind pechbraun. Der Kopf ist etwas schmaler als das Halsschild, ziemlich breit, schwarz, glänzend, ziemlich dicht und fein punktirt. Das Halsschild ist wenig schmaler als die Flügeldecken, nach vorn stark verengt, an den Seiten stärker als am Hinterrande gerundet, die stumpfen Hinter- und abgerundeten Vorderecken herabgebogen, oben deutlich der Queere nach gewölbt, eben, schwarz, ziemlich glänzend, dicht, mäsig fein punktirt. Die Flügeldecken sind wenig länger als das Halsschild, mäsig dicht und fein punktirt, gelb, ein großer dreieckiger Fleck um das Schildchen herum, dessen Spitze den Hinterrand der Flügeldecken erreicht, schwarz, bisweilen auch ganz schwarz. Der Hinterleib ist nach hinten stark verschmälert, schwarz, ziemlich glänzend, an den Seiten absteht behaart, Segment 2—4 sehr dicht, 5 weniger dicht, 6 ziemlich weitläufig, fein punktirt. Die Beine sind bräunlich gelb mit dunkleren Schenkeln.

Geschlechtsunterschiede treten am Hinterleibe nicht deutlich hervor.

Ueber ganz Deutschland verbreitet, jedoch selten.

Ueber die Synonymie haben Schaum (Stett. Ent. Zeit. X. 373) und Erichson (Bericht 1846. p. 37) Auskunft gegeben.

123. *H. aterrima*: *Nigra, subopaca, dense subtilissime cinereo-pubescentis, antennis nigro-piceis, pedibus piceis, tibiis tarsisque fusco-testaceis, thorace fortiter transverso, aequali, abdomine supra omnium confertissime, subtiliter punctato, ano concolore.* — Long. $1\frac{1}{4}$ lin.

Erichs. Col. March. I. 341. 46. Gen. et Spec. Staphyl. 133.

117. — Redtenb. Faun. Austr. 663. 40. — Heer Faun. Col. Helv. I. 325. 11.

Aleochar. aterrima Grav. Micr. 83. 22. Mon. 162. 33.

Bolitoch. fuscula Mannerh. Brachelytr. 84. 54.

Aleochar. fuscula Sahlb. Ins. Fenn. I. 379. 60.

Homalota lugens v. Kiesenw. Stett. Ent. Zeit. V. 319.

Von der Gestalt der vorhergehenden Arten, durch ihre tief-schwarze Farbe und sehr feine Punktirung hinlänglich ausgezeichnet, mit sehr feinem, seidenartig schillerndem Haarüberzuge bekleidet. Die Fühler sind etwas länger als Kopf und Halsschild, nach der Spitze zu kaum verdickt, schwarz, Glied 2 und 3 schlank, gleich lang, 4—10 an Länge nicht verschieden, an Breite allmählig kaum bemerkbar zunehmend, schwach transversal, Glied 11 deutlich so lang als die beiden vorhergehenden, sanft zugespitzt. Die Taster sind pechbraun. Der Kopf ist etwas schmaler als das Halsschild, sehr dicht und fein punktirt. Das Halsschild ist hinten fast von der Breite der Flügeldecken, nach vorn etwas verengt, um mehr als die Hälfte breiter als lang, an den Seiten und am Hinterrande sanft gerundet, die Hinterecken sehr stumpf, oben schwach gewölbt, eben, schwarz, wie die Flügeldecken äußerst dicht und fein punktirt, mit einem sehr feinen, seidenartigen Haarüberzuge bedeckt. Letztere sind etwas länger als das Halsschild, ganz schwarz oder schwarzbraun. Der Hinterleib ist nach hinten deutlich verschmälert, einfarbig schwarz, mäsig glänzend, an den Seiten absteht behaart, oben äußerst dicht, fein punktirt. Die Beine sind braungelb, mit pechbraunen Schenkeln.

Geschlechtsunterschiede treten am Hinterleibe nicht deutlich hervor. Im Miste und unter feuchtem Laube nicht selten.

Ich habe schon früher (Stett. Ent. Zeit. XIV. 327) ausführlicher auseinandergesetzt, daß Erichson unter seiner *H. aterrima* zwei specifisch verschiedene Arten vereint hat, von denen die eine, *H. aterrima* Grav., be-

reits von v. Kiesenwetter a. a. O. als *H. lugens* genauer beschrieben, die andere die folgende Art ist.

124. *H. pygmaea*: *Nigro-fusca, subopaca, antennis elytrisque fuscis, segmentorum ventralium marginibus anoque rufobrunneis, pedibus testaceis, thorace transverso, aequali, abdomine supra confertissime subtiliter punctato.* — Long. 1 lin.

Kraatz Stett. Ent. Zeit. XIV. 328.

Aleochar. pygmaea Grav. Micr. 86. 27. Mon. 163. 39.

Aleochar. umbrata Grav. Micr. 90. 32. Mon. 163. 42.

Bolitoch. minutissima Boisd. et Lac. Faun. Ent. Paris I. 341. 46. (?)

Homalota aterrima Erichs. Col. March. I. 341. 46. var. 1. Gen. et Spec. Staphyl. 133. 117. var. a.

Var. *Thoracis lateribus elytrisque brunneis.*

Aleochar. obfuscata Grav. Micr. 87. 28. Mon. 163. 40. — Gyll. Ins. Suec. II. 418. 140.

Homalota obfuscata Heer Faun. Col. Helv. I. 326. 12.

Homalota aterrima Erichs. Col. March. I. 341. 46. var. 2. Gen. et Spec. Staphyl. 133. 117. var. b.

Weit schmaler, kleiner und heller gefärbt als die vorige Art, mit der der Käfer oft verwechselt, obwohl er leicht zu unterscheiden ist. Die Fühler sind etwas länger als Kopf und Halsschild, nach der Spitze zu kaum verdickt, rothbraun, Glied I gelb, im Uebrigen wie bei der vorigen Art gebaut. Die Taster sind gelbbraun. Der Kopf ist schwarz, mit braungelbem Munde. Das Halsschild ist deutlich schmaler und etwas länger als bei der vorigen Art, im Uebrigen ganz ähnlich gebaut, mit ebenso feinem seidenschillerndem Haarüberzuge bedeckt, ebenso fein und dicht punktirt. Die Flügeldecken heller oder dunkler braun. Der Hinterleib ist nach hinten deutlich zugespitzt, die Punktirung wie bei der vorigen Art, auf dem sechsten Segmente weitläufiger, jedoch sind die Hinterränder der einzelnen Segmente, die hintere Hälfte des sechsten und das siebente Segment rothbraun oder gelbbraun. Die Beine sind einfarbig gelb.

Geschlechtsunterschiede treten nicht deutlich am Hinterleibe hervor.

Unter feuchtem Laube überall nicht selten; am Rande überschwemmter Wiesen im Frühjahr im Anspüllicht bisweilen zu Tausenden.

125. *H. proxima*: *Nigra, nitidula, sustilissime cinereo-pubescentis, antennarum basi, elytris anoque rufobrunneis, pedibus testaceis, thorace transverso, aequali, abdomine supra segmentis*

(2—4) *anterioribus crebre subtiliter punctatis, segmento quinto parcius punctulato, sexto laevigato.* — Long. $1\frac{1}{4}$ lin.

Etwas größer als die vorhergehende Art, mit ganz ähnlicher Halsschildbildung, durch die hellere Färbung der Flügeldecken sich der *H. vernacula* annähernd, indessen etwas kleiner und schmaler, mit kräftigeren kürzeren Fühlern, zwischen beiden in der Mitte stehend, schwarz, mäßig glänzend, ziemlich dicht und fein punktirt. Die Fühler sind etwa so lang als Kopf und Halsschild, nach der Spitze zu leicht verdickt, dunkelbraun, am Grunde heller, Glied 3 nicht kürzer aber ein wenig feiner als 2, 4 kaum stärker als 3, fast quadratisch, 5 etwas breiter als 4, schwach transversal, die folgenden kaum merklich an Breite zunehmend, 11 so lang als die beiden vorhergehenden, allmählig zugespitzt. Der Kopf ist etwas schmaler als das Halsschild, hinten ein wenig verengt, glänzend schwarz mit braunem Munde und braunen Tastern, ziemlich weitläufig und deutlich punktirt. Das Halsschild ist etwas schmaler als die Flügeldecken, fast doppelt so breit als lang, an den Seiten und am Hinterrande sanft gerundet, oben der Queere nach leicht gewölbt, eben, schwärzlich braun, ziemlich glänzend, dicht, ziemlich deutlich punktirt, sehr fein behaart. Die Flügeldecken sind lebhaft rothbraun, um das Schildchen herum schwärzlich, dicht und deutlich punktirt. Der Hinterleib ist schwarz, glänzend, an den Seiten mit abstehenden Haaren besetzt, die Hinterränder der vorderen Segmente und das letzte rothbraun, Segment 2—4 oben ziemlich dicht, 5 weitläufig fein punktirt, 6 glatt. Die Beine sind gelb.

Beim Männchen treten am Hinterrande der oberen Platte des vorletzten Hinterleibssegmentes vier stumpfe Zähnen wenig deutlich hervor.

Im südlichen Deutschland; sehr selten.

126. *H. vernacula*: *Fusco-nigra, nitidula, antennis, thoracis lateribus, elytris anoque ferrugineis, antennarum basi pedibusque testaceis, thorace transverso, convexiusculo, canaliculato, abdomine supra segmentis anterioribus (2—4) confertim, posterioribus (5, 6) parce subtiliter punctatis.* — Long. $1\frac{1}{4}$ lin.

Erichs. Col. March. I. 339. 42. Gen. et Spec. Staphyl. 131.

113. — Redtenb. Faun. Austr. 663. 38.

Bolitoch. fungi Boisd. et Lacord. Faun. Ent. Paris. I. 553. 22.

In der Gestalt der *H. fungi* äußerst ähnlich, ebenso glänzend, fein und dünn behaart, indessen heller gefärbt, mit schlankeren Fühlern, auf dem Halsschilde stets mit einer deutlichen Längsrinne. Die Fühler sind länger als Kopf und Halsschild, nach der Spitze zu kaum

verdickt, rothbraun, am Grunde gelbbraun, Glied 2 und 3 schlank, gleich lang, 4 etwas kleiner als 5, 5—10 ganz allmählig ein wenig breiter werdend, die ersten von ihnen etwas länger als breit, die letzten etwas breiter als lang, Glied 11 nicht so lang als die beiden vorhergehenden, sanft zugespitzt. Die Taster sind gelbbraun. Der Kopf ist deutlich schmaler als das Halsschild, ziemlich breit, schwarz, dicht und fein punktirt. Das Halsschild ist kaum schmaler als die Flügeldecken, fast doppelt so breit als lang, an den Seiten und am Hinterrande sanft gerundet, oben sanft gewölbt, mit einer deutlichen Längsrinne, dicht aber nur mäsig fein punktirt, bräunlich schwarz, an den Seiten rostroth oder rostbraun, fein behaart. Die Flügeldecken sind etwas länger als das Halsschild, ebenso deutlich wie dieses punktirt, rothbraun, fein behaart. Der Hinterleib ist schwarz, ziemlich glänzend, nach hinten zugespitzt, an den Seiten absteht behaart, oben der Hinterrand des zweiten und dritten Segmentes in der Regel, die hintere Hälfte des sechsten und das siebente Segment, so wie die Hinterränder aller Segmente auf der Unterseite stets rostbraun; Segment 2—4 ist dicht, 5 und 6 weitläufiger, fein punktirt. Die Beine sind gelb.

Beim Männchen ist der Hinterrand der oberen Platte des vorletzten Hinterleibssegmentes dreimal tief kreisförmig ausgeschnitten, wodurch vier scharfe Zähne entstehen, von denen die äusseren ein wenig feiner und länger sind als die inneren. Beim Weibchen ist der obere und untere Hinterrand des vorletzten Segmentes in der Mitte deutlich ausgebuchtet.

Ueber ganz Deutschland verbreitet, weniger selten.

127. H. subsinuata: *Nigra, nitidula, antennis elytrisque nigro-fuscis, pedibus piceo-testaceis, thorace transverso, convexiusculo, canaliculato, basi utrinque subsinuato, abdomine supra segmentis (2—4) anterioribus crebre, posterioribus (5, 6) subtiliter punctatis.* — Long. $1\frac{1}{4}$ lin.

Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 125. 98. — Redtenb. Faun. Austr. 821.

Homalota fimetaria Thomson Öfvers. af Kongl. Vet. Acad. Förh. 1850. 146. 63.

Etwas schmaler als *H. fungi* und ihr ziemlich ähnlich, mit kürzeren, hinten leicht ausgebuchteten Flügeldecken und ganz schwarzen Fühlern, fein behaart, tief schwarz, ziemlich glänzend. Die Fühler sind von der Länge des Kopfes und Halsschildes, nach der Spitze zu sehr wenig verstärkt, ganz schwarz, Glied 2 und 3 mäsig gestreckt, gleich lang, 4 ein wenig kleiner als 5, 5—10 kaum merk-

lich breiter werdend, sehr schwach transversal, Glied 11 fast so lang als die beiden vorhergehenden. Der Kopf ist viel schmaler als das Halsschild, klein, rundlich, glänzend schwarz, ziemlich dicht und fein punktirt. Das Halsschild ist hinten von der Breite der Flügeldecken, fast um die Hälfte breiter als lang, nach vorn deutlich verengt, am Hinterrande beiderseits leicht ausgebuchtet, die verhältnismässig scharfen Vorderecken herabgebogen, die Hinterecken sehr stumpf, oben leicht gewölbt, mit einer deutlichen Längsrinne, glänzend schwarz, fein behaart, dicht und fein punktirt. Die Flügeldecken sind etwas länger als das Halsschild, sehr dicht, mäsig fein punktirt, schwarzbraun, ziemlich glänzend, beiderseits neben dem Hinterwinkel leicht ausgerandet und hinten deutlich ausgebuchtet. Der Hinterleib ist nach hinten nicht stark verschmälert, schwarz, glänzend, an den Seiten mit abstehtenden Haaren besetzt, Segment 2—4 oben mäsig dicht, 5 und 6 weitläufig, fein punktirt. Die Beine sind bräunlich gelb mit pechbraunen Schenkeln.

Geschlechtsunterschiede treten nicht deutlich am Hinterleibe hervor.

Ueber ganz Deutschland verbreitet, jedoch selten.

128. H. pisciformis: *Subdepressa, nigra, parum nitida, antennarum basi elytrisque fuscis, pedibus testaceis, thorace fortiter transverso, basi canaliculato, angulis omnibus rotundatis, abdomine supra segmentis (2—4) anterioribus confertim subtiliter punctatis, segmento quinto parce punctulato, sexto laevigato.* — Long. 1 lin.

Von flacher, breiter Gestalt, mit deutlich zugespitztem Hinterleibe, durch die sehr starken Fühler, matten Glanz und schmutzig braune Flügeldecken sehr an *H. oblita* erinnernd, welche indessen kleiner, schmaler und nach hinten nicht zugespitzt ist, auch eine andere Halsschildbildung hat. Die Fühler sind kaum so lang als Kopf und Halsschild, sehr kräftig, schwarzbraun, die beiden ersten Glieder pechbraun, Glied 1 etwas aufgetrieben, 2 und 3 ziemlich kurz, letzteres mehr verkehrt kegelförmig, 4 etwas breiter als 3 und etwas schmaler als 5, deutlich transversal, Glied 5—10 kaum an Stärke zunehmend, stark transversal, 11 kräftig, allmählig zugespitzt. Der Kopf ist groß, vorn breiter als der Vorderrand des Halsschildes, nach hinten etwas eingeschnürt, oben flach gedrückt, schwarz mit braunem Munde, ziemlich dicht, nur mäsig fein punktirt. Das Halsschild ist in der Mitte von der Breite der Flügeldecken, nach vorn verschmälert, die Vorder- und Hinterecken stark, der Hinterrand ziemlich stark gerundet, oben flach gewölbt, mit einer allmählig ver-

schwindenden Längsrinne in der Mitte, schwärzlich braun, matt (fett-) glänzend, dicht, nur mälsig fein punktirt. Die Flügeldecken sind um ein Drittel länger als das Halsschild, schmutzig braun, wenig glänzend, das Schildchen und die Gegend um dasselbe mit schwärzlichem Anfluge, mälsig fein (schwach queerrunzelig) punktirt. Der Hinterleib ist schwarz, an der Spitze pechbraun, hinten stark glänzend, deutlich allmählig zugespitzt, Segment 2—4 oben dicht, 5 weitläufig fein punktirt, 6 fast glatt.

Beim Männchen befinden sich am Hinterrande der oberen Platte des vorletzten Hinterleibssegmentes zwei kleinere höckerartige, jedoch deutlich vorspringende Zähnen in der Mitte, ein stärkeres stumpf zugespitztes an jeder Seite.

Im nördlichen Deutschland; sehr selten.

Der Käfer erinnert an *Placusa*, stimmt indessen in der Bildung der Tarsen mit *Homalota* überein und ist, ausser den bereits angeführten Punkten, namentlich durch die Bildung des Halsschildes ausgezeichnet.

129. *H. cauta*: *Nigra, nitidula, antennarum basi elytrisque fusco-nigris, pedibus fusco-testaceis, thorace transverso, basi obsolete canaliculato abdomineque lateribus pilosellis, hoc supra segmentis anterioribus (2—4) crebre subtiliter punctatis, segmento quinto parce punctulato, sexto laevigato.* — Long. 1 lin.

Erchs. Col. March. I. 334. 34. Gen. et Spec. Staphyl. 122.

91. — Redtenb. Faun. Austr. 661. 30. — Heer Faun. Col. Helv. I. 335. 41.

Homalota pulicaria Erchs. Col. March. I. 340. 45.

Von der Gestalt der *H. vernacula*, indessen viel kleiner, hinten noch mehr zugespitzt, von tief schwarzer Farbe, mälsig glänzend, an den Seiten des Halsschildes und des Hinterleibes mit abstehenden längeren Haaren besetzt. Die Fühler sind von der Länge des Kopfes und Halsschildes, nach der Spitze zu ein wenig verdickt, schwarz, Glied 1 etwas aufgetrieben, meist pechbraun, 3 nicht kürzer aber feiner als 2, 4—10 ganz allmählig ein wenig breiter werdend, schwach transversal, Glied 11 häufig so lang als die beiden vorhergehenden, stumpf zugespitzt. Der Kopf ist etwas schmaler als das Halsschild, rundlich, schwarz, ziemlich dicht, kaum feiner als das Halsschild punktirt. Dieses ist etwas schmaler als die Flügeldecken, kaum um die Hälfte breiter als lang, nach vorn etwas verengt, an den mit abstehenden Haaren besetzten Seiten und am Hinterrande leicht gerundet, oben sanft gewölbt, mit einer allmählig verschwindenden Längsrinne in der Mitte, schwarz, mälsig glänzend, verhältnismälsig weniger fein (rauh) und weniger dicht als die

Flügeldecken punktirt. Diese sind um ein Drittel länger als das Halsschild, schwärzlich braun. Der Hinterleib ist deutlich nach hinten zugespitzt, an den Seiten und oben einzeln mit längeren abstehenden Haaren besetzt, schwarz, an der Spitze pechbraun, ziemlich glänzend, Segment 2—4 dicht, 5 weitläufig, fein punktirt, 6 glatt. Die Beine sind bräunlich gelb.

Beim Männchen treten am Hinterrande der oberen Platte des vorletzten Hinterleibssegmentes vier kaum bemerkbare Zähnen hervor, der der unteren Platte ist etwas vorgezogen. Beim Weibchen ist der Hinterrand oben und unten in der Mitte sanft ausgerandet.

Ueber ganz Deutschland verbreitet, nicht selten am ausfliessenden Saft der Bäume.

Die Stellung der *H. cauta* in diese Gruppe ist wohl ohne Zweifel die richtigere, da der Hinterleib dieser Art deutlich zugespitzt ist; Erichson selbst hatte *H. pulicaria*, die er später mit *cauta* vereinigte, zu seinen *fusiformes* gestellt.

130. *H. stercoraria*: *Nigra, parum nitida, elytris fusconigris, pedibus brunneis, femoribus piceis, thorace transverso, anterius subangustato, obsolete canaliculato, abdomine supra confertim subtiliter punctato, lateribus pilosello.* — Long. 1 lin.

Der Käfer steht in der Mitte zwischen der *H. aterrima* und der *H. cauta*, mit jener, welche deutlich gröfser ist, in der Fühlerbildung und der Punktirung des Hinterleibes, mit dieser, welche kleiner ist, in dem vorn verschmälerten Halsschilde und dem hinten stärker zugespitzten Hinterleibe übereinstimmend; er ist wahrscheinlich mit beiden häufig verwechselt worden. Die Färbung ist wie bei jenen. Die Fühler sind schwarz, am Grunde heller schwarzbraun, kaum verdickt, Glied 1 nicht aufgetrieben, 2 und 3 fast gleich, 4 wenig schmaler als 5, dieses und die folgenden kaum an Breite verschieden, sehr schwach transversal, Glied 11 fast von der Länge der beiden vorhergehenden, sanft zugespitzt. Der Kopf ist schmaler als das Halsschild, nicht grofs, rundlich, etwas weitläufiger jedoch nicht feiner als dieses punktirt, schwarz, mälsig glänzend. Das Halsschild ist ein wenig schmaler als die Flügeldecken, nach vorn deutlich verengt, an den Seiten und am Hinterrande sanft gerundet, jene nicht mit abstehenden Haaren besetzt, oben sanft gewölbt, mit einer meist deutlichen Längsrinne, dicht, ziemlich deutlich punktirt, schwarz, ziemlich glänzend. Die Flügeldecken sind ganz ähnlich punktirt, kaum um ein Drittel länger als das Halsschild, bräunlich schwarz. Der Hinterleib ist nach hinten deutlich verengt, oben dicht und fein, das sechste Segment etwas weniger dicht punktirt, schwarz, an der

Spitze schwarzbraun, nur mäsig glänzend, etwas lose, ziemlich lang, an den Seiten abstehend behaart. Die Beine sind bräunlich, mit pechbraunen Schenkeln.

Geschlechtsunterschiede wie bei der vorigen Art.

Ueber ganz Deutschland verbreitet; bei Bonn in ziemlicher Anzahl im Miste gesammelt.

131. *H. celata*: *Nigra, subopaca, elytris fusco-nigris, pedibus fusco-testaceis, thorace transverso, basi obsolete canaliculato, abdomine supra segmentis anterioribus (2—4) crebre, posterioribus (5, 6) parce punctulatis.* — Long. $\frac{3}{4}$ lin.

Erichs. Col. March. I. 335. 35. Gen. et Spec. Staphyl. 122. 92. — Redtenb. Faun. Austr. 660. 23.

Homalota indigena Heer Faun. Col. Helv. I. 594. 36.

Homalota montana Mulsant Opusc. Entom. I. 38. 17. t. I. f. 11.

Der *H. cauta* am nächsten verwandt, jedoch kleiner, durch das stets, wenn auch weitläufig, punktirt sechste Hinterleibssegment, größeren Kopf, nach vorn nicht verengtes Halsschild wohl zu unterscheiden. Die Fühler sind schwarz, am Grunde schwarzbraun, Glied I etwas aufgetrieben, 3 deutlich kürzer und feiner als 2, 4—10 kaum bemerkbar breiter werdend, leicht transversal, 11 deutlich so lang als die beiden vorhergehenden Glieder, sanft zugespitzt. Der Kopf ist vorn breiter als der Vorderrand des Halsschildes, nach hinten etwas verengt, mäsig dicht, weitläufig punktirt, schwarz, mit braunem Munde. Das Halsschild ist wenig schmaler als die Flügeldecken, um die Hälfte breiter als lang, nach vorn nicht verengt, an den mit wenigen abstehenden Haaren besetzten Seiten und am Hinterrande sanft gerundet, oben flach gewölbt, mit einer allmählig verschwindenden Längsrinne in der Mitte, schwarz, mäsig glänzend, sehr dicht, fein punktirt. Die Flügeldecken sind etwa um ein Drittel länger als das Halsschild, schwärzlich braun, sehr dicht, fein punktirt, matt glänzend. Der Hinterleib ist schwarz, mäsig glänzend, an den Seiten mit abstehenden Haaren besetzt, Segment 2—4 dicht, 5 und 6 etwas weitläufig fein punktirt, letztere nie glatt. Die Beine sind gelbbraun, mit dunkelbraunen Schenkeln.

Geschlechtsunterschiede wie bei der *H. cauta*.

Ueber ganz Deutschland verbreitet, jedoch nicht häufig.

Nabe verwandt mit dieser Art ist auch *H. nigra*, welche jedoch etwas größer, mehr gleichbreit, glänzender ist und stärkere Fühler hat. *H. sordidula* ist viel kleiner und besitzt einen ganz dicht punktirtten Hinterleib.

Nach einem typischen Exemplare aus der Germar'schen Sammlung, zu dem die Heer'sche Beschreibung auch recht gut paßt, muß *H. indigena*

Heer mit der eben beschriebenen Art vereinigt werden. *H. montana* Mulsant konnte ich, nach dem mir von Herrn Rey freundlichst mitgetheilten typischen Exemplare, ebenfalls nicht von der *H. cauta* trennen; die Zähnen am vorletzten Segmente des Männchen dürften wohl schwerlich so deutlich sein, als es in der Abbildung angegeben, sie sind selbst bei den nahe verwandten Arten nur schwer mit der Lupe deutlich wahrzunehmen.

132. *H. pulchra*: *Nigra, nitida, antennis anoque fuscis, pedibus elytrisq. testaceis, his circa scutellum infuscatis, thorace transverso, convexiusculo, aequali, abdomine supra parce subtiliter punctato.* — Long. $1\frac{1}{2}$ lin.

Eine durch die Färbung der Flügeldecken sehr ausgezeichnete, der *H. fungi* sehr nahe stehende Art, jedoch merklich größer, schwarz, mit starkem Glanze. Die Fühler sind ganz wie bei der *H. fungi* gebaut, ein wenig dunkler gefärbt. Kopf, Halsschild und Flügeldecken sind ganz ähnlich wie bei der *H. fungi* gebildet, jedoch viel weitläufiger punktirt und daher stärker glänzend. Letztere sind von gesättigt gelber Farbe, das Schildchen und seine Umgebung schwärzlich. Der Hinterleib ist oben überall weitläufig und fein punktirt. Die Beine sind hellgelb.

Geschlechtsunterschiede treten am Hinterleibe nicht deutlich hervor.

In Oesterreich und den Rheingegenden selten; von Herrn v. Kiesenwetter auch auf dem Parnafs gesammelt.

133. *H. fungi*: *Nigra, nitidula, antennis pedibusque rufo-ferugineis, thorace transverso, convexiusculo, aequali, abdomine supra segmentis (2—4) anterioribus crebre, posterioribus (4, 5) parce subtiliter punctatis.* — Long. $1\frac{1}{4}$ lin.

Erichs. Col. March. I. 338. 41. Gen. et Spec. Staphyl. 131. 112. — Redtenb. Faun. Austr. 663. 39. — Heer Faun. Col. Helv. I. 324. 5.

Aleochar. fungi Grav. Mon. 157. 24. — Gyll. Ins. Suec. II. 410. 32. *Bolitoch. fungi* Mannerh. Brachelytr. 83. 52.

Ziemlich gestreckt, nach vorn und hinten ein wenig verengt, schwarz, ziemlich stark glänzend, dünn und fein behaart. Die Fühler sind etwa von der Länge des Kopfes und Halsschildes, wenig kräftig, nach der Spitze zu kaum verdickt, röthlich braun, fein behaart, Glied I etwas aufgetrieben, 3 etwas feiner, kaum kürzer als 2, 4—10 fast gleichbreit, die ersten von ihnen ein wenig länger, die letzten so lang als breit, Glied II so lang als die beiden vorhergehenden, stumpf zugespitzt. Der Kopf ist deutlich schmaler als II.

das Halsschild, rundlich, hinten eingeschnürt, ziemlich weitläufig, sehr fein punktirt, glänzend schwarz mit braunem Munde und braunen Tastern. Das Halsschild ist fast breiter als die Flügeldecken, etwa um die Hälfte breiter als lang, nach vorn etwas verengt, an den Seiten und am Hinterrande sanft gerundet, die Hinterecken sehr stumpf, oben der Queere nach gewölbt, eben, mäsig dicht, fein punktirt, wenig länger als das Halsschild, dichter und deutlicher punktirt, daher weniger glänzend. Der Hinterleib ist glänzend schwarz, an der Spitze bräunlich, an den Seiten mit abstehenden Haaren besetzt, oben Segment 2—4 dicht, 5 und 6 weitläufiger fein punktirt.

Geschlechtsunterschiede treten nicht deutlich am Hinterleibe hervor.

Überall häufig.

134. *H. orbata*: *Nigra, nitidula, antennis nigro-fuscis, elytris brunneo-castaneis, pedibus testaceis, thorace transverso, convexiusculo, aequali, abdomine supra segmentis (2—4) anterioribus crebre, posterioribus (5, 6) parce subtiliter punctatis.* — Long. $1\frac{1}{4}$ lin.

Erichs. Col. March. I. 339. 43. Gen. et Spec. Staphyl. 132. 114. — Redtenb. Faun. Austr. 663. 42. — Heer Faun. Col. Helv. I. 324. 6.

Der vorigen äußerst nahe verwandt und nur darin unterschieden, daß die Fühler schwärzlich braun, die Flügeldecken dunkel kastanienbraun sind und daß das Halsschild etwas länger als bei der *H. fungi* ist, daher weniger breit erscheint.

Seltener als die vorige.

135. *H. clientula*: *Nigra, nitidula, antennis fuscis, antennarum basi pedibusque testaceis, elytris ferrugineis, circa scutellum infuscatiss, thorace transverso, convexiusculo, plerumque aequali, abdomine supra segmentis anterioribus (2—4) minus crebre, posterioribus (5, 6) parce punctatis.* — Long. 1 lin.

Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 133. 115.

Der *H. fungi* ebenfalls sehr nahe verwandt, jedoch bedeutend kleiner, zwischen ihr und der folgenden in der Mitte stehend, von beiden durch die helle Färbung der Flügeldecken leicht zu unterscheiden. Die Fühler sind ganz ähnlich wie bei der *H. fungi* gebaut, dunkelbraun, am Grunde hellbraun, Glied 6—10 etwas breiter als bei jener Art, also schwach transversal. Kopf und Halsschild sind wie bei der *H. fungi* gebaut, kaum anders punktirt, letzteres

in der Regel heller oder dunkler braun, mit lichterem Rändern. Die Flügeldecken sind jederseits neben dem Aufsenswinkel etwas deutlicher ausgebuchtet als bei der *H. fungi*, wie bei dieser punktirt, heller oder dunkler kastanienbraun, auch gelblich braun, um das Schildchen herum etwas dunkler. Der Hinterleib ist wie bei der *H. fungi* punktirt, jedoch an der Spitze stets, auf den vorderen Segmenten häufig rothbraun. Die Beine sind gelb.

Von Herrn Graf Ferrari bei Linz in Mehrzahl gesammelt, im nördlichen und mittleren Deutschland noch nicht aufgefunden.

136. *H. orphana*: *Nigra, nitidula, antennarum basi pedibusque obscure testaceis, thorace transverso, convexiusculo, aequali, abdomine supra segmentis (2—4) anterioribus crebre, posterioribus (5, 6) parce punctatis.* — Long. $\frac{3}{4}$ lin.

Erichs. Col. March. I. 340. 44. Gen. et Spec. Staphyl. 133. 116. — Redtenb. Faun. Austr. 663. 41. — Heer Faun. Col. Helv. I. 324. 7.

Der *H. fungi* sehr nahe verwandt, obwohl viel kleiner und daher etwas gedrungener. Die Fühler sind wie bei der *H. fungi* gebildet, schwärzlich braun, das erste, ebenfalls etwas aufgetriebene Glied gelbbraun, Glied 5—10 schwach transversal. Kopf, Halsschild und Flügeldecken sind ebenso geformt, ebenso punktirt, fein und dünn behaart wie bei der *H. fungi*, letztere mehr bräunlich schwarz. Der Hinterleib ist noch etwas deutlicher punktirt als bei der *H. fungi*, nach hinten etwas mehr verschmälert. Die Beine sind bräunlich gelb.

Über ganz Deutschland verbreitet, unter feuchtem Laube bei Berlin nicht selten.

Zwölfte Gruppe.

Flügeldecken so lang oder kürzer als das Halsschild. Halsschild mehr als doppelt so breit als lang. Körper sehr gedrunge.

137. *H. notha*: *Brevissima, nigra, nitida, griseo-pubescent, antennarum basi pedibusque rufo-ferrugineis, thorace brevi, sat convexo, abdomine lateribus fere rotundato, supra parce obsolete punctato.* — Long. 1 lin.

Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 126. 101. — Redtenb. Faun. Austr. 821.

Gyrophæna exigua Heer Faun. Col. Helv. I. 312. 7.

Gyrophæna pilosa Hampe Stett. Ent. Zeit. XI. 358. 5.

Durch ihre kurze, sehr breite Gestalt lebhaft an eine Gyrophaena erinnernd und mehrfach für dieser Gattung angehörig gehalten, obwohl der *H. fungi* in vieler Beziehung nahe verwandt, ebenso gefärbt und gleichsam diese Species in sehr stark gedrungener Gestalt repräsentirend. Der Vorderleib ist lose anliegend behaart, der ganze Körper an den Seiten mit längeren abstehenden Haaren besetzt. Die Fühler sind etwas länger als Kopf und Halsschild, bräunlich, am Grunde heller, nach der Spitze zu etwas verdickt, Glied 3 kürzer und feiner als 2, 4 wenig stärker als 3, etwas schmaler als 5; dieses und die folgenden nehmen allmählig deutlich an Breite zu, so daß die letzten von ihnen ziemlich stark transversal sind; Glied 11 ist fast so lang als die beiden vorhergehenden zusammengenommen, ziemlich groß, stumpf zugespitzt. Der Kopf ist deutlich schmaler als das Halsschild, hinten wenig eingeschnürt, glänzend schwarz, mit gelbem Munde und gelben Tastern, mäfsig dicht, ziemlich deutlich punktirt. Das Halsschild ist ein wenig schmaler als die Flügeldecken, mehr als doppelt so breit als lang, an den Seiten und am Hinterrande sanft gerundet, oben der Queere nach stark gewölbt, glänzend schwarz, ziemlich weitläufig, fein punktirt, dünn behaart. Die Flügeldecken sind kaum so lang als das Halsschild, hinten deutlich ausgebuchtet, schwarz, dicht und deutlich punktirt, ziemlich lang behaart. Der Hinterleib ist kurz, hinten etwas zugerundet, an den Seiten ziemlich hoch gerandet, glänzend pechschwarz, die Hinterränder der einzelnen Segmente pechbraun, kaum bemerkbar punktirt. Die Beine sind gelbbraun.

Beim Männchen befindet sich an der Spitze jeder Flügeldecke neben der Nath ein scharf hervorspringendes Höckerchen.

Im mittleren und südlichen Deutschland selten.

Erichson's Scharfblick verkannte in dem, von den übrigen Homaloten so abweichend gebauten Käfer, diese Gattung nicht; derselbe wurde von Heer als *Gyrophaena exigua* beschrieben und auch *Gyr. pilosa* Hampe ist nach Schaum (Stett. Ent. Zeit. XIV. 218) mit dieser Art zu vereinigen.

Dreizehnte Gruppe.

Flügeldecken so lang oder kürzer als das Halsschild. Halsschild so breit oder wenig breiter als lang. Körper gestreckt.

138. *H. tabida*: *Linearis, rufo-testacea, subopaca, capite abdominisque cingulo lato nigris, thorace subquadrato, obsolete ca-*

naliculato, elytris hoc brevioribus, abdomine basin versus subangustato, supra parce subtiliter punctato. — Long. $1\frac{1}{4}$ lin.

v. Kiesenwetter Stett. Ent. Zeit. XI. 218. — Annal. de la Soc. Ent. de France sér. II. IX. 409.

Eine durch ihre kurzen Flügeldecken sehr ausgezeichnete Art, die sich von der folgenden durch weit größeren Kopf und vorn breiteres, etwas kürzeres Halsschild unterscheidet, welche ihr ein mehr gleichbreites, an *Phytosus* erinnerndes Ansehen verleihen. Der Körper ist röthlich gelb, fein behaart. Die Fühler sind röthlich gelb, von der Länge des Kopfes und Halsschildes, nach der Spitze zu allmählig verdickt, Glied 3 so lang als 2, ein wenig schlanker, 4 leicht transversal, 5—10 allmählig etwas breiter werdend, daher die letzten von ihnen ziemlich stark transversal, 11 kräftig, stumpf zugespitzt. Der Kopf ist in der Mitte breiter als der Vorderrand des Halsschildes, nach hinten etwas verengt, pechschwarz mit gelbbraunen Mundtheilen, kaum glänzend, fein punktirt. Das Halsschild ist ungefähr so lang als breit, nach hinten deutlich verengt, die Vorderwinkel stark gerundet, etwas herabgebogen, die Hinterwinkel stumpf, oben sehr flach, mit einer schwachen Längsrinne in der Mitte, rothgelb, ziemlich dicht und fein punktirt, fein behaart. Die Flügeldecken sind fast um ein Drittel kürzer als das Halsschild, hinten leicht ausgebuchtet, ziemlich dicht und stark (queerrunzelig) punktirt, rothgelb. Der Hinterleib ist nach hinten nur wenig verbreitert, Segment 2 und 3 meist gelbbraun, 4, 5 und die vordere Hälfte von 6 mehr schwarzbraun, die hintere Hälfte und 7 rothbraun, oben ziemlich glänzend, Segment 2—4 ziemlich, 5 und 6 sehr weitläufig fein punktirt.

Geschlechtsunterschiede sind mir noch unbekannt.

Der Käfer ist bisher nur in wenigen Exemplaren in der Umgebung von Crefeld gesammelt und dürfte vielleicht einer anderen Gattung angehören.

139. *H. tibialis*: *Linearis, nigra, nitidula, antennis elytris que nigro-fuscis, pedibus fusco-testaceis, thorace subquadrato, elytris hoc fere brevioribus, abdomine supra segmentis (2—4) anterioribus minus crebre subtilissime punctatis, posterioribus (5, 6) fere laevigatis.* — Long. $1\frac{1}{2}$ lin.

Heer Faun. Col. Helv. I. 335. 45.

Homalota nivalis v. Kiesenwetter Stett. Ent. Zeit. VIII. 74.

Homalota picipennis Mulsant Opusc. Entom. I. 31. 12.

Eine durch ihre tief schwarze, ziemlich glänzende Färbung, so wie durch die Kürze der Flügeldecken, die an Länge ungefähr dem

Halsschild gleichkommen, ausgezeichnete Art. Die Fühler sind pechschwarz, bisweilen am Grunde pechbraun, nach der Spitze zu etwas verdickt, Glied 3 wenig kürzer aber schlanker als 2, 4 leicht transversal, 5—10 allmählig sehr wenig breiter werdend, daher nur ziemlich schwach transversal, Glied 11 allmählig zugespitzt. Der Kopf ist wenig schmaler als das Halsschild, hinten wenig eingeschnürt, schwarz, ziemlich glänzend, fein punktirt. Das Halsschild ist etwas schmaler als die Flügeldecken, kaum um ein Drittel breiter als lang, an den Seiten leicht gerundet, ebenso an den Ecken, nach hinten kaum verengt, oben flach gewölbt, mit einem seichten Längseindruck in der Mitte, schwarz, ziemlich glänzend, dicht und fein punktirt. Die Flügeldecken sind etwa so lang als das Halsschild, ebenso dicht, jedoch etwas deutlicher punktirt, am Hinterrande leicht ausgebuchtet, gleich gefärbt. Der Hinterleib ist glänzend schwarz, Segment 2—4 ziemlich dicht und fein, 5 sparsam, äußerst fein punktirt, 6 glatt. Die Beine sind heller oder dunkler pechbraun.

Geschlechtsunterschiede treten am Hinterleibe nicht hervor.

Diese Art gehört zu den ächten Gebirgsbewohnern; sie wurde von Märkel und v. Kiesenwetter im Riesengebirge unweit der Wiesenbaude im Juli hauptsächlich in der unmittelbaren Nähe des Schnees, später von Letzterem in den Kärnthner Alpen ebenfalls am Rande von Schneeflecken gesammelt. Ich fand den Käfer im August auf dem Brocken unter Steinen, in Gesellschaft der *Oxypoda helvola* Er.; außerdem auch in den Walliser Alpen am schmelzenden Schnee.

v. Kiesenwetter bemerkt mit Recht (Stett. Ent. Zeit. IX. 318.), daß es auffallend sei, daß Heer diesen ächten Gebirgskäfer nicht gekannt zu haben schien, da die Beschreibungen von *H. tibialis*, *alpestris* und *morio* nicht recht wohl auf *H. nivalis* Ksw. paßten; nachdem mir indessen durch Herrn Prof. Heer ein typisches Exemplar seiner *H. tibialis* mitgetheilt, nehme ich keinen Anstand mehr, darin *H. nivalis* Ksw. zu erkennen, obwohl die Beschreibung jener Art v. Kiesenwetter allerdings in Zweifel lassen mußte, da, nach ihr zu urtheilen, die Fühler kürzer und die Flügeldecken länger als bei der *H. nivalis* waren; mehrere andere wichtige Punkte stimmen übrigens in den Beschreibungen Beider überein.

Hom. picipennis Muls., von der Grande-Chartreuse und dem Mont-Dore, ist nach frischen Stücken der *H. tibialis* Heer beschrieben.

140. *H. circellaris*: *Linearis, fusca, nitidula, antennis elytrisque ferrugineis, pedibus testaceis, thorace subquadrato, basi foveolato, elytris hoc paulo brevioribus, abdomine supra segmentis (2—4) anterioribus crebre, (5, 6) posterioribus vage subtilissime punctatis.* — Long. $1\frac{1}{4}$ lin.

Erichs. Col. March. I. 315. I. Gen. et Spec. Staphyl. 98. 34.

— Redtenb. Faun. Austr. 659. 16. — Heer Faun. Col. Helv. I. 342. 64.

Aleocharis circellaris Grav. Mon. 155. 22. — Gyll. Ins. Suec. II. 388. 10. *Bolitoch. circellaris* Mannerh. Brachelytr. 75. 5.

Eine der häufigsten, durch ihre bräunliche, oft mehr gelbbraune Färbung und die kurzen Flügeldecken hinlänglich ausgezeichnete Art. Die Fühler sind ungefähr von der Länge des Kopfes und Halsschildes, rothbraun, am Grunde heller, Glied 2 und 3 gleich lang, ziemlich gestreckt, 4 schwach transversal, 5—10 allmählig breiter werdend, die letzten stark transversal, Glied 11 groß, halb mal so lang als 10, stumpf zugespitzt. Der Kopf ist etwas schmaler als das Halsschild, hinten deutlich eingeschnürt, pechschwarz oder pechbraun mit gelbbraunem Munde, glänzend, äußerst fein punktirt. Das Halsschild ist kaum schmaler als die Flügeldecken, fast länger als breit, nach hinten wenig verengt, an den Seiten und den Vorderecken sanft gerundet, der Hinterrand in einen stumpfen Winkel vorgezogen, oben leicht gewölbt, am Grunde in der Mitte mit einem Queereindruck, der in eine seichte Längsfurche übergeht, rothbraun, ziemlich glänzend, dicht und äußerst fein punktirt. Die Flügeldecken sind etwas kürzer als das Halsschild, meist ähnlich gefärbt, dicht, jedoch ganz deutlich punktirt. Die Flügel fehlen. Der Hinterleib ist fast gleichbreit, hinter der Mitte nicht selten etwas bauchig erweitert, Segment 4, 5 und die vordere Hälfte von 6 pechbraun, der übrige Theil des Hinterleibes mehr rostbraun gefärbt, Segment 2—4 oben ziemlich dicht, 5 und 6 sehr weitläufig und fein punktirt. Die Beine sind gelb.

Beim Männchen befindet sich am vorderen Ende der Flügeldecken, jederseits neben der Nath, ein kleines rundes Höckerchen, oben auf der hinteren Hälfte des sechsten Hinterleibssegmentes in der Mitte eine kleine, kielförmige, Erhabenheit.

Ueberall, namentlich unter abgefallenem, feuchtem Laube häufig.

Es finden sich von dieser gänzlich ungeflügelten Art so allmähliche Uebergänge zu den geflügelten, daß Erichson wohl aus diesem Grunde, und gewiß mit Recht, die scharfe Scheidung von geflügelten und ungeflügelten *Homalota* in seinen Gen. et Spec. Staphyl. aufgegeben hat.

141. *H. flava*: *Linearis, flava, nitidula, thorace subquadrato, elytris hoc paulo brevioribus, abdomine basin versus subangustato, supra fere laevigato.* — Long. $\frac{3}{4}$ lin.

Bedeutend kleiner als die vorige, größer als *H. pallens*, einfarbig, hell röthlich gelb. Die Fühler sind von der Länge des Kopfes und Halsschildes, nach der Spitze zu verdickt, ganz gelb, Glied 1 ein wenig aufgetrieben, 3 etwas kürzer als 2, 4 leicht transversal,

5—10 allmählig etwas breiter werdend, daher zuletzt stark transversal, 11 ziemlich groß, zugespitzt. Kopf und Halsschild sind fast wie bei der vorigen Art gebildet, ziemlich glänzend, äußerst fein punktirt, letzteres an den Seiten und an allen Ecken leicht, der Hinterrand etwas stärker gerundet. Die Flügeldecken sind etwa um ein Drittel kürzer als das Halsschild, ziemlich dicht, deutlich punktirt. Der Hinterleib ist in der Mitte leicht bauchig erweitert, vorn kaum bemerkbar punktirt, hinten ganz glatt, glänzend.

Beim Männchen bilden die an der Nath liegenden Ränder der Flügeldecken bis kurz vor dem Schildchen eine erhabene Längsfalte; auf der Mitte des sechsten Hinterleibssegmentes befindet sich eine ganz durchgehende, hinten höhere, kielartige Längserhabenheit.

Im südlichen Deutschland; sehr selten.

142. H. caesula: *Linearis, nigra, nitida, elytris fuscis, antennis pedibusque fusco-testaceis, thorace subquadrato, medio canaliculato, elytris hoc brevioribus, abdomine supra parce subtilissime punctato.* — Long. $\frac{1}{2}$ lin.

Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 97. 33. — Redtenb. Faun. Austr. 819.

Hom. brachyptera Thomfs. Öfv. af Kon. Vet. Ac. Förh. 1850. 132. 3.

Glänzend schwarz, mit dunkel pechbraunen Flügeldecken, deren Kürze die Art hinlänglich auszeichnet. Die Fühler sind kaum von der Länge des Kopfes und Halsschildes, nach der Spitze zu verdickt, rothbraun, Glied 1 etwas aufgetrieben, 2 kurz, 3 verkehrt kegelförmig, 4 deutlich transversal, 5—10 allmählig breiter werdend, daher bald stark transversal, Glied 11 groß, stumpf zugespitzt. Der Kopf ist groß, kaum schmaler als das Halsschild, hinten nicht eingeschnürt, glänzend schwarz, mäsig dicht und fein punktirt. Das Halsschild ist fast breiter als die Flügeldecken, etwas breiter als lang, an den Seiten sehr wenig, an allen Ecken deutlich gerundet, oben flach gewölbt, in der Mitte mit einer bald seichten, bald weiten und ziemlich tiefen Längsfurche, glänzend schwarz, sehr fein punktirt. Die Flügeldecken sind etwa um ein Drittel kürzer als das Halsschild, pechschwarz oder pechbraun, dicht, ziemlich stark punktirt. Die Flügel fehlen. Der Hinterleib ist in der Mitte schwach bauchig erweitert, glänzend schwarz, oben weitläufig, sehr fein, kaum bemerkbar punktirt. Die Beine sind gelblich braun.

Beim Männchen ist die Furche auf dem Halsschild tiefer.

Unter Laub und in Gesellschaft der Form. nigra selten.

Dafs *Hom. brachyptera* Thomson mit dieser Art identisch sei, habe ich bereits früher (Stett. Ent. Zeit. XIV. 330.) nachgewiesen.

Placusa Erichs.

Col. March. I. p. 370. Gen. et Spec. Staphyl. p. 194.

Maxillae mala interiore intus spinulis brevioribus ciliata.

Ligula brevis, latissima, integra, rotundata.

Palpi labiales 2-articulati, articulo primo crasso, secundo tenui.

Tarsi antici 4-, posteriores 5-articulati, postici articulo primo elongato.

Die Lefze ist ziemlich kurz, vorn fast gerade abgeschnitten, an den Ecken gerundet. Die Mandibeln sind von der gewöhnlichen Bildung, kurz und kräftig. Die innere Maxillarlade ist am oberen Theile des inneren Randes mit ziemlich kurzen und kräftigen, weiniger dicht stehenden, dornartigen Zähnen besetzt; die Behaarung des hier sehr geringen häutigen Theiles ist sparsam, straff. Die äussere Lade ist von der gewöhnlichen Bildung. Das Kinn ist vorn kaum ausgerandet. Die Zunge ist sehr kurz und breit, ungetheilt, vorn sanft gerundet. Die Nebenzungen ragen nicht hervor. Die Lippentaster sind ziemlich kurz, zweigliedrig, das erste Glied ziemlich stark geschwollen, das zweite viel schmaler, stumpf zugespitzt.

Von der Gestalt einer flach gedrückten *Homalota* oder *Oxyptoda*, von diesen durch die viergliedrigen Vorderfüsse, von jenen durch das gestreckte erste Glied der Hinterfüsse leicht zu unterscheiden. Der Kopf ist viel kleiner als das Halsschild, nach hinten ein wenig verengt, jedoch am Grunde nicht eingeschnürt, mäsig tief in das Halsschild eingesenkt. Dieses ist mindestens doppelt so breit als lang, wenig schmaler als die hinten gerade abgeschnittenen Flügeldecken, am Hinterrande jederseits kaum bemerkbar ausgebuchtet. Der Hinterleib ist nach hinten wenig verengt, oben flach, das fünfte und sechste Segment in der Regel am Grunde seicht der Queere nach eingedrückt, meist gleichmäsig, dicht und fein, an der Spitze etwas weitläufiger punktirt. Die Beine sind kurz, die Vorderfüsse viergliedrig, die hinteren fünfgliedrig; an den hintersten ist das erste Glied viel länger als die übrigen, von der Länge des Klauengliedes.

Beim Männchen ist der Hinterrand der oberen Platte des vorletzten Hinterleibssegmentes meist jederseits in eine längere, dornartige Spitze ausgezogen, zwischen welchen einige kleinere Spitzen am Hinterrande oder zwei erhabene Körnchen auf der Oberseite des Segmentes sich befinden.

Die Arten leben unter Baumrinden.

Die Larve wurde von Perris in den Gängen des *Bostrichus stenographus*, dessen Puppen und wahrscheinlich auch Larven sie angreift, häufig beobachtet und (Annales de la soc. ent. de France sér. III. tom. I. p. 565. t. 17. f. 20—25.) genau beschrieben. Sie ist etwas länger als das ausgebildete Insect, gelblich weiß, der Kopf und die drei letzten Hinterleibsringe mit röthlichem Anfluge. Der Vorderrand des Kopfes ist abgerundet, die Mandibeln innen gezähnt, die Maxillartaster kurz, dreigliedrig, das erste Glied kaum bis zur Mitte der Lade reichend, das zweite noch nicht halb so lang, das dritte fast so lang als die beiden anderen zusammengenommen. Die Zunge ist vorn zugespitzt, ein wenig kürzer als die sehr kurzen Lippentaster. Die Fühler sind viergliedrig, Glied 1 und 2 kurz, 3 dreimal so lang als 1, in der Mitte nach innen erweitert, auf der Erweiterung mit einem kleinen supplementären Gliede besetzt; Glied 4 ist eiförmig. Die Zahl der Nebenaugen ist zwei. Halsschild und Hinterleib zeigen nichts Ausgezeichnetes; das achte Hinterleibssegment ist gerade abgeschnitten; die Anhänge des letzten sind zweigliedrig, sehr kurz, die Hinterleibsspitze nicht überragend.

Nach Erichson verbinden eine kurze, stumpf gerundete, ungetheilte Zunge und zweigliedrige Lippentaster *Placusa* genau mit *Gyrophaena*; mir scheint indessen die Verwandtschaft in der Zungenbildung insofern keine sehr große zu sein, als bei *Placusa* die Zunge mehr napfförmig, bei *Gyrophaena* mehr halbkreisförmig, bei der einen also nach dem Grunde zu, bei der anderen mehr nach der Spitze zu verschmälert ist. Die Ecken der Lippe treten außerdem bei *Placusa* nicht vor, die innere Maxillarlade ist der der verwandten genuinen *Aleocharinen*-Gattungen ganz analog gebaut. Das erste Glied der Lippentaster ist bei *Gyrophaena* wenig breiter als das zweite, bei *Placusa* stark angeschwollen, ähnlich wie bei *Phloeodroma*. Fügen wir den angegebenen Merkmalen noch die bei den *Gyrophaenen* ganz abweichend gebauten inneren Maxillarladen hinzu, so erscheint die Kluft zwischen *Gyrophaena* und *Placusa* kaum geringer als die zwischen dieser und den übrigen *Aleocharinen*-Gattungen; ein Uebergang zwischen diesen und der Gattung *Gyrophaena* wird also durch *Placusa* nicht vermittelt. Da die *Placusen* im Körperbau viel Aehnlichkeit mit den *Homaloten*, die Lebensweise dagegen mit den folgenden Gattungen gemein haben, schien mir ihre Stellung hier die natürlichste. Zu den bereits Erichson bekannten deutschen Arten tritt *Pl. adscita* Er., welche im südlichen Deutschland aufgefunden, und *Pl. carbonaria* Hampé aus Oesterreich hinzu, welche mir noch unbekannt ist.

1. *P. complanata*: *Depressa, nigra, opaca, antennarum basi pedibusque testaceis, elytris fuscis, thorace fortiter transverso, basi bisinuato, abdomine supra anterieus confertim, apice minus crebre subtiliter punctato.* — Long. $1\frac{1}{4}$ lin.

Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 194. 1. — Redtenb. Faun. Austr. 673.

Von breiter, flach gedrückter Gestalt, schwarz, fettglänzend, sehr fein behaart, mit äußerst dicht, fein punktirtem Vorder- und an der Spitze weniger dicht punktirtem Hinterleibe. Die Fühler sind etwas kürzer als Kopf und Halsschild, nach der Spitze zu kaum verdickt, bräunlich, am Grunde heller, Glied 3 so lang aber dünner als 2, 4 so stark als 3, fast quadratisch, 5—10 leicht transversal, das Endglied ziemlich groß, stumpf zugespitzt. Der Kopf ist halb so breit als das Halsschild, mit flachgedrückter Stirn. Das Halsschild ist weit mehr als doppelt so breit als lang, fast breiter als die Flügeldecken, nach vorn etwas mehr als nach hinten verengt, an den Seiten ziemlich stark gerundet, vorn leicht ausgerandet, am Hinterrande jederseits leicht ausgebuchtet, wodurch die stumpfen Hintervinkel schärfer vortreten, oben flachgedrückt, eben. Die Flügeldecken sind fast um die Hälfte länger als das Halsschild, schmutzig pechbraun. Der Hinterleib ist ebenfalls flach, nach hinten schwach verengt, der Hinterrand der einzelnen Segmente und die Spitze pechbraun, Segment 2—4 oben dicht, 5 weniger dicht, 6 ziemlich weitläufig, deutlich punktirt.

Die Beine sind gelb, mit bräunlichen Schenkeln.

Beim Männchen ist der Hinterrand der oberen Platte des vorletzten Hinterleibssegmentes jederseits in einen langen, nach innen gekrümmten Dorn ausgezogen, oben in der Mitte höckerartig angeschwollen, jederseits mit einem kleinen erhabenen Körnchen unweit des Hinterrandes.

Unter Baumrinden; sehr selten.

2. *P. pumilio*: *Depressa, nigra, opaca, antennarum basi pedibusque testaceis, elytris fuscis, thorace transverso, basi bisinuato, abdomine supra confertim, apice minus crebre subtiliter punctato.* — Long. vix 1 lin.

Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 195. 2. — Redtenb. Faun. Austr. 673.

Aleoch. pumilio Grav. Micr. 98. 46. Mon. 175. 70. — Gyll. Ins. Succ. II. 411. 33.

Bolitoch. pumilio Mannerh. Brachelytr. 82. 44.

Viel kleiner als die vorige, etwas kleiner als die folgende Art,

von dieser durch den weniger dicht und fein, von jener durch den etwas dichter punktirten Hinterleib und das weniger breite Halsschild leicht zu unterscheiden; die Körperfarbe ist etwas weniger matt als bei der *P. complanata*, die Flügeldecken meist heller braun. Die Fühler sind ebenso gebildet, Glied 5—10 etwas stärker transversal. Der Kopf ist dicht und fein punktirt. Das Halsschild ist doppelt so breit als lang, nach hinten etwas weniger verengt als bei der *P. complanata*, daher die Hinterwinkel weniger stumpf, oben leicht gewölbt. Die Flügeldecken sind kaum um die Hälfte länger als das Halsschild, heller oder dunkler braun, am Grunde schwärzlich, etwas weniger dicht als das Halsschild, sehr fein queerrunzelig punktirt. Der Hinterleib ist nach hinten leicht verengt, wie bei der vorigen Art, indessen das fünfte und sechste Segment eher ziemlich dicht als ziemlich weitläufig punktirt zu nennen. Die Beine sind gelb.

Beim Männchen ist die obere Platte des vorletzten Hinterleibsegmentes jederseits in einen längeren Dorn ausgezogen, der Hinterrand derselben in der Mitte höckerartig angeschwollen.

Unter Baumrinden; selten.

3. *P. humilis*: *Depressa, nigro-fusca, opaca, antennarum basi pedibusque testaceis, elytris fuscis, thorace transverso, basi bisinuato, abdomine supra confertim subtilissime punctulato.* — Long. 1 lin.

Erichs. Col. March. I. 371. 1. Gen. et Spec. Staphyl. 196.

3. — Redtenb. Faun. Austr. 823.

Placusa pumilio Heer Faun. Col. Helv. I. 312. 1.

Von der flacheren Gestalt der *Pl. complanata*, jedoch etwas kleiner, schmaler, mit meist helleren Flügeldecken und dichter punktirtem Hinterleibe, fein behaart, mit äußerst dicht, nicht allzufein punktirtem Vorderleibe. Die Fühler sind wie bei der vorigen Art gebildet. Das Halsschild ist mehr nach vorn verengt, von der Breite der Flügeldecken, am Hinterrande jederseits leicht ausgebuchtet, mit stumpfen, wenig vortretenden Hinterwinkeln, oben flach, eben. Die Flügeldecken sind fast um die Hälfte länger als das Halsschild, fast ebenso dicht, fein queerrunzelig punktirt, schmutzig braun. Der Hinterleib ist schwärzlich, dünn behaart, etwas glänzend, die Ränder der einzelnen Segmente und die Spitze bräunlich, oben dicht und fein punktirt. Die Beine sind gelb, die Schenkel bisweilen dunkler.

Geschlechtsunterschiede wie bei der vorigen Art.

Unter Baumrinden; selten.

4. *P. infima*: *Nigra, antennarum basi pedibusque testaceis, elytris fuscis, thorace transverso coleopteris vix angustiore, transversim convexo, basi leviter bisinuato, abdomine supra confertissime subtilissimeque punctulato.* — Long. 1 lin.

Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 196. 4. — Redtenb. Faun.

Austr. 823.

Aleoch. tachyporoides Waltl Isis 1838. V. 268. 5. ?

Von den übrigen Arten durch den gleichmäßig äußerst dicht und fein punktirten Hinterleib leicht zu unterscheiden, schwarz, mit an der Wurzel gelblichen Fühlern, gelben Beinen und meist gelbbraunen Flügeldecken, welche etwas deutlicher als das äußerst dicht und fein punktirte Halsschild punktirt sind. Die Fühler sind wie bei den vorhergehenden Arten gebildet. Das Halsschild ist fast schmaler als die Flügeldecken, doppelt so breit als lang, nach vorn allmählig verengt, am Hinterrande jederseits deutlich ausgebuchtet, wodurch die mächtig stumpfen Hinterecken deutlicher vortreten, oben der Queere nach leicht gewölbt. Der Hinterleib ist nach hinten ein wenig verschmälert.

Beim Männchen ist die obere Platte des vorletzten Hinterleibsegmentes oben in der Mitte mit zwei kleinen Körnchen besetzt, der Hinterrand jederseits in zwei längere Dornen ausgezogen, in der Mitte fein geähgelt.

Unter Baumrinden; weniger selten.

5. *P. adscita*: *Linearis, subdepressa, nigra, antennarum basi pedibusque testaceis, elytris fuscis, thorace coleopteris angustiore, subdepresso, abdomine supra crebre subtiliter punctato.* — Long. 1 lin.

Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 197. 6.

Von gestreckterer Gestalt als die vorige, schwarz, matt glänzend, mit schmutzig braunen Flügeldecken, durch die stärkeren Fühler und die Form des Halsschildes leicht von den übrigen zu unterscheiden. Die Fühler sind pechbraun, am Grunde wenig heller, Glied 3 etwas länger und feiner als 2, 4 deutlich breiter als 3, 5—10 fast gleichbreit, stark transversal, das Endglied nicht groß, stumpf zugerundet. Der Kopf ist etwas schmaler als das Halsschild, hinten leicht eingeschnürt, undeutlich punktirt. Das Halsschild ist bedeutend schmaler als die Flügeldecken, um die Hälfte länger als breit, nach vorn und hinten gleichmäßig leicht verengt, daher an den Seiten nicht stark gerundet, vorn gerade abgeschnitten, alle Ecken stumpf und abgerundet, oben leicht gewölbt, dicht undeutlich punktirt. Die Flügeldecken sind um die Hälfte länger als das Halsschild,

dicht, ziemlich stark, queerrunzelig punktirt, braun, am Schildchen und an den Hinterecken schwärzlich. Der Hinterleib ist an der Spitze kaum verengt, gestreckt, oben dicht, nicht allzusein punktirt, schwarz, an der Spitze bräunlich. Die Beine sind gelb.

Beim Männchen ist der Hinterrand der oberen Platte des vorletzten Hinterleibssegmentes jederseits in zwei längere, leicht nach innen gekrümmte Spitzen, in der Mitte in eine dritte, kaum kürzere ausgezogen, an deren Grunde sich zwei kleinere Höckerchen befinden.

Von Herrn Pfarrer Scriba bei Seligenstadt in Hessen aufgefunden.

Französische Stücke dieser, von Erichson nach sicilianischen Exemplaren beschriebenen Art, theilte mir Herr Rey mit.

6. *P. carbonaria*: *Nigra, opaca, depressa, ore, antennis pedibusque flavescens.* — Long. 1 lin.

Hampe Stett. Ent. Zeit. XI. 348. 6.

Der Mund gelblich, die Fühler schmutzig gelb, gegen die Spitze allmählig verdickt, die einzelnen Glieder sehr breit, locker an einander gereiht, dicht behaart; der Kopf breit, jedoch schmaler als das Halsschild, an den Seiten gerundet, sehr fein und dicht punktirt, sehr zart behaart. Das Halsschild doppelt so breit als lang, an den Seiten bedeutend, am Hinterrande halbkreisförmig gerundet, der Vorderrand gerade abgeschnitten, mit stumpfen Winkeln, die Scheibe sehr dicht und grob punktirt, sehr fein behaart. Die Flügeldecken kaum länger als das Halsschild, etwas schmaler als die Mitte desselben und ebenso punktirt und behaart. Der Hinterleib lang, an den Seiten hoch gerandet, fein punktirt, sehr fein aber dicht behaart. Die Schenkel bräunlich, die Schienen und Füße blafsgelb.

Von Herrn Hampe in Seebenstein entdeckt und a. a. O. durch die eben gegebene Beschreibung characterisirt; der Käfer ist mir unbekannt geblieben, da das einzige vorhandene Exemplar die Zusage zur Ansicht nicht gestattete.

Phloeopora Erichs.

Col. March. I. p. 311. Gen. et Spec. Staphyl. p. 76.

Maxillae mala interiore intus apice spinulis ciliata.

Ligula brevis, apice bifida.

Palpi labiales 3-articulati, articulo secundo brevior.

Tarsi omnes 5-articulati, postici articulo primo elongato.

Die Lefze ist kurz, mehr als doppelt so breit als lang, vorn gerade abgeschnitten, an den Ecken gerundet. Die Mandibeln sind einfach, der höckerartige Zahn auf der Innenseite indessen etwas stärker als bei den verwandten Gattungen hervortretend. Die Maxillarlade und Taster weichen von denen der Gattung *Homalota* nicht wesentlich ab. Das Kinn ist vorn seicht ausgerandet. Die Zunge ist kurz und breit, am Grunde am breitesten, ähnlich der der *Aleocharen*, nicht ganz bis zur Spitze des ersten Tastergliedes reichend, bis zur Mitte gespalten. Die Nebenzungen ragen nicht hervor. Die Lippentaster sind dreigliedrig, die einzelnen Glieder deutlich schmaler werdend, das zweite fast nur halb so lang, das dritte wenig kürzer als das erste, cylindrisch, vorn fast gerade abgeschnitten.

In der lang gestreckten, gleichbreiten, ziemlich flachen Gestalt gleichen die Arten dieser Gattung einigen *Homaloten* und *Leptusen*, von denen sie indessen die fünfgliedrigen Vorderfüße leicht unterscheiden lassen. Der Körper ist schwärzlich braun. Die Flügeldecken sind nach der Spitze zu mehr oder minder weit rothbraun, bei den heller gefärbten Arten beinahe ganz, bei den dunkleren nur am Hinterrande von dieser Farbe. Die Fühler sind ziemlich kurz und kräftig, Glied 2 wenig länger als 3, das vierte kaum breiter, fast quadratisch, die folgenden stark transversal. Der Kopf ist von der Breite des Halsschildes, hinten plötzlich und ziemlich stark eingeschnürt. Das Halsschild ist wenig breiter als lang, nach hinten leicht verengt, die Hinterwinkel nicht abgerundet, sondern stumpf vortretend. Die Flügeldecken sind fast um die Hälfte länger als das Halsschild, hinten gemeinschaftlich leicht ausgebuchtet, an den Hinterecken deutlich ausgerandet. Der Hinterleib ist sehr gestreckt, gleichbreit, die ersten Segmente an der Basis der Queere nach leicht eingedrückt, mälsig fein und dicht, nach hinten weitläufiger punktirt. Die Beine sind kurz, die Füße sämtlich fünfgliedrig, an den hintersten das erste Glied etwas länger als die folgenden, kürzer als das Klauenglied.

Geschlechtsunterschiede treten äußerlich nicht deutlich hervor.

Die Arten leben unter Rinde, vornehmlich der Kiefern.

Die Larve von *Phloeopora reptans* ist von Perris (Annal. de la soc. ent. de France sér. III. tom. I. p. 557—560. t. 17. f. 1—8.) genau beschrieben und abgebildet. Sie ist drei Millimeter lang, in der Jugend schmutzig weis, später der Kopf, die Halsschildringe mit Ausnahme der Ränder, und die Wurzel der sieben ersten und die beiden letzten Hinterleibsringe fast ganz rötlich. Der Kopf trägt an den Seiten einige Borsten, auf seiner Oberseite befinden

sich zwei nach hinten in eine zusammenlaufende Furchen. Kopfschild und Oberlippe sind mit einander verwachsen, vorn abgerundet. Die Mandibeln sind schmal, lang, gekrümmt, hornig, rothbraun, unter der Mitte mit einem Zahne versehen. Die Maxillarlade sind kurz, zugespitzt, innen dornartig behaart. Die Maxillartaster sind schlank, dreigliedrig, das erste Glied etwas länger als das zweite, aufsen mit einem Börstchen besetzt, das dritte Glied etwas länger als die beiden ersten zusammengenommen, allmählig zugespitzt. Am neunten Segmente befindet sich ein fufsartiger Anhang, in dessen Mitte die Afteröffnung liegt und welcher die Fortbewegung wesentlich unterstützt. Die Unterlippe ist in der Mitte in eine kegelförmige Zunge ausgezogen; von den zweigliedrigen Lippentastern ist das zweite Glied länger, stumpf zugespitzt. Die Fühler sind viergliedrig, Glied 1 schwach kegelförmig, 2 cylindrisch, etwas kürzer, 3 fast dreimal länger, aufsen ausgebuchtet, am Ende zugespitzt, innen stark angeschwollen, auf der Anschwellung mit zwei Börstchen und einem kleinem cylindrischen supplementären Gliede besetzt, dessen Länge ungefähr die des vierten Gliedes erreicht; dieses ist bedeutend schmaler als die vorhergehenden, schwach keulenförmig, in der Mitte mit längeren, an der Spitze mit kürzeren Haaren besetzt. Am Grunde jedes Fühlers, an den Seiten des Kopfes, sind die Augen als ein schwarzer Punkt bemerkbar. Der Körper ist gestreckt, die drei Halsschildringe gröfser als die Abdominalsegmente, besonders der erste, welcher der gröfste von allen ist. Von den Hinterleibsringen sind die ersten 7 gleich lang, der achte ist hinten etwas erweitert und überragt den neunten, welcher an der Spitze mit zwei, aus zwei kurzen Gliedern bestehenden, Anhängen versehen ist, deren letztes Glied behaart ist; diese Anhänge divergiren in der Regel, doch kann das Thier sie auch parallel stellen. Der Körper ist mit Börstchen besetzt, von denen die auf der Unterseite kürzer sind. Die Beine sind viergliedrig, einzeln bedornt, in eine lange, gekrümmte, innen mit zwei Borsten besetzte Krallen endigend. Die Stigmen sind wenig bemerkbar. Die Puppe ist am Kopfe, an den Seiten des Prothorax und des Hinterleibes mit einzelnen Haaren besetzt.

Die Larven leben in den Gängen, welche *Bostrichus stenographus* und *laricis* im Holze von *Pinus maritimus* anlegen; die Larven dieser und anderer Käfer, so wie von *Medeterus pini* bilden ihre Nahrung.

Die den *Aleocharen* ähnliche Zungenbildung zeichnet vornehmlich die Mundtheile dieser natürlichen, durch die oben angegebenen Färbungsverhältnisse und ihren gestreckten Bau ausgezeichnete Gattung aus; sie steht in naher Verwandtschaft zur folgenden, welche

bei ähnlichem Bau der Füfse durch das am Ende leicht angeschwollene erste Glied der Lippentaster, schwächer gezähnte innere Maxillarlade, kürzere Maxillartaster und vortretende Ecken der Lippe deutlich abweicht.

1. *P. reptans*: *Nigro-picea, ore, antennis, elytris, pedibus anoque rufescentibus, thorace transversim quadrato, basi foveolato, abdomine supra crebrius punctulato.* — Long. $1\frac{1}{3}$ lin.

Erichs. Col. March. I. 311. 1. Gen. et Spec. Staphyl. 77. 1.
— Heer Faun. Col. Helv. I. 343. 1. — Redtenb. Faun. Austr. 656.

Aleoch. reptans Grav. Mon. 154. 19. — Gyll. Ins. Suec. II. 389. 12.

Bolitoch. reptans Mannerh. Brachelytr. 76. 10.

Aleoch. testacea Sahlb. Ins. Fenn. I. 347. 5.

Calod. testacea Mannerh. Brachelytr. 86. 3.

Von lang gestreckter, gleichbreiter Gestalt, fein gelblich greis behaart, matt pechbraun, der Kopf, der Hinterleib vor der Spitze schwarzbraun, die Spitze desselben, die Flügeldecken und die Beine ziegelroth. Die Fühler sind rothbraun, am Grunde heller, nach der Spitze zu verdickt, Glied 3 etwas feiner und kürzer als 2, 4 schmaler als 5, die folgenden sechs allmählig etwas breiter werdend, stark transversal, das Endglied grofs, stumpf zugerundet. Der hinten eingeschnürte Kopf ist etwas schmaler als das ebenso dicht und fein punktirte Halsschild; letzteres ist wenig breiter als lang, nach hinten deutlich verengt, vorn seitlich leicht gerundet, mit deutlich vortretenden, nicht abgerundeten, stumpfwinkligen Hinterecken, oben flach gewölbt, am Grunde bisweilen mit einem flachen Eindruck. Die Flügeldecken sind wenig länger als das Halsschild, weitläufiger punktirt. Der Hinterleib ist gleichbreit, vorn sehr dicht, hinten etwas weitläufiger punktirt, die vorderen Segmente am Grunde der Queere nach vertieft. Die Beine sind ziegelroth.

Unter Kiefernrinde; nicht selten.

2. *P. corticalis*: *Nigra, antennis pedibusque rufo-piceis, elytris apice rufescentibus, thorace subquadrato, basi foveolato, abdomine supra anterieus crebre, posterius vage punctulato.* — Long. $1\frac{1}{4}$ lin.

Erichs. Col. March. I. 312. 2. Gen. et Spec. Staphyl. 77.
2. — Heer Faun. Col. Helv. I. 344. 2. — Redtenb. Faun. Austr. 656.

Aleoch. corticalis Grav. Micr. 76. 13.

Aleoch. tenuis Grav. Micr. 84. 23.

Aleoch. teres Grav. Micr. 89. 19. Mon. 155. 20.

II.

Kleiner, schmaler, gewölbter, dunkler gefärbt, weniger dicht und fein punktiert als die vorige Art, dünn behaart, rein schwarz, ziemlich glänzend, die Flügeldecken hinten rötlich durchscheinend, bisweilen ganz schwarz. Die Fühler sind rothbraun, am Grunde heller. Kopf und Halsschild sind mäfsig dicht und fein punktiert, letzteres merklich schmaler als die Flügeldecken, nicht breiter als lang, nach hinten deutlich verengt, seitlich vorn und an den Vorderdecken abgerundet, die Hinterecken weniger scharf, oben wenig gewölbt, mit einem undeutlichen Eindruck am Grunde unter dem Schildchen. Die Flügeldecken sind etwas weitläufiger als das Halsschild punktiert, dunkelbraun, hinten roth, selten ganz schwarz. Der Hinterleib ist weniger dicht, deutlicher als bei der vorigen Art punktiert, an der Spitze dunkel pechbraun durchscheinend. Die Füfse sind rothbraun.

Seltener als die vorige Art.

3. *P. major*: *Nigra, antennis pedibusque rufo-piceis, elytris apice rufescentibus, thorace subquadrato, parcius punctulato, abdomine apice tenuiter vage granulato.* — Long. $1\frac{1}{2}$ lin.

Ganz von der Gestalt und Färbung der vorigen, aber bedeutend gröfser, Kopf und Halsschild weniger dicht, ziemlich weitläufig, die Flügeldecken ebenfalls weniger dicht und stärker, der Hinterleib deutlicher punktiert, das sechste Segment längs des Hinterrandes mit einer Reihe fälchenartig erhabener Punkte besetzt.

Im mittleren und südlichen Deutschland; selten.

Phloeodroma.

Maxillae mala interiore intus apice spinulis ciliata.

Ligula brevis, apice bifida.

Palpi labiales distincte 3-articulati, articulo primo apice incrassato, secundo hoc dimidio brevior, tertio apice subulato.

Tarsi omnes 5-articulati, postici articulis 4 primis aequalibus.

Die Lefze ist ziemlich kurz, vorn fast gerade abgeschnitten, an den Ecken gerundet. Die Mandibeln sind einfach. Die Maxillaren weichen von denen der Gattung *Phloeopora* nicht wesentlich ab; die Maxillartaster dagegen sind kürzer, Glied 3 etwas länger und bauchiger als 2, Glied 4 ungefähr ein Drittel so lang als 3, fast cylindrisch. Das Kinn ist kurz, vorn seicht ausgerandet. Die Ecken der Lippe treten hier deutlich hervor. Die Zunge ist kurz und breit, nicht bis zur Spitze des ersten Tastergliedes reichend,

nur an der Spitze gespalten. Die Lippentaster sind dreigliedrig, das erste Glied an der Spitze deutlich angeschwollen, das zweite Glied daher viel schmaler, nur halb so lang, das dritte etwas kürzer als das erste, an der Spitze ein wenig schmaler werdend.

Im Körperbau hält *Phloeodroma* die Mitte zwischen *Phloeopora* und *Hygronoma*; flacher als die erste, hat sie mit ihr den plötzlich und stark eingeschnürten Kopf gemein, etwas gewölbter als letztere, stimmt sie mehr in der Punktirung des Hinterleibes mit ihr überein; die ganz schwarze Färbung unterscheidet sie äußerlich leicht von beiden.

Die Fühler sind ziemlich kurz, weniger kräftig, Glied 2 deutlich länger als 3, die sieben folgenden wenig an Breite zunehmend, die letzten von ihnen leicht transversal. Der Kopf ist hinten plötzlich und tief eingeschnürt. Das Halsschild ist etwa um ein Drittel breiter als lang, oben sehr flach, mit zwei nach vorn allmählig verlöschenden Längsfurchen, welche als die Grenzen einer gröfseren, weiten und seichten Längsfurche anzusehen sind. Die Flügeldecken sind wie bei *Phloeopora* gebaut; der Hinterleib ist etwas kürzer, die Segmente an der Basis weniger tief eingedrückt, die Punktirung mäfsig fein, dicht, hinten kaum weitläufiger. Die Beine weichen in ihrem Bau kaum von denen der vorigen Gattung ab.

Geschlechtsunterschiede treten äußerlich wenig bemerkbar hervor, indem nur die Eindrücke auf dem Halsschild beim Männchen deutlicher zu sein scheinen.

Der Käfer lebt unter Rinde.

Bei flüchtigem Anblick würde man *Phloeodroma* leicht für eine schwarze *Phloeopora* halten, doch geben ihr die schwächeren Fühler, das flache Halsschild, der dichter punktierte, an der Basis der einzelnen Segmente nur leicht vertiefte Hinterleib schon äußerlich ein charakteristisches, von der letzteren Gattung verschiedenes Aeufere. Zwar ist bei *Phloeodroma* die Zunge ähnlich gebaut, doch ist sie hier wirklich nur an der Spitze gespalten (wie es nach Erichson bei *Phloeopora* der Fall sein soll, deren Zunge man indessen recht wohl bis zur Hälfte gespalten nennen kann); die vortretenden Ecken der Lippe, das angeschwollene erste Glied der Lippentaster und die kürzeren Maxillartaster stehen ausserdem einer Vereinigung mit *Phloeopora* entgegen. Im Uebrigen gilt das Meiste von dem bei *Phloeopora* Gesagten auch für *Phloeodroma*.

1. *P. concolor*: *Nigra, nitida, parce subtilissime pubescens, antennis pedibusque piceis, thorace subquadrato, depressiusculo, abdomine crebre subtiliter punctato.* — Long. $1\frac{1}{3}$ lin.

Von lang gestreckter, gleichbreiter, ziemlich flacher Gestalt, glänzend schwarz, sehr fein und dünn behaart, Fühler und Füße, bisweilen auch die Flügeldecken, pechbraun. Die Fühler sind von der oben beschriebenen Bildung, pechbraun, am Grunde etwas heller. Der Kopf ist groß, von der Breite des Halsschildes, mit ziemlich stark vortretenden Augen, vorn etwas zugespitzt, fein punktiert, glänzend. Das Halsschild ist etwa um ein Drittel breiter als lang, etwas schmaler als die Flügeldecken, nach hinten deutlich verengt, vor der Mitte seitlich schwach gerundet, mit abgerundeten Vorder- und stumpfen Hinterecken, oben etwas flachgedrückt, am Grunde häufig mit einem größeren, seichten Eindruck, wenig dicht, fein punktiert. Die Flügeldecken sind um ein Drittel länger als das Halsschild, viel stärker, dicht und deutlich punktiert, pechschwarz oder pechbraun. Der Hinterleib ist gestreckt, gleichbreit, dicht, jedoch deutlich punktiert, die vorderen Segmente an der Basis der Quere nach leicht vertieft. Die Beine sind pechbraun.

Im mittleren und südlichen Deutschland unter Baumrinden, sehr selten; in Baiern von Wallt, bei Heidelberg von mir gesammelt, und gewiss weit verbreitet.

Hygronoma Erichs.

Col. March. I. p. 312. Gen. et Spec. Staphyl. p. 79.

Homalota Curtis Brit. Ent. XI. t. 514.

Mandibulae inaequales, medio fortius dentatae.

Maxillae mala interiore intus apice spinulis longioribus ciliata.

Ligula brevis, profunde bifida.

Palpi labiales 3-articulati, articulo secundo multo brevior.

Tarsi omnes 4-articulati, articulis brevibus, depressis.

Die Lefze ist kurz, mehr als doppelt so breit als lang, vorn gerade abgeschnitten, an den Ecken gerundet, nach hinten ziemlich deutlich verengt. Die Mandibeln sind verhältnismäßig schlank zu nennen, der Zahn in der Mitte bei der linken stark hervorragend. Die innere Maxillarlade ist außen hornig, innen häutig, der obere Theil des inneren Randes mit mächtig dicht stehenden, ziemlich langen, feinen, schwach gekrümmten, dornartigen Zähnen besetzt, auf welche die weniger dichte, etwas straffe Behaarung des häutigen Theiles folgt. Die äußere Lade ist von der gewöhnlichen Bildung. Die Maxillartaster sind kurz, das dritte Glied deutlich länger als das zweite, ziemlich stark geschwollen, das vierte Glied kaum halb so lang, fast cylindrisch, schwach zugespitzt. Das Kinn ist kurz,

vorn kaum ausgerandet. Die Zunge ist kurz, bis zur Basis gespalten, die Lappen nach der Spitze zu sanft verengt. Die Nebenzungen ragen nicht hervor. Die Lippentaster sind dreigliedrig, die einzelnen Glieder sehr deutlich schmaler werdend, das zweite fast nur halb so lang, das dritte etwas kürzer als das erste, cylindrisch.

Durch ihre flache, gleichbreite, gestreckte Gestalt und besonders durch die gelben Flügeldecken, welche nur an der Basis mit der matt grauschwarzen Färbung des übrigen Körpers übereinstimmen, so wie durch die viergliedrigen Füße zeichnet sich *Hygronoma* von allen übrigen *Aleocharen*-Gattungen sehr aus. Die Fühler sind bräunlich gelb, fast von der Länge des Kopfes und Halsschildes, nach der Spitze zu wenig verdickt, Glied 3 ein wenig länger als 2, die folgenden kaum breiter als lang. Der Kopf ist fast von der Größe des Halsschildes, nach hinten verengt, aber nicht plötzlich eingeschnürt. Das Halsschild ist wenig schmaler als die Flügeldecken, nach hinten leicht verengt, mit stumpf abgerundeten Hinterecken und etwas herabgebogenen Seitenrändern. Die Flügeldecken sind um die Hälfte länger als das Halsschild, hinten gerade abgeschnitten. Der Hinterleib ist gleichbreit, ziemlich schlank, flach, dicht, nicht allzusehr punktiert. Die Beine sind sehr kurz, die Füße sämtlich viergliedrig, platt, das erste Glied an den hintersten doppelt so lang als eins der folgenden.

Geschlechtsunterschiede treten äußerlich nicht deutlich hervor.

Die einzige bekannte Art lebt am Rande von Seen und Sümpfen im Rohre.

In den Mundtheilen zeichnet sich *Hygronoma* durch die bis auf den Grund gespaltene Zunge aus, welche man als eine gespaltene *Phloeoporen*-Zunge betrachten kann; ferner durch die kurzen und kräftigen Maxillartaster, so wie durch die ziemlich schlanke, stark gezähnte linke Mandibel aus, welche zwar durchaus noch den Typus der bei den *Aleocharen* gewöhnlichen, aber nicht die von Erichson angegebene Bildung zeigt; derselbe scheint nur die rechte Mandibel gekannt und beschrieben zu haben. Da außer bei dieser, nur noch bei der Gattung *Oligota* sämtliche Füße viergliedrig sind, ist eine Verwechslung mit anderen Gattungen nicht wohl möglich.

1. *H. dimidiata*: *Nigra, antennarum basi pedibusque rufis, elytris dimidiato-flavis.* — Long. $1\frac{1}{4}$ lin.

Erichs. Col. March. I. 313. 1. Gen. et Spec. Staphyl. 80. 1.

— Redtenb. Faun. Austr. 657.

Aleoch. dimidiata Grav. Mon. 149. 3.

Homalota dimidiata Curtis Brit. Ent. XI. t. 514.

Von flachgedrückter, schmaler, gleichbreiter Gestalt, matt schwarz sehr kurz, fein gelblich greis behaart, sehr dicht, fein punktirt. Die bräunlich gelben, am Grunde helleren Fühler sind von der oben beschriebenen Bildung, ebenso der Kopf und das Halsschild, auf dessen Mitte meist eine seichte, breite Längsrinne deutlich zu erkennen ist. Die Flügeldecken sind gesättigt hellgelb, auf dem vorderen Drittel schwärzlich. Die vorderen Segmente des Hinterleibes sind vorn nur schwach der Queere nach vertieft. Die Beine sind gelb, die Füße kurz und platt.

Am Rande von Seen und Sümpfen im Rohre; selten.

Tomoglossa.

Maxillae mala interiore intus summo apice spinulis circiter sex longioribus ciliata.

Ligula brevis, profunde bifida.

Palpi labiales distincte triarticulati, articulo secundo praecedente dimidio brevioribus.

Tarsi antici 4-, posteriores 5-articulati, postici articulis 4 primis sensim brevioribus.

Die Lefze ist hier sehr kurz, wohl dreimal so breit als lang, vorn seicht aber deutlich ausgerandet, an den Ecken gerundet, nach hinten mehr als gewöhnlich verengt. Die Mandibeln sind sehr schlank und fein, unten stark verbreitert. Die innere Maxillarlade ist außen hornig, innen häutig, der obere Theil des inneren Randes mit ungefähr acht ziemlich langen, feinen, dicht neben einander liegenden, dornartigen Zähnen bewaffnet, der häutige Theil mäfsig dicht, fein behaart. Die äufsere Lade ist von der gewöhnlichen Bildung. Die Maxillartaster sind ziemlich kurz und kräftig, das dritte Glied ein wenig länger als das zweite, ziemlich stark angeschwollen, das vierte klein, pfriemenförmig. Das Kinn ist vorn seicht ausgerandet. Die Zunge ist kurz, fast nur halb so lang als das erste Tasterglied, fast bis zum Grunde gespalten, die Lappen ziemlich weit von einander getrennt. Die Nebenzungen ragen nicht hervor. Die Lippentaster sind dreigliedrig, die einzelnen Glieder deutlich schmaler werdend, das zweite nur halb so lang, das dritte ein wenig kürzer als das erste, cylindrisch.

In der Gestalt und den Färbungsverhältnissen hat die, auf *Homalota luteicornis* Er. gegründete Gattung die meiste Aehnlichkeit mit einer sehr kleinen *Phloeopora*, nur ist der Kopf wie bei *Oxy-poda* ziemlich tief in das Halsschild eingesenkt. Die Fühler sind

kaum von der Länge des Kopfes und Halsschildes, nach der Spitze zu ein wenig verstärkt, das dritte Glied deutlich länger und kräftiger als das zweite, die folgenden sieben allmählig etwas breiter werdend, die letzten von ihnen ziemlich stark transversal. Der Kopf ist groß, nach hinten nicht verengt, wenig schmaler und etwas kürzer als das Halsschild, hinten zwar tief, jedoch so in das Halsschild eingesenkt, daß seine Hinterecken mit den Vorderecken desselben einen kleinen Winkel bilden. Das Halsschild selbst ist wenig breiter als lang, vorn nur wenig gerundet, nach hinten leicht verengt, fast viereckig, mit wenig gerundeten Hinterwinkeln. Die Flügeldecken sind um ein Drittel länger als das Halsschild, vorn von der glänzend schwarzbraunen Farbe des übrigen Körpers, am Hinterrande deutlich rothbraun. Der Hinterleib ist gleichbreit, vorn ziemlich dicht, hinten weitläufig, nicht allzusehr punktirt, ziemlich lang goldgelb behaart. Die Beine sind wie bei der Gattung *Homalota* gebaut.

Geschlechtsunterschiede treten äußerlich nicht deutlich hervor.

Der Käfer lebt wahrscheinlich unter Rinde.

Die deutliche Trennung der Lappen der bis auf den Grund gespaltenen Zunge, das ziemlich stark angeschwollene dritte Glied der Maxillartaster, die der Gattung *Hygropora* ähnlich gebildete innere Maxillarlade, so wie vornehmlich die sehr schlanken, ziemlich stark gekrümmten Mandibeln und die Gestalt der Oberlippe, lassen in dem, von Erichson zu den *Homaloten* gestellten Käfer eine eigene Gattung nicht leicht verkennen.

Der oben beschriebene Habitus wurde bereits von Erichson bei seiner *H. luteicornis* als ein von den übrigen *Homaloten* abweichender erkannt; da ihm indessen das einzige Exemplar eine Zergliederung der Mundtheile nicht gestattete, vermochte er nicht wohl eine generische Trennung des in der Fußbildung mit *Homalota* ganz übereinstimmenden Käfers vorzunehmen.

1. *T. luteicornis*: *Linearis, nigra, nitidula, distinctius punctulata, elytris castaneis, ore antennis pedibusque testaceis, abdomine supra crebre distinctius, apice parcius punctulato.* — Long. 1 lin.

Homalota luteicornis Erichs. Col. March. I. 332. 39. Gen. et Spec. Staphyl. 124. 96. — Heer Faun. Col. Helv. I. 332. 31. — Redtenb. Faun. Austr. 820.

Von der Größe der *Homalota analis*, jedoch etwas schmaler, pechschwarz, ziemlich glänzend, wenig fein punktirt, die Flügeldecken auf der hinteren Hälfte rothbraun, bisweilen ganz dunkel ka-

stanienbraun, Fühler und Füße rothbraun. Der Kopf ist deutlich, ziemlich tief, das Halsschild dicht und deutlich punktirt, die Flügeldecken etwas weitläufiger. Das Uebrige ist bereits oben genauer geschildert.

Wahrscheinlich über ganz Deutschland verbreitet, jedoch sehr selten; von Kahr in Steiermark aufgefunden.

Schistoglossa.

Mandibulae breves, apice bifidae.

Maxillae mala anteriore intus apice spinulis validis circiter 8 ciliata.

Ligula brevis, profunde bifida.

Palpi labiales distincte triarticulati, articulo secundo brevior.

Tarsi antici 4-articulati, posteriores 5-articulati, postici articulis 4 primis longitudine inter se aequalibus.

Die Lefze ist mehr als doppelt so breit als lang, vorn fast gerade abgeschnitten, die Ecken gerundet. Die Mandibeln sind sehr kurz und kräftig, an der Spitze gespalten. Die Maxillarladen sind kurz, die äußere von der gewöhnlichen Bildung, die innere am oberen Theile des Innenrandes mit acht kräftigen, ziemlich langen, wenig dicht stehenden, gekrümmten, dornartigen Zähnen besetzt, der häutige Theil nur sparsam und kurz behaart. Die Maxillartaster sind ziemlich schlank, Glied 3 deutlich länger als 2, wenig bauchig, 4 fast halb so lang. Das Kinn ist kurz, vorn seicht ausgerandet. Die Ecken der Lippe treten deutlich vor. Die Zunge ist wie bei *Tomoglossa* gebildet, kurz, kaum bis zur Spitze des ersten Tastergliedes reichend, fast bis auf den Grund gespalten, die Lappen ziemlich weit von einander getrennt. Die Nebenzungen sind deutlich, ragen jedoch nicht hervor. Die Lippentaster sind dreigliedrig, die einzelnen Glieder deutlich schmaler werdend, das zweite fast nur halb so lang, das dritte wenig kürzer als das erste, cylindrisch.

Von der Größe der *Homalota angustula*, dürfte der, von Erichson unter dieser Gattung beschriebene Käfer von den Arten derselben am leichtesten durch die wenig feine, dichte Punktirung der vorderen Segmente und das oben ziemlich dicht, gleichsam feinkörnelt sechste Hinterleibssegment, so wie durch die matte, grünlich grauschwarze Färbung des seidenartig behaarten Körpers und die rothbraunen Fühler und Füße zu unterscheiden sein. An den ziemlich schlanken, nach vorn kaum stärkeren Fühlern sind die drei ersten Glieder gestreckt, gleich lang, die folgenden nicht breiter als

lang, das letzte ziemlich gestreckt, eiförmig zugespitzt. Der Kopf ist viel kleiner als das Halsschild, rundlich, hinten nicht eingeschnürt. Das Halsschild ist deutlich um die Hälfte breiter als lang, nach vorn und hinten fast gleich verengt, die Hinterecken nicht abgerundet, oben ziemlich flach, mit einer weiten, seichten, nach vorn verschmälerten Längsfurche. Die Flügeldecken sind etwas breiter, etwa um ein Drittel länger als das Halsschild, kaum weniger dicht und fein punktirt. Der Hinterleib ist gleichbreit. Die Beine sind wie bei der Gattung *Homalota* gebildet.

Beim Männchen ist das sechste Hinterleibssegment oben ziemlich weitläufig, fein gekörnelt, der Hinterrand des siebenten oberen gerade abgeschnitten, an jeder Seite mit einem kaum bemerkbaren, feinen Zähnen besetzt, des unteren leicht gerundet.

In Wäldern an sumpfigen Stellen unter feuchtem Laube.

Die, wie bei der Gattung *Tomoglossa* bis zur Wurzel gespaltene Zunge, die fast unbehaarten, stark gezahnten inneren Maxillarladen, besonders aber die kurzen, kräftigen, an der Spitze gespaltenen Mandibeln, zeichnen die Mundtheile dieser, auf *Homalota viduata* Er. gegründeten Gattung sehr aus, indem sich eine ähnliche Bildung der Mandibeln nur noch bei der Gattung *Dasyglossa* findet. Bei der Uebereinstimmung in der Fußbildung mit *Homalota* unterscheidet sich doch der Käfer von den meisten Arten dieser Gattung durch die seidenartige, goldgelbe Behaarung, welche ihm den eigenthümlichen, grünlich grau seidenen, matten Schimmer verleiht.

1. S. viduata: *Nigra, parum nitida, antennis pedibusque rufopiceis, thorace transverso, basi foveolato, abdomine supra confertim subtiliter punctato.* — Long. $1\frac{1}{2}$ lin.

Homalota viduata Erichs. Col. March. I. 330. 26. Gen. et Spec. Staphyl. III. 61. — Redtenb. Faun. Austr. 820.

Von der oben angegebenen Gestalt, schwarz, matt glänzend, fein goldgelb behaart, Fühler und Füße rothbraun. Der Kopf ist viel schmaler als das Halsschild, fein punktirt, ziemlich glänzend. Das Halsschild ist kaum schmaler als die Flügeldecken, oben dicht und fein punktirt, im Uebrigen von der bereits geschilderten Form. Die Flügeldecken sind etwas dichter und deutlicher punktirt als das Halsschild. Der Hinterleib ist gleichbreit, die vorderen Segmente sind sehr dicht, jedoch deutlich, das sechste weniger dicht und stärker punktirt.

Beim Männchen ist das sechste Segment oben fein gekörnelt.

Unter feuchtem Laube; selten.

Oligota Mannerh

Brachelytr. p. 72. — Erichs. Col. March. I. p. 362. Gen. et Spec. Staphyl. p. 179.

Mandibulae inaequales, altera externe medio fortius excisa, apice acuminata, altera medio externe parum incisa, apice subbifida.

Maxillae mala interiore intus apice spinulis ciliata.

Ligula brevis, profunde bifida.

Palpi labiales 3-articulati, articulis duobus primis crassiusculis, subaequalibus, tertio tenui, acuminato.

Antennae 10-articulatae, apice fortiter incrassatae.

Tarsi omnes 4-articulati, postici articulo primo elongato.

Die Leze ist kurz und breit, vorn fast gerade abgeschnitten, an den Ecken gerundet. Von den Mandibeln ist die eine unten außen bogenförmig ausgeschnitten, mit stärker hervorstechendem mittlerem Zahne, die andere an der Spitze zweitheilig. Die innere Maxillarlade ist außen hornig, innen häutig, an der oberen Seite des inneren Randes mit sechs bis acht längeren, feinen, mäsig dicht stehenden, schwach gekrümmten, dornartigen Zähnen besetzt, denen die wenig dichte, straffe Behaarung des häutigen Theiles folgt. Die äußere Lade ist verhältnismäßig schmal. Die Maxillartaster sind gestreckt, das dritte Glied etwas länger als das zweite, ziemlich stark bauchig, das vierte Glied fast halb so lang, nadelförmig. Das Kinn ist vorn seicht ausgerandet. Die Zunge ist klein, kaum bis zur Spitze des ersten Tastergliedes reichend, bis auf den Grund gespalten. Die Nebenzungen ragen nicht hervor. Die Lippentaster sind dreigliedrig, das erste und zweite Glied an Stärke kaum verschieden, jedes fast eiförmig, scheinbar ein einziges bildend, das dritte viel schmaler, kaum kürzer als beide zusammengenommen, nadelförmig. Man könnte die Lippentaster auch allenfalls für zweigliedrig erklären, da die Verbindung der beiden ersten nur schwer zu unterscheiden und nicht so lose ist, als es Erichson in der Abbildung (Gen. et Spec. Staphyl. t. III. f. 10.) angiebt.

Diese Gattung enthält fast die kleinsten Formen unter den *Aleocharinen* und ist an den zehngliedrigen, keulenförmigen Fühlern, deren beide ersten Glieder etwas angeschwollen sind, vornehmlich zu erkennen. Das dritte Fühlerglied ist verkehrt kegelförmig, die folgenden drei oder vier sind klein, fast kugelförmig, die drei oder vier letzten schnell breiter werdend, eine längliche Keule bildend. Der Kopf ist etwas schmaler als das Halsschild, herabgebogen, hin-

ten kaum verengt. Das Halsschild ist mehr als doppelt so breit als lang, nach vorn verengt, oben der Queere nach gewölbt. Die Flügeldecken sind ungefähr um die Hälfte länger, am Hinterrande gemeinschaftlich ausgebuchtet, an den Hinterecken nur schwach ausgerandet. Der Hinterleib ist gleichbreit oder nach der Spitze zu verengt und wird nicht aufgerollt getragen. Die Beine sind ziemlich kurz, die Mittelbeine an ihrer Einlenkung auseinander gerückt, die Schienen mit kurzen, starren Härchen besetzt, die Füße sämtlich viergliedrig, an den hinteren das erste Glied deutlich länger als die folgenden.

Geschlechtsunterschiede treten äußerlich nicht deutlich hervor.

Die Arten leben im Kehrlicht, unter Moos und abgefallenen Blättern; in Ameisenhaufen kommen sie nur ausnahmsweise, obwohl nicht allzuseiten vor.

Die Charaktere dieser Gattung sind nach den gleichbreiten Arten aufgestellt; es wäre leicht möglich, daß die vorn breiten, hinten zugespitzten Formen als eine eigene Gattung abgezweigt zu werden verdienten, doch fehlt es mir gegenwärtig noch an genügendem Materiale zur Untersuchung. Sehr charakteristisch für diese Gattung ist die Form der Mandibeln, welche Erichson übersehen zu haben scheint, da er sie nirgends hervorhebt. Auffallend ist die Uebereinstimmung in der Fühler- und Fußbildung mit der gleich großen *Tachyporinen*-Gattung *Hypocyptus*.

Erste Gruppe.

Körper gleichbreit.

1. *O. pusillima*: *Linearis, nigra, nitida, pedibus anoque ferrugineis, antennarum articulis ultimis tribus abrupte crassioribus.* — Long. vix $\frac{1}{2}$ lin.

Mannerh. Brachelytr. 72. 1. — Erichs. Col. March. I. 363. 1. Gen. et Spec. Staphyl. 179. 1. — Heer Faun. Col. Helv. 313. 1. — Redtenb. Faun. Austr. 671. 2.

Aleoch. pusillima Grav. Mon. 175. 71. — Gyll. Ins. Suec. IV. 491. 38—39.

Schwarz, glänzend, dünn und fein behaart, mit rothbraunen Fühlern und Füßen. Erstere sind an der Spitze dunkler, die drei letzten Glieder deutlich größer als die übrigen, eine Keule bildend. Der Kopf ist glänzend schwarz, sehr fein punktiert, der Mund roth. Das Halsschild ist nach vorn leicht verengt, am Hinterrande, den Seiten und allen Winkeln gerundet, vorn gerade abgeschnitten, die

Vorderecken herabgebogen, am Hinterrande jederseits leicht ausgebuchtet, oben der Queere nach gewölbt, dicht, äußerst fein punktirt. Die Flügeldecken sind fast um die Hälfte länger als das Halsschild, dicht und ziemlich deutlich punktirt. Der Hinterleib ist etwas länger als der Vorderleib, fast gleichbreit, dicht und ziemlich deutlich punktirt, an der Spitze bräunlich. Die Beine sind rothbraun.

Im Kehrlicht und auch in Ameisenhaufen; nicht selten.

2. *O. atomaria*: *Linearis, nigra, nitida, pedibus antennisque fusco-piceis, his articulis ultimis tribus abrupte cassioribus.* — Long. $\frac{1}{2}$ lin.

Erichs. Col. March. I. 363. 2. Gen. et Spec. Staphyl. 180. 2.
— Redtenb. Faun. Austr. 671. 2.

Kaum länger aber namentlich breiter als die vorige, ebenfalls glänzend schwarz, Fühler, Taster und Beine pechbraun. An den Fühlern bilden die drei letzten Glieder eine deutlich abgesetzte Keule, da das achte Glied kaum breiter als die vorhergehenden ist. Kopf und Halsschild sind wie bei der vorigen Art gebildet, ebenso fein punktirt. Die Flügeldecken sind wenig breiter als das Halsschild, dicht und deutlich punktirt. Der Hinterleib ist nach der Spitze zu schwach verengt, dicht und ziemlich deutlich punktirt, an der Spitze bräunlich.

Sehr selten.

3. *O. inflata*: *Linearis, picea, elytris anoque rufo-piceis, pedibus antennisque rufis, his articulis 4 ultimis sensim crassioribus.* — Long. $\frac{1}{2}$ lin.

Microcera inflata Mannerh. Brachelytr. 72.

Oligota subtilis Erichs. Col. March. I. 364. 3. Gen. et Spec. Staph. 180. 3. — Heer Faun. Col. Helv. I. 313. 2. — Redtenb. Faun. Austr. 823.

Gyroph. gacialis Kolenati Meletem. Ent. III. 10.

Etwas länger und breiter als *O. pusillima*, glänzend pechschwarz, durch die rothbraunen Flügeldecken und Hinterleibsspitze, so wie durch die rothen Fühler und Füße von ihr und der vorhergehenden Art leicht zu unterscheiden. An den Fühlern ist das achte Glied deutlich größer als die vorhergehenden, so daß die vier letzten Glieder eine weniger deutlich abgesetzte Keule bilden. Kopf und Halsschild sind ebenso fein wie bei der vorigen punktirt, letzteres erscheint dadurch, daß die Vorderecken stärker herabgebogen sind, nach vorn stärker verschmälert. Die Flügeldecken sind ein

wenig feiner als bei den vorhergehenden Arten punktirt, der Hinterleib dicht und deutlich.

Selten.

Nach Erichson's hinterlassenen Notizen (Schaum Stett. Ent. Zeit. X. p. 373.) ist *Microcera inflata* Mannerh. mit *O. subtilis* Er. identisch. Schon in den Gen. et Spec. Staphyl. p. 179. zweifelt derselbe, daß *Microcera* Mannerh. wirklich von *Oligota* desselben Autors verschieden sei. *Gyrophæna glacialis* Kol. fällt nach Erichson (Wieg. Archiv 1848. p. 101.) ebenfalls mit seiner *Ol. subtilis* zusammen.

4. *O. apicata*: *Linearis, picea, thorace castaneo, elytris, ano, pedibus antennisque late rufo-testaceis, his articulis 4 ultimis sensim crassioribus.* — Long. $\frac{1}{2}$ lin.

Erichs. Col. March. I. 365. 6. Gen. et Spec. Staphyl. 182. 6.
— Redtenb. Faun. Austr. 823.

Etwas größer als die vorhergehenden Arten, jedoch kaum anders gebaut, pechbraun, die Flügeldecken, die drei letzten Hinterleibssegmente, die Fühlerwurzel und die Beine hell gelbroth. An den Fühlern bilden die vier letzten Glieder eine wenig abgesetzte Keule. Das kastanienbraune Halsschild zeigt im Bau keine wesentlichen Verschiedenheiten von dem der vorhergehenden Arten, dagegen sind die Flügeldecken etwas kürzer, weniger dicht und viel feiner punktirt als dort, auch sind sie hier etwas breiter als das Halsschild. Der Hinterleib ist an der Spitze schwach verengt, mäfsig dicht, sehr fein punktirt.

Bei Berlin einmal von Erichson aufgefunden.

Ich besitze nur französische Exemplare des, wie es scheint, in Deutschland sehr seltenen Käfers. Außer dem einen verstümmelten Exemplare auf der Königlichen Sammlung, erinnere ich mich nicht ein zweites deutsches gesehen zu haben.

Zweite Gruppe.

Körper eiförmig.

5. *O. granaria*: *Ovata, nigra, nitida, ano, pedibus antennisque obscure ferrugineis, his articulis 4 ultimis sensim majoribus.* — Long. $\frac{1}{2}$ lin.

Erichs. Col. March. I. 364. 4. Gen. et Spec. Staphyl. 181. 4. — Heer Faun. Col. Helv. I. 313. 4. — Redtenb. Faun. Austr. 671. 3.

Oligota pentatoma Förster Verh. d. naturf. Ver. d. Rheinh. VI. 39.

Viel breiter, nach hinten stärker verschmälert als die vorhergehenden Arten, glänzend schwarz, Fühler und Füße rostbraun, erstere am Grunde heller, die vier letzten Glieder eine mäfsig deutlich abgesetzte Keule bildend, das siebente Glied kleiner als das achte, etwas gröfser als das sechste. Kopf und Halsschild sind dicht und sehr fein punktirt, letzteres viel breiter als der Kopf, kurz, nach vorn stark verengt, am Hinterrande in der Mitte leicht gerundet und gerandet, jederseits leicht ausgebuchtet, der Seitenrand und alle Ecken deutlich gerundet, die Oberfläche leicht gewölbt. Die Flügeldecken sind um die Hälfte länger und deutlich breiter als das Halsschild, an den Seiten etwas bauchig, dicht und deutlich punktirt. Der Hinterleib ist kurz, nach der Spitze zu ziemlich stark verengt, dicht und deutlich punktirt.

In Kellern; selten.

Oligota pentatoma Förster, welche wie *Ol. granaria* sich in Kellern findet, ist gewifs nicht von derselben verschieden; da das siebente Glied etwas gröfser als die vorhergehenden ist, konnte Förster die Fühlerkeule allenfalls auch fünfgliedrig nennen, während Erichson mit demselben Rechte sie viergliedrig nennt, indem die vier letzten Glieder deutlich breiter als die vorhergehenden sind.

6. *O. flavicornis*: *Ovata, nigra, nitida, pedibus ferrugineis, antennis flavis, articulis ultimis tribus abrupte crassioribus.* — Long. $1\frac{1}{2}$ lin.

Erichs. Col. March. I. 364. 5. Gen. et Spec. Staphyl. 181. 5. — Heer Faun. Col. Helv. I. 313. 5. — Redtenb. Faun. Austr. 671. 3.

Hypocyptus flavicornis Boisd. et Lacord. Faun. Ent. Paris. I. 521. 4.

Von der Gestalt und Farbe der vorigen, etwas kleiner und gedrungenener, die Fühler hellgelb, das achte Glied kaum gröfser als die vorhergehenden, daher die drei letzten eine deutlich abgesetzte Keule bildend. Das letzte Glied der hellgelben Maxillartaster ist so lang als das dritte. Der Bau des Halsschildes weicht wenig von dem der vorigen Art ab, die Vorderecken sind weniger stumpf, der Hinterrand in der Mitte weniger deutlich gerandet. Die Flügeldecken sind dicht und noch deutlicher als bei der vorigen punktirt. Der Hinterleib ist kurz, nach der Spitze zu ziemlich stark verengt. Die Beine sind rothgelb.

In Wäldern; selten.

Zweite Unterabtheilung: **Breittastrige.**

Gyrophaeini.

Maxillarum mala interior externe cornea, interne membranaea, apice rotundata, spinulis brevioribus ciliata.

Palpi maxillares articulo tertio incrassato, quarto hoc parum brevior, subulato.

Oculi fortius prominuli.

Encephalus Westwood.

Guérin Mag. Zool. III. cl. IX. t. 69.

Maxillae mala interiore intus membranaea, apice spinulis confertim ciliata.

Ligula brevissima, rotundata.

Palpi labiales biarticulati, articulo secundo dimidio brevior. Tarsi antici 4-, posteriores 5-articulati, postici articulo primo elongato.

Bei nicht wesentlich von *Gyrophaeina* verschiedener Bildung der Lefze, der Mandibeln, der Maxillarladen und Taster, ist die der Zunge durchaus abweichend, indem dieselbe einen Bogen mit dem ihr als Basis dienenden Theile der Lippe bildet, ähnlich der (Gen. et Spec. Staphyl. t. III. f. 16.) von Erichson für die Zunge von *Lomechusa* gegebenen Abbildung, indessen ist die Rundung bedeutend schwächer. Die Lippentaster sind zweigliedrig, kürzer und kräftiger als bei *Gyrophaeina* gebaut.

Wenig länger aber viel breiter gebaut als *Gyrophaeina*, zeichnet sich *Encephalus* auch durch kürzere, namentlich an der Spitze stark verdickte Fühler aus; Glied 1 ist etwas angeschwollen, 2 nicht länger aber kräftiger als 3, 4 und 5 sehr klein, 6—10 schnell an Breite zunehmend, zuletzt sehr stark transversal, 11 verhältnismäfsig wenig grofs, stumpf zugerundet. Der Kopf ist wie bei *Gyrophaeina* gebaut. Das Halsschild ist hinten beinahe von der Breite

der Flügeldecken, fast dreimal so breit als lang, nach vorn ziemlich stark verengt, mit herabgebogenen Vorderecken, hinten fein gerandet. Die Flügeldecken sind wenig länger als das Halsschild, hinten gerade abgeschnitten. Der Hinterleib ist wie bei *Gyrophæna* gebaut, unten fast halbkugelig. Die Beine sind kurz, die Vorderfüße viergliedrig, die hinteren fünfgliedrig, an den hintersten das erste Glied etwas gestreckt.

Geschlechtsunterschiede treten an den mir vorliegenden Stücken äußerlich nicht deutlich hervor.

Die mir bekannten Exemplare sind, wie auch Erichson angiebt, im Sommer in Wäldern beim Abschöpfen des Grases gefunden.

Nach der oben beschriebenen Bildung der Zunge und den bedeutenden Abweichungen im Aeußern, scheint es mir angemessener, Westwood's Beispiel zu folgen, und die Gattung *Encephalus* Westwood von *Gyrophæna* zu trennen; Erichson vereinigte beide, ohne die Mundtheile der ersteren genauer zu untersuchen.

1. *E. complicans*: *Brevis, niger, nitidus, thorace basi subtiliter marginato, laevissimo, elytris medio brunneis, antennis pedibusque ferrugineis.* — Long. 1 lin.

Westwood Guér. Mag. Zol. III. cl. IX. t. 69. — Steph. Illustr. V. t. 26. f. 4.

Gyrophæna complicans Erichs. Col. March. I. 366. 1. Gen. et Spec. Staphyl. 183. 1. — Redtenb. Faun. Austr. 823.

Von kurzer, sehr breiter Gestalt, schwarz, glänzend, glatt, unpunktirt, die Flügeldecken in der Mitte bräunlich, die Beine und Fühler gelb, letztere sehr kräftig, von der oben beschriebenen Bildung. Das Halsschild ist pechschwarz, an den äußersten Rändern roth durchscheinend, in der Mitte des Hinterrandes sehr fein gerandet. Die Flügeldecken sind sehr kurz, schwarzbraun, in der Mitte meist rothbraun. Der Hinterleib ist pechschwarz, glatt, nach hinten etwas verschmälert, wie bei den übrigen *Gyrophænen* gebaut. Die Hinterschenkel sind meist pechbraun.

In Wäldern; sehr selten.

***Gyrophæna* Mannerh.**

Brachelytr. p. 74. — Erichs. Col. March. I. p. 365. Gen. et Spec. Staphyl. p. 182.

Maxillae mala interiore intus membranæ, apice rotundata, spinulis confertim ciliata.

Ligula brevis, integra, rotundata.

Palpi labiales biarticulati, articulo secundo multo brevior.

Tarsi antici 4-, posteriores 5-articulati, postici articulo primo elongato.

Die Lefze ist mäsig breit, vorn fast gerade abgeschnitten, an den Ecken gerundet. Die Mandibeln sind von der gewöhnlichen Bildung, verhältnißmäsig groß, an der Spitze wenig gekrümmt. Die innere Maxillarlade ist kurz und ziemlich breit, hornig, am Innenrande mit einem schmalen häutigen Saume besetzt, an dem sechs bis acht borstenartige Härchen sich befinden, an dem sanft abgerundeten oberen Ende dicht, kurz, büstenartig behaart; die äußere Lade ist entsprechend kurz, von der gewöhnlichen Bildung. Die Maxillartaster sind sehr kurz, das dritte Glied etwas länger, namentlich aber viel breiter als das zweite, sehr gedrungen, das vierte Glied nicht viel kürzer als das dritte, schmal pfriemenförmig. Das Kinn ist vorn kaum ausgerandet. Die Zunge ist kurz, ohne Spur eines Einschnittes, vorn stark gerundet. Die Nebenzungen treten nicht, die Vorderecken der Unterlippe stark hervor. Die Lippentaster sind zweigliedrig, und zwar ist das erste Glied aus den verwachsenen beiden ersten Gliedern bestehend zu betrachten, daher um mehr als die Hälfte länger als das zweite, fast cylindrisch, dieses selbst deutlich schmaler als das erste, cylindrisch, kaum zugespitzt.

Durch ihre kurze, ziemlich breite und flache Gestalt, ziemlich starken Glanz, stark hervortretende Augen und die Bildung des Halsschildes zeichnen sich die *Gyrophænen* von den übrigen *Aleocharinen*-Gattungen sehr aus. Die Fühler sind von der Länge des Kopfes und Halsschildes, meist gelblich braun, das erste Glied etwas angeschwollen, das dritte Glied feiner als das zweite, kaum stärker als das vierte, die folgenden sechs in der Regel deutlich breiter als lang. Der Kopf ist kurz, sehr breit, weit schmaler als das Halsschild, nach hinten etwas verengt, mit verhältnißmäsig stark hervortretenden Augen. Das Halsschild ist kurz, nicht selten doppelt so breit als lang, an den Seiten und hinten gerandet, oben in der Regel einzeln und tief punktirt. Die Flügeldecken sind länger als das Halsschild, hinten fast gerade abgeschnitten. Der Hinterleib ist unten gewölbt, oben flach, und wird im Leben meist aufgerollt getragen; der Seitenrand ist breit, aufgerichtet, dadurch, daß die Hinterecken der Ringe etwas vortreten, zackig. Die Beine sind ziemlich kurz, die Vorderfüße vier-, die Hinterfüße fünfgliedrig, an den hintersten das erste Glied deutlich länger als die folgenden, an den vordersten das Klauenglied länger als die übrigen zusammengenommen.

Beim Männchen befinden sich häufig auf dem sechsten Segmente II.

mehrere erhabene Längsfalten, das siebente ist meistens an den Ecken spitzig ausgezogen, bisweilen außerdem mit einer Queererhabenheit versehen.

Die Arten leben in Pilzen und Schwämmen: auf der Unterseite der letzteren sieht man sie während der Tageszeit oft in Mehrzahl mit aufgerolltem Hinterleibe unbeweglich sitzen.

Die von Mannerheim gegründete Gattung *Gyrophæna* wurde von Erichson ohne Bedenken zwischen den übrigen *Aleocharinen*-Gattungen eingereiht. Ich habe bereits unter *Placusa* ausgeführt, daß diese Gattung nicht wohl einen Uebergang von den übrigen *Aleocharinen*-Gattungen zu der Gattung *Gyrophæna* bildet. Vielmehr vereinen die *Gyrophænen* so viele von den übrigen *Aleocharinen*-Gattungen abweichende Merkmale miteinander, daß es nothwendig erscheint, sie als eine eigene Gruppe abzusondern. Unter jenen Abweichungen sind äußerlich namentlich die stark hervorragenden Augen, das gerandete Halsschild, das sehr getsreckte Klauenglied an den Vorderfüßen hervorzuheben; unter den Mundtheilen sind die inneren Maxillarladen von durchaus abweichender, nicht wohl in die irgend einer anderen *Aleocharinen*-Gattung überzuführender Bildung. Die *Gyrophænen*-Gruppe ist außer auf *Gyrophæna*, auf noch zwei anderen, in der Zungenbildung wesentlich abweichenden Gattungen basirt, von denen die eine bereits früher generisch geschieden, die andere von mir bisher specifisch mit *Gyrophæna* vereint war. Erstere ist der zuerst von Westwood (Guérin. Mag. Zool. III. cl. IX. t. 69.) beschriebene und auch von Stephens (Illustr. V. t. 26. f. 4.) abgebildete *Encephalus complicans*. Die andere mußte auf der von mir (Stett. Ent. Zeit. XV. p. 186.) beschriebenen *Gyrophæna laevicollis* errichtet werden, welche dieselbe Bildung der Maxillarladen wie *Gyrophæna*, aber eine tief gespaltene Zunge besitzt. Unter den ächten *Gyrophæna* finden kleine Abweichungen in der Breite der Zunge statt, die mir indessen bei dem Vorhandensein von allmählichen Uebergängen keine weitere Beachtung zu verdienen schienen. Die große Aehnlichkeit im Habitus liefs Hampe die *Homalota notha* Erichs. verkennen und neuerdings als *Gyr. pilosa* beschreiben; ebenso ist *Gyr. exigua* Heer mit der eben genannten Art identisch. Dagegen ist *Gyr. pulchella* Heer eine auch in Deutschland vorkommende Art, die Erichson noch unbekannt war.

1. *G. nitidula*: *Brevis, nigra, nitida, antennarum basi, elytrorum disco pedibusque testaceis, thorace brevissimo, parce punctato, basi late marginato, elytris crebre rugoso-punctatis, abdomine laeviusculo.* — Long. $1\frac{1}{2}$ lin.

Mannerh. Brachelytr. 74. 1. — Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 183. 2. — Redtenb. Faun. Austr. 823.

Aleochar. nitidula Gyll. Ins. Suec. II. 413. 35.

Mehr als doppelt so groß als *G. nana*, glänzend schwarz. Die Fühler sind von der Länge des Kopfes und Halsschildes, schwarzbraun, am Grunde hellgelb, fein behaart, Glied 3 wenig kürzer aber viel feiner als 2, 4 klein, 5—10 fast gleichbreit, schwach transversal, das Endglied groß, zugespitzt. Der Kopf ist oben jederseits der Länge nach eingedrückt, in der Mitte glatt, an den Seiten sparsam punktirt, schwarz mit rothgelbem Munde. Das Halsschild ist mehr als doppelt so breit als lang, schmaler als die Flügeldecken, vorn gerade abgeschnitten, an den Seiten und am Hinterrande stark gerundet, mit herabgebogenen Vorder- und stumpfen Hinterecken, oben an der Basis in der Mitte deutlich gerandet, an den Seiten einzeln, grob, in der Mitte dichter und feiner in zwei Längsreihen punktirt. Die Flügeldecken sind um die Hälfte länger als das Halsschild, ziemlich flach, mit etwas aufgetriebenen Schultern, rothgelb, in den hinteren Aufsenecken und am Schildchen schwarz, dicht runzelig punktirt. Der Hinterleib ist glatt, pechbraun, die Ränder der einzelnen Segmente und die Spitze unten breiter und heller rothgelb als oben. Die Beine sind rothgelb.

Geschlechtsunterschiede sind mir noch unbekannt.

Im südlichen Deutschland; sehr selten.

2. *G. gentilis*: *Rufo-testacea, capite nigro, elytris apice, abdominis macula dorsali pectoreque piceis, thorace biserialim punctato, elytris dense subtiliter punctatis, abdomine laevigato.* — Long. $1\frac{1}{4}$ lin.

Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 185. 5. — Redtenb. Faun. Austr. 672. 5.

Doppelt so groß als *Gyr. nana*, etwas schlanker gebaut, heller gefärbt, mit verhältnißmäßig kurzen und schwachen, gelben Fühlern, an denen das dritte Glied viel kürzer und feiner als das zweite ist, Glied 5—10 sehr schwach transversal sind. Der Kopf ist weniger weitläufig, stark punktirt, eine Mittellinie meist glatt, schwarz mit gelbem Munde. Das Halsschild ist viel schmaler als die Flügeldecken, doppelt so breit als lang, mit wenig stumpfen Vorder- und sehr stumpfen, fast abgerundeten Hinterecken, oben in zwei Reihen ziemlich dicht, mäsig stark und außerdem einzeln stärker punktirt, pechbraun mit helleren Rändern. Die Flügeldecken sind etwa um die Hälfte länger als das Halsschild, dicht und fein, wenig runzelig punktirt, gelb, die hinteren Aufsenecken heller oder dunkler pech-

braun. Der Hinterleib ist nach hinten deutlich verengt, rothgelb, oben kaum punktirt, das fünfte stets, das vierte Segment meist pechschwarz. Die Brust ist rothbraun. Die Beine sind hellgelb.

Beim Männchen befinden sich unweit des Hinterrandes auf der Oberseite des sechsten Segmentes zwei kleine Höckerchen; die Bildung des siebenten Segmentes ist an dem mir vorliegenden männlichen Exemplare nicht wohl zu erkennen.

Im südlichen Deutschland; sehr selten.

3. *G. pulchella*: *Testacea, capite, abdominis cingulo elytrisque apice piceis, thorace parce biserialim punctato, elytris laeviusculis, abdomine in feminis apice crebre punctulato, in maribus laevigato.* — Long. $1\frac{1}{3}$ lin.

Heer Faun. Col. Helv. I. 310. 1. — Kraatz Stett. Ent. Zeit. XV. 185. 4.

Gyr. pulchella Mannerh. in litt.

Gyr. elongatula Mannerh. in litt.

Fast schmaler und viel länger als *G. nana*, in der Gestalt mehr an *G. affinis* erinnernd, durch ihre helle Färbung und die sehr langen Fühler hinlänglich ausgezeichnet, der Kopf und der fünfte Hinterleibsring oben pechbraun, das Halsschild in der Mitte braun, an den Rändern röthlich gelb, die Flügeldecken, mit Ausnahme der etwas dunkleren Hinterecken, hellgelb, der Hinterleib mehr rothgelb. Die einfarbig hellgelben Fühler sind länger als Kopf und Halsschild, Glied 3 viel kleiner und feiner als 2, 4 sehr klein, von den sechs vorletzten die ersten deutlich länger, die letzten so lang als breit, das Endglied nicht groß, stumpf zugespitzt. Der Kopf ist an den Seiten wenig dicht, nicht stark punktirt. Das Halsschild ist viel schmaler als die Flügeldecken, nicht ganz doppelt so breit als lang nach hinten leicht verengt, an den Seiten nur schwach gerundet, oben einzeln, wenig stark, seicht punktirt, die beiden gewöhnlichen Reihen, der geringen Zahl der Punkte halber, kaum zu erkennen. Die Flügeldecken sind nicht ganz um die Hälfte länger als das Halsschild, glänzend, glatt, kaum bemerkbar punktirt. Der Hinterleib ist nach hinten deutlich verengt, beim Weibchen namentlich auf den beiden vorletzten Segmenten dicht und fein punktirt und behaart, beim Männchen dagegen ganz glatt.

Beim Männchen befindet sich hinten auf der Mitte des sechsten Hinterleibssegmentes eine hufeisenförmige, nach vorn offene Erhabenheit; die obere Platte des siebenten Segmentes ist in der Mitte in einem starken Bogen tief ausgeschnitten, die Spitzen des Ausschnittes noch etwas zahnartig nach innen vorgezogen.

Ueber ganz Deutschland und weiter verbreitet; selten.

4. *G. affinis*: *Picea, antennis elytrisque brunneis, antennarum basi pedibusque testaceis, thorace seriatim punctato, elytris parce punctatis, abdomine laevigato.* — Long. 1 lin.

Mannerh. Brachelytr. 74. 3. — Erichs. Col. March. I. 368.

3. Gen. et Spec. Staphyl. 184. 4. — Heer Faun. Col. Helv. I.

311. 4. — Redtenb. Faun. Austr. 672. 3.

Aleoch. affinis Sahlb. Ins. Fenn. I. 383. 67.

Gyroph. amabilis Boisd. et Lac. Faun. Ent. Paris. I. 535. 1.

Gyroph. nana Boisd. et Lac. Faun. Ent. Paris. I. 537. 3.

Schmäler, hinten mehr zugespitzt als *Gyr. nana*, durch die weitläufig punktirtten Flügeldecken leicht zu erkennen, glänzend pechschwarz, Fühler, Halsschild, Flügeldecken und Hinterleibsspitze braun, Fühlerwurzel und Beine hellgelb. Die Fühler sind deutlich länger, weniger stark als bei *G. nana*, die sechs vorletzten Glieder beinahe etwas länger als breit. Der Kopf ist an den Seiten weitläufig, nicht stark, aber tief punktirt. Das Halsschild ist etwas länger als das der *G. nana*, an den Seiten vorn weit weniger stark gerundet, mehr dem der vorigen Art analog gebaut, daher deutlich nach hinten verengt, oben weitläufig, seicht, in zwei deutlich erkennbaren Längsreihen punktirt, in denen einige gröbere und tiefere Punkte stehen. Die Flügeldecken sind äußerst fein lederartig gerunzelt und weitläufig, deutlich, ziemlich stark punktirt. Der Hinterleib ist deutlich nach hinten verschmälert, oben glatt.

Beim Männchen befindet sich auf der Mitte des sechsten Hinterleibssegmentes vor dem Hinterrande ein kleines Höckerchen; die obere Platte des siebenten Segmentes ist in der Mitte tief ringförmig ausgeschnitten, die Ecken des Ausschnittes sind dornförmig vorgezogen, leicht nach innen gekrümmt.

Bei Berlin nicht selten in Pilzen; an anderen Orten scheint der Käfer weniger häufig vorzukommen.

6. *G. nana*: *Nigro-picea, elytris basi, abdomine basi apiceque rufo-testaceis, antennis pedibusque testaceis, thorace parce biserialim punctato, elytris disco creberrime rugoso-punctatis.* — Long. 1 lin.

Mannerh. Brachelytr. 74. 2. — Erichs. Col. March. I.

367. 2. Gen. et Spec. Staphyl. 184. 3. — Heer Faun. Col.

Helv. I. 311. 3. — Redtenb. Faun. Austr. 672. 4.

Staphyl. nanus ayk. Faun. Suec. III. 408. 52.

Aleoch. nana Grav. Micr. 98. 47. Mon. 176. 72. — Gyll. Ins. Suec. II. 414. 36.

Gyroph. nitidula Boisd. et Lacord. Faun. Ent. Paris. I. 536. 2.

Staphyl. fasciatus Marsh. Ent. Brit. 514. 47.

Glänzend pechschwarz, die Flügeldecken, mit Ausnahme der hinteren Außenwinkel, die Wurzel und die Spitze des Hinterleibes rothgelb, die Beine und Fühler hellgelb, letztere kurz und kräftig, die sechs vorletzten Glieder stark transversal. Der Kopf ist an den Seiten einzeln und stark punktirt. Das Halsschild ist viel schmaler als die Flügeldecken, doppelt so breit als lang, an den Seiten stark gerundet, mit stumpfen Vorderecken und abgerundeten Hinterecken, oben einzeln stark in zwei Reihen punktirt, das Ende jeder Reihe durch einen stärkeren Punkt bezeichnet. Die Flügeldecken sind namentlich nach den Hinterecken zu verworren runzelig punktirt. Der Hinterleib ist glänzend, glatt.

Beim Männchen ist das sechste Segment oben mit vier erhabenen Längsfältchen besetzt, das siebente oben hinten in drei spitzige Zähnen ausgezogen.

Überall häufig; in Pilzen.

6. *G. congrua*: *Testacea, capite abdomineque ante apicem piceis, thorace fusco-testaceo, biserialim punctato, elytris crebre subtiliter rugoso-punctatis.* — Long. 1 lin.

Erichs. Col. March. I. 368. 4. Gen. et Spec. Staphyl. 187.

9. — Redtenb. Faun. Austr. 672. 5.

In der Gestalt mehr der *G. affinis* als der *G. nana* verwandt, mit der sie indessen in der Bildung der Fühler ganz übereinstimmt, welche hier bräunlich, an der Wurzel gelblich sind. Der Körper ist gelb oder gelbbraun, der Kopf und das fünfte Hinterleibssegment oben pechschwarz, das Halsschild schwärzlich braun, an den Seiten heller. Der Kopf ist an den Seiten einzeln deutlich punktirt. Das Halsschild ist fast wie bei der *G. affinis* gebaut, noch sparsamer als dort in zwei Reihen punktirt. Die Flügeldecken sind vorn beinahe glatt, hinten undeutlich, seicht queerrunzelig punktirt, ähnlich denen der *G. nana*, jedoch viel feiner. Der Hinterleib ist glatt, glänzend.

In Pilzen; nicht selten.

7. *G. laevipennis*: *Picea, elytris, angulo apicali externo excepto, antennnis pedibusque testaceis, thorace marginibus abdomineque brunneo, illo dorso parce bisubserialim punctato, elytris abdomineque laevigatis.* — Long. 1 lin.

G. laevipennis Thomson in litt.

Ganz von der Gestalt und dem Bau der *G. affinis*, glänzend pechschwarz, nur die Flügeldecken mit Ausnahme der Hinterwinkel,

die Beine und Fühler rothgelb, der Halsschildrand und der Hinterleib bräunlich. Die sechs vorletzten Fühlerglieder sind schwach transversal. Der Kopf ist seitlich einzeln tief, das Halsschild oben sehr sparsam punktirt. Die Flügeldecken sind ganz glatt, glänzend, ebenso der Hinterleib.

Beim Männchen befinden sich auf der Mitte des sechsten Hinterleibssegmentes vor dem Hinterrande zwei kleine, schwache, punktförmige Höckerchen, der Hinterrand der oberen Platte des siebenten Hinterleibssegmentes ist in der Mitte leicht dreieckig ausgeschnitten.

Im nördlichen Deutschland; sehr selten.

Der sehr passende Name, unter dem mir Thomson ein schwedisches Exemplar mitgetheilt hat, ist beibehalten. Von *G. congrua* unterscheidet sich der Käfer durch die ganz glatten Flügeldecken, von *C. lucidula* durch bedeutendere Größe und hellere Färbung.

8. *G. lucidula*: *Nigra, nitida, antennarum basi, pedibus elytrisque pallide testaceis, thorace parce biserialim punctato, elytris laevissimis.* — Long. $\frac{2}{3}$ lin.

Erichs. Col. March. I. 369. 5. Gen. et Spec. Staphyl. 187.

10. — Heer Faun. Col. Helv. I. 311. 5. — Redtenb. Faun.

Austr. 673. 6.

Fast von der Gestalt der *G. nana*, indessen viel kleiner, mit Ausnahme der innen hellgelben Flügeldecken, der Fühlervurzel und der Beine glänzend schwarz. Die Flügeldecken spiegelblank, unpunktirt, das Halsschild einzeln in zwei Längsreihen punktirt, der Kopf ganz glatt, unpunktirt. Die Fühler sind schwarzbraun, die sechs vorletzten Glieder ziemlich stark transversal.

Bei Berlin im Brieselanger Forste einzeln unter feuchtem Laube.

9. *G. minima*: *Ferruginea, thorace brevissimo, medio obsolete punctato, elytris parce punctatis, abdomine sublaevigato.* — Long. $\frac{1}{2}$ lin.

Erichs. Col. March. I. 370. 7. Gen. et Spec. Staphyl. 192.

19. — Redtenb. Faun. Austr. 823.

Von der Gestalt der *G. nana*, indessen viel kleiner, hell rothgelb, der Scheitel, die äußere Spitze der Flügeldecken und der fünfte Hinterleibsring oben dunkler braun. Die sechs vorletzten Fühlerglieder sind ziemlich stark transversal. Der Kopf ist glatt, das Halsschild in der Mitte der Länge nach, jedoch nicht in Reihen deutlich punktirt. Die Punktirung der Flügeldecken ist weitläufig, deutlich, die des Hinterleibes kaum bemerkbar.

Beim Männchen ist das sechste Segment oben mit vier erhabenen Längsfältchen besetzt.

In Pilzen; sehr selten.

10. *G. strictula*: *Oblonga, nigra, nitida, antennis pedibusque testaceis, thorace vix visibiliter parce punctato, elytris subtilissime alutaceis, parce obsolete punctulatis.* — Long. $\frac{2}{3}$ lin.

Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 191. 17.

Gyroph. laevigata Heer Faun. Col. Helv. I. 310. 2.

Von gestreckterer Gestalt als die vorhergehenden, einfarbig glänzend pechschwarz, die Fühler und Füße gelblich. An ersteren werden die sechs vorletzten Fühlerglieder allmählig etwas stärker, die letzten sind stark transversal. Der Kopf ist einzeln, seicht punktirt. Das Halsschild ist viel schmaler als die Flügeldecken, an den Seiten wenig gerundet, mit herabgebogenen, wenig stumpfen Vorder- und sehr stumpfen Hinterecken, oben mit einigen etwas grösseren und mehreren sehr kleinen, seichten, kaum bemerkbaren Punkten versehen. Die Flügeldecken sind äußerst fein lederartig gewirkt, außerdem einzeln, fein, verloschen, kaum bemerkbar punktirt, dunkel pechbraun. Der Hinterleib ist glatt, an der Spitze bisweilen bräunlich.

Beim Männchen befinden sich auf dem vorletzten Hinterleibssegmente sechs erhabene Längsfältchen.

An Baumschwämmen; selten.

11. *G. polita*: *Oblonga, picea, nitida, antennis pedibusque testaceis, thorace disco obsolete biserialim punctato, elytris subtilissime alutaceis, parce obsolete punctatis.* — Long. $\frac{2}{3}$ lin.

Mannerh. Brachelytr. 74. 1. — Erichs. Col. March. I.

369. 6. Gen. et Spec. Staphyl. 190. 16. — Heer Faun. Col.

Helv. I. 311. 6. — Redtenb. Faun. Austr. 673. 6.

Aleoch. polita Grav. Micr. 99. 48. Mon. 99. 48. — Gyll. Ins. Suec. II. 415. 37.

Der vorigen Art sehr ähnlich, etwas weniger dunkel gefärbt, die sechs vorletzten Fühlerglieder gleichbreit, ziemlich stark transversal, das Halsschild nach vorn etwas mehr verengt, mit fast rechtwinkligen Vorderecken, oben etwas deutlicher punktirt; auch die Punktirung der lederartig gewirkten Flügeldecken ist etwas deutlicher. Der Hinterleib ist an der Spitze bisweilen gelbbraun. Die Beine sind gelb.

An Baumschwämmen; selten.

12. *G. manca*: *Nigro-picea, nitida, antennis pedibusque flavis, thorace crebrius, elytris minus crebre punctatis, abdomine supra subtilissime punctulato.* — Long. $\frac{1}{2}$ — $\frac{2}{3}$ lin.

Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 190. 15. — Redtenb. Faun. Austr. 673. 7.

Kleiner als die vorhergehenden, pechschwarz oder pechbraun, mit hellgelben Beinen und Füßen. An letzteren sind die sechs vorletzten Glieder stark transversal, gleichbreit. Der Kopf ist seitlich sparsam, fein punktirt. Das Halsschild ist kaum doppelt so breit als lang, mit fast rechtwinkligen Vorder- und sehr stumpfen Hinterecken, oben, namentlich in der Mitte, weit weniger sparsam als bei den früheren Arten punktirt. Die Flügeldecken sind mäfsig dicht und fein punktirt. Der Hinterleib ist oben undeutlich, sehr fein punktirt, fein behaart, an der Spitze oft rötlich gelb.

Beim Männchen ist die obere Platte des siebenten Hinterleibssegmentes jederseits in zwei spitze, leicht nach innen gekrümmte Zähnen ausgezogen. Denselben Geschlechtsunterschied hat wahrscheinlich auch die folgende Art.

An Baumschwämmen; nicht häufig.

13. *G. Boleti*: *Elongata, nigro-fusca, nitidula, ore, antennis pedibusque flavis, elytris fusco-brunneis, thorace abdomineque crebre subtiliter punctatis.* — Long. $\frac{1}{3}$ lin.

Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 191. 18. — Heer Faun. Col.

Helv. I. 187. 8. — Redtenb. Faun. Austr. 673. 7.

Staphyl. Boleti Linn. Faun. Suec. n. 859. — Syst. Nat. I. II. 686. 26.

Aleoch. Boleti Gyll. Ins. Suec. II. 416. 38.

Bolitoch. Boleti Mannerh. Brachelytr. 82. 46.

Pechbraun, mit helleren Flügeldecken und hellgelben Füßen und Fühlern, an welchen die sechs vorletzten, stark transversalen Glieder allmählig breiter werden; durch das dicht punktirte Halsschild, den dicht punktirten Hinterleib und ihre Kleinheit genugsam ausgezeichnet. Der Kopf ist schwärzlich, glänzend, kaum punktirt.

An Baumschwämmen im mittleren und südlichen Deutschland nicht selten.

Agaricochara.

Maxillae mala interiore intus membranea, apice spinulis tenuibus confertim ciliata.

Ligula brevis, bifida, laciniis acuminatis.

Palpi labiales biarticulati, articulo secundo dimidio brevior.
Tarsi antici 4-, posteriores 5-articulati, postici articulo primo elongato.

Die Lezse ist weniger breit, nach hinten mehr verengt als bei *Gyrophæna*; die ähnlich gebildeten Mandibeln sind an der Spitze feiner, mehr nach innen gekrümmt. Die Maxillarladen weichen nicht wesentlich von denen der *Gyrophænen* ab, doch ist die Behaarung an der Spitze eine weichere. An den Maxillartastern ist das zweite Glied sehr wenig stark. Die Ecken der Lippe treten deutlich hervor. Die kurze, breite Zunge ist bis zur Mitte gespalten, die Lappen zugespitzt, schwach divergirend. Die Lippentaster sind zweigliedrig, das erste Glied kürzer und kräftiger, das zweite im Verhältniß länger als bei der Gattung *Gyrophæna*, an der Spitze leicht nach außen gekrümmt.

Man hält den schmutzig gelbbraun gefärbten Käfer beim äußeren Anblick sehr leicht für eine *Gyrophæna*, doch unterscheiden ihn die für seine Größe ziemlich langen, bräunlichen Fühler, deren sechs vorletzte Glieder wenig breiter als lang sind, das sehr kurze Halsschild und die um mehr als die Hälfte längeren Flügeldecken leicht von den ächten *Gyrophænen*. Das Halsschild ist namentlich am Hinterrande deutlich gerandet. Der Hinterleib ist ganz wie bei *Gyrophæna* gebildet, an den Seiten ebenfalls etwas zackig. Die Beine sind wie bei *Gyrophæna* gebildet.

Geschlechtsunterschiede treten an den mir vorliegenden Exemplaren nicht deutlich hervor.

Der Käfer lebt an Baumschwämmen und dürfte über ganz Deutschland verbreitet sein.

Die einzige mir bis jetzt bekannte Art dieser Gattung ist die von mir (Stett. Ent. Zeit. XV. p. 186.) beschriebene *Gyrophæna laevicollis*. Bei vielen wesentlichen Uebereinstimmungen im Aeußeren mit *Gyrophæna*, ist die Zunge hier eine deutlich gespaltene. Als das für die *Gyrophænen* charakteristische Merkmal ist also nicht die sehr verschieden gebaute Zunge, sondern der bei drei Gattungen gleiche Bau der Maxillarladen zu betrachten.

1. *A. laevicollis*: *Nigro-picea, nitidula, subtiliter sericeo-pubescent, thorace impunctato, rufo-brunneo, elytris fusco-testaceis, antennarum basi pedibusque testaceis, angulis exterioribus fuscis, abdomine laevigato.* — Long. $\frac{1}{2}$ lin.

Gyrophæna laevicollis Kraatz Stett. Ent. Zeit. XV. 186. 6.

Kaum länger aber breiter als *Gyr. boleti*, schwarz, mäßig glänzend, das Halsschild und die Fühler rothbraun, die Flügeldecken

gelbbraun, ein dreieckiger Fleck hinten am Außenwinkel schwarzbraun, die Fühlerwurzel und die Beine hellgelb. Die Fühler sind verhältnißmäßig lang, das vierte Glied nicht so klein als bei den *Gyrophænen*, obwohl deutlich schmaler als die folgenden, quadratisch; die sechs vorletzten Glieder sind ungefähr so lang als breit. Der Kopf ist nicht viel schmaler als das Halsschild, glatt, schwärzlich, der Mund rothbraun, das Halsschild, obwohl es deutlich schmaler als die Flügeldecken ist, mehr als doppelt so breit als lang, an den Seiten wenig, am Hinterrande ziemlich stark gerundet, mit rechtwinkligen, herabgebogenen Vorder- und abgerundeten Hinterecken, oben ohne Spur von Punkten, kaum bemerkbar, wenig dicht, greis behaart. Die Flügeldecken sind deutlich um die Hälfte länger als das Halsschild, ziemlich dicht, fein verloschen punktiert, fein behaart. Der Hinterleib ist glatt, wenigstens nicht erkennbar punktiert, einzeln behaart.

Bei Heidelberg an Baumschwämmen von mir, bei Aachen von Förster aufgefunden.

Dritte Unterabtheilung: **Langtastrige.****Gymnusini.**

Maxillarum mala interior elongata, tota cornea, apice uncinata, intus serrata.

Palpi maxillares articulo secundo tertioque valde elongatis, quarto minimo seu omnino nullo.

Oculi vix prominuli.

Pronomaea Erichs.

Col. March. I. p. 378. Gen. et Spec. Staphyl. p. 207.

Maxillae malis elongatis, interiore cornea, apice uncinata, intus serrata.

Ligula minuta, bifida, basi coarctata.

Palpi labiales biarticulati, sat elongati, setacei, articulo primo secundo duplo fere longiore.

Tarsi antici 4-, posteriores 5-articulati, postici articulo primo elongato.

Die Lefze ist deutlich länger als breit, vorn und an den Ecken sanft gerundet. Die Mandibeln sind zwar von der gewöhnlichen Bildung, jedoch sehr schlank, an der Spitze schwach hakenförmig nach innen gebogen. Die Maxillarladen sind sehr schlank und zart, die innere fast ganz gerade, ganz hornig, an der Spitze in einen kleinen Haken auslaufend, am oberen Theile des Innenrandes mit sehr kurzen und kräftigen, rückwärts gerichteten Zähnen besetzt, denen einzelne längere Borsten folgen. Die äußere Lade ist mehr pergamentartig, an der Spitze lang und fein behaart. Die Maxillartaster sind sehr schlank, schwärzlich braun, Glied 3 kaum länger

als 2, Glied 4 sehr klein, kaum ein Fünftel so lang als das vorhergehende. Das Kinn ist ziemlich groß, an der Spitze sehr tief ausgeschnitten. Die Zunge ist ziemlich kurz, an der Basis schmaler, der breitere Theil gespalten. Die Ecken der Lippe sind ziemlich stark vorgezogen, die Nebenzungen ragen jedoch nicht darüber hervor. Die Lippentaster sind sehr schlank, borstenförmig, zweigliedrig, die Verbindung der beiden Glieder eine sehr innige, indessen bei gehöriger Vergrößerung wohl unterscheidbar, das zweite Glied ungefähr halb so lang als das vorhergehende.

Von der schlanken Gestalt und ungefähr der Größe der *Oxy-poda longiuscula* Grav., glänzend schwarz, mit einzeln punktirtem Hinterleibe. Die Fühler sind etwas länger als Kopf und Halschild, die drei ersten Glieder gestreckt, von den folgenden die ersten etwas länger als breit, die letzten etwas breiter als lang. Der Kopf ist ziemlich groß, nach hinten nicht verengt, nach unten stark verschmälert, der Mund gleichsam rüsselförmig verlängert. Das Halschild ist wenig breiter als lang, nach hinten leicht verengt, die Hinterwinkel nicht abgerundet, sich innig an den Vorderrand der Flügeldecken anschließend. Diese sind kaum von der Länge des Halsschildes, an den Hinterecken deutlich ausgerandet. Der Hinterleib ist schmal, gleichbreit, etwas länger als der Vorderleib. Die Beine sind ziemlich kurz, die Schienen behaart, die Vorderfüße viergliedrig, die hinteren Füße fünfgliedrig, das erste Glied deutlich länger als die folgenden.

Geschlechtsunterschiede treten äußerlich nicht deutlich hervor.

Die Käfer leben unter feuchtem, abgefallenem Laube und in feuchtem Moose; sie sind im Ganzen selten.

Die länger als breite Oberlippe, so wie die gestreckten Maxillartaster lassen den, auch im Habitus ausgezeichneten Käfer nicht leicht mit irgend einer anderen Gattung verwechseln. Die schlanken Maxillartaster lassen seine Verwandtschaft mit den *Myllaenen* erkennen, deren Vorliebe für feuchte Localitäten er theilt. Die vielfach ausgezeichnete Bildung der Mundtheile ist bereits oben ausführlich beschrieben. Die Abbildung der Mundtheile von *Pronomaea* (Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. t. III. f. 18.) bildet einen eigenthümlichen Contrast zu denen der übrigen Gattungen. Der Bau der Unterlippe ist hier derselbe wie bei den verwandten Gattungen, und der vor dem Kinn liegende häutige, schlauchartige Theil kann von dem Thiere nach Belieben vorgestreckt oder unter das Kinn zurückgezogen werden; die von Erichson angegebene Anomalie im Bau der Unterlippe ist mithin nur eine scheinbare. In der nächsten Verwandtschaft steht *Pronomaea* zu der bisher an den deutschen

Meeresküsten noch nicht aufgefundenen Gattung *Diglossa* *) Haliday, welche indessen auch viele wesentliche Abweichungen zeigt. Die borstenförmigen Lippentaster hat *Pronomaea* nur mit ihr und den *Myllaenen* gemein, indem *Silusa* nur scheinbar ähnliche Taster besitzt und in die Nähe von *Bolitochara* hingehört, während *Gymnusa* die deutlich abgesetzten Lippentasterglieder mit *Dinopsis* theilt.

1. *P. rostrata*: *Nigra, nitida, antennis fuscis, pedibus rufis, thorace basi foveolato, abdomine parce punctulato.* — Long. $1\frac{1}{4}$ lin. Erichs. Col. March. I. 379. 1. Gen. et Spec. Staphyl. 208. 1. t. 1. f. 3. — Redtenb. Faun. Austr. 676.

*) *Diglossa* ist von den bis jetzt bekannten europäischen *Aleocharinen*-Gattungen die einzige, welche noch nicht in Deutschland aufgefunden; ich gebe der Vollständigkeit halber hier die Beschreibung der Mundtheile derselben, welche Erichson aus eigener Anschauung nicht gekannt, Haliday theils nicht richtig aufgefasst, theils nicht hinlänglich genau beschrieben hat.

Diglossa Haliday Entomol. Mag. IV. p. 252.

Maxillae malis elongatis, interiore cornea, apice uncinata, intus serrata.

Ligula modice elongata, acuminata.

Palpi labiales biarticulati, articulo primo sat elongato, secundo duplo fere longiore, hoc subbiarticulato.

Tarsi omnes 4-articulati.

Die Lefze ist kaum breiter als lang, in der Mitte des häutigen Theiles zu einem kleinen halbkreisförmigen Vorsprung erweitert, an welchem sich zwei kleine flügelartige Anhänge befinden. Die Mandibeln sind von gewöhnlicher Bildung, jedoch sehr schlank, an der Spitze leicht nach innen gekrümmt, die linke in der Mitte mit deutlicher hervortretendem höckerartigem Zahne. Die Maxillarladen weichen von denen der Gattung *Pronomaea* nicht wesentlich ab, die Maxillartaster sind noch etwas schlanker als dort, das dritte Glied deutlich länger als das zweite, das vierte sehr klein. Das Kinn ist vorn nur seicht ausgerandet. Die Zunge ist nicht lang, nach vorn allmählig zugespitzt. Die Ecken der Lippe sind vorgezogen. Die Lippentaster sind zweigliedrig, schlank, beinahe gleichbreit, das erste Glied fast doppelt so lang als das zweite, welches an der Spitze schwach erweitert, in der Mitte innen schwach abgesetzt ist, so dass man es auch als aus zwei Gliedern zusammengesetzt betrachten kann.

Dass die englischen von den französischen Stücken dieser Gattung vielleicht specifisch verschieden, und ein genauer Vergleich einer grösseren Stückzahl von beiden wünschenswerth wäre, wurde von mir (Stett. Ent. Zeit. XIV. p. 259.) bemerkt.

Var. *Picea, immatura.*

Pronom. dalmatina Sachse Stett. Ent. Zeit. XIII. 119.

Von gestreckter, gleichbreiter Gestalt, schwarz, glänzend, die Fühler pechbraun, die Füfse rothbraun, erstere von der oben beschriebenen Gestalt. Der Kopf ist ziemlich groß, hinten wenig verengt, von den Vorderecken des Halsschildes umfasst. Dieses ist wenig breiter als lang, nach hinten schwach verengt, vor der Mitte wenig gerundet, mit leicht ausgerandetem Vorder- und sanft gerundetem Hinterrande, rechtwinkligen, herabgebogenen Vorder- und stumpfwinkligen Hinterecken, oben dicht und fein punktirt, mit einem deutlichen Queergrübchen am Grunde, fein greis behaart. Die Flügeldecken sind wenig breiter und fast kürzer als das Halsschild, mäfsig dicht, ziemlich stark punktirt, pechschwarz oder dunkel pechbraun, goldgelb, fein behaart. Der gleichbreite, glänzend schwarze Hinterleib ist einzeln punktirt und einzeln länger behaart.

Im Frühjahr unter abgefallenem Laube und im feuchten Moose; selten.

In der mir vom Autor freundlichst mitgetheilten, von Kahr in Dalmatien aufgefundenen, a. a. O. beschriebenen *Pr. dalmatina* Sachse vermag ich nur eine unausgefärbte *Pr. rostrata* zu erkennen; die angegebene sind hauptsächlich Unterschiede in der Färbung.

Pr. picea Heer (Faun. Col. Helv. I. 587.), viel kleiner als *Pr. rostrata*, bei Genf in ausgetrockneten Bächen vorkommend, kenne ich nicht.

Myllaena Erichs.

Col. March. I. p. 382. Gen. et Spec. Staphyl. p. 209.

Centroglossa Matthews Entomol. Map. V. p. 194.

Maxillae malis elongatis, interiore cornea, apice uncinata, intus serrata.

Ligula brevis integra.

Palpi labiales biarticulati, sat longi, setacei, articulo primo secundo duplo fere longiore.

Tarsi antichi 4-, posteriores 5-articulati, antichi articulo primo brevissimo, postici subelongato.

Die Lefze ist fast halbkreisförmig. Die Mandibeln sind von der gewöhnlichen Bildung, jedoch ziemlich schlank. Die Maxillarladen sind sehr schlank und zart, in ihrer Bildung nicht wesentlich von denen der Gattung *Pronomaea* verschieden. Die Maxillartaster sind sehr gestreckt, das dritte Glied wenig länger als das zweite, aber bauchiger, nach vorn ziemlich stark verschmälert, das vierte

sehr klein, von häutiger Consistenz. Das Kinn ist vorn flach ausgerandet, die vorderen Ecken jedoch sehr verlängert, griffelförmig nach vorn gerichtet. Die Zunge ist klein, kurz, lang eiförmig, ungespalten. Die Lippentaster sind sehr schlank, borstenförmig, zweigliedrig, das erste Glied fast doppelt so lang als das folgende.

Durch ihre seidenartige Behaarung erinnern die *Myllaena* an *Oxyroda*, durch das große, den Kopf umschließende Halsschild und den stark zugespitzten Hinterleib an die *Tachyporinen*, doch sind sie flacher als beide gebaut. Der Kopf ist rundlich, vorn verschmälert, mit rüsselförmig verlängertem Munde, nicht groß, von den Vorderecken des Halsschildes umfasst. Die Fühler sind sehr schlank und fein, nach der Spitze zu nicht verdickt, sämtliche Glieder länger als breit, die ersten gestreckt. Das Halsschild ist meist um die Hälfte breiter als lang, nach vorn verengt, die Hinterecken häufig scharfwinklig vortretend. Die Flügeldecken sind am Hinterrande gemeinschaftlich leicht ausgebuchtet, an den Hinterecken deutlich ausgerandet. Der Hinterleib ist stark nach hinten verschmälert, an der Spitze mit abstehenden Börstchen besetzt, am Ende mit zwei hervortretenden griffelförmigen Körperchen versehen. Die Beine sind ziemlich kurz, die Füße etwas zusammengedrückt, die vorderen vier-, die hinteren fünfgliedrig, mit gestrecktem erstem und nur kurzem Klauengliede.

Geschlechtsunterschiede treten äußerlich nur am vorletzten Hinterleibssegmente hervor, welches bei dem einen Geschlechte fast gerade abgeschnitten, bei dem andern mehr vorgezogen ist.

Die Käfer leben unter feuchtem Laube und im Moose.

Die flache *Tachyporen*-ähnliche Gestalt und seidenartige Behaarung, verbunden mit den meist hervorragenden, borstenförmigen Lippen- und den schlanken Maxillartastern, lassen *Myllaena* nicht wohl mit anderen Gattungen verwechseln. Sehr ähnlich gebaut, jedoch viel größer ist *Dinopsis*. Wirklich ungegliedert sind die Lippentaster hier so wenig wie bei *Pronomaea*; die Verbindung der Glieder ist zwar eine sehr innige, indessen bei gehöriger Vergrößerung deutlich erkennbare.

1. *M. dubia*: *Nigra, opaca, cinereo-sericea, thoracis angulis posticis prominulis, abdomine brevi, acuminato.* — Long. $1\frac{1}{4}$ lin.

Erichs. Col. March. I. 383. 1. Gen. et Spec. Staphyl. 210. 1. — Heer Faun. Col. Helv. I. 301. 1. — Redtenb. Faun. Austr. 823.

Aleochar. dubia Grav. Mon. 173. 57. — Gyll. Ins. Succ. II. 426. 28. *Gymnusa dubia* Mannerh. Brachelytr. 66. 2.

Centroglossa conuroides Matthews Ent. Mag. V. p. 195. f. 1.

Schwarz, ohne Glanz, äußerst fein, grau schimmernd, seidenartig behaart, die Fühlerwurzel, Beine und die Hinterränder der einzelnen Segmente, namentlich des sechsten, rothbraun, von breiter Gestalt, hinten stark zugespitzt. An den schlanken, feinen Fühlern sind sämtliche Glieder mehr als doppelt so lang als breit. Das Halsschild ist von der Breite der Flügeldecken und umfasst mit seinen spitzig vorspringenden Hinterecken den Vorderrand der kaum längeren Flügeldecken; es ist nach vorn verschmälert, an den Seiten und Vorderecken gerundet, oben flach gewölbt. Der Hinterleib ist ziemlich kurz, stark verschmälert. Die Schenkel sind meist pechbraun, selten, wie der übrige Theil des Beines, rothbraun.

Unter Laub; ziemlich selten.

2. *M. intermedia*: *Nigra, opaca, cinereo-sericea, thoracis angulis posticis subrectis, abdomine brevi, acuminato* — Long. $\frac{3}{4}$ lin.

Erichs. Col. March. I. 383. 2. Gen. et Spec. Staphyl. 210. 2. — Heer Faun. Col. Helv. I. 303. 2. — Redtenb. Faun. Austr. 677.

Centroglossa attenuata Matthews Ent. Mag. V. 196. 2.

Ganz von der Gestalt der vorigen, aber kaum halb so groß, ebenso gefärbt, mit ebenso feinen Fühlern und ebenso stark verschmälertem Hinterleibe, das Halsschild jedoch etwas schmaler und der Hinterrand nur leicht zweibuchtig, wodurch die fast rechtwinkligen Hinterecken nicht stark vorspringen können wie bei der vorigen Art.

Unter Laub; häufig.

3. *M. minuta*: *Nigra, opaca, cinereo-sericea, thoracis angulis posticis obtusis, abdomine brevi, acuminato.* — Long. $\frac{1}{2}$ lin.

Erichs. Col. March. I. 384. 3. Gen. et Spec. Staphyl. 211. 3. — Heer Faun. Col. Helv. I. 303. 3. — Redtenb. Faun. Austr. 677.

Centroglossa minuta Matthews Ent. Mag. V. 196. 3.

Fast ganz von der Gestalt und Färbung der vorigen, ebenfalls mit stark zugespitztem Hinterleibe, jedoch nur halb so groß, vorn ein wenig schmaler, mit etwas kürzeren Fühlern, seitlich stärker gerundet, nach hinten mehr verschmälertem Halsschilde, dessen Hinterwinkel in Folge dessen deutlich stumpfer sind.

Unter Laub; häufig.

4. *M. gracilis*: *Rufo-testacea, opaca, cinereo-sericea, capite abdomineque fuscescentibus, thorace coleopteris multo longiore, angulis posticis obtusiusculis.* — Long. $\frac{3}{4}$ — 1 lin.

II.

24

Heer Faun. Col. Helv. I 303. 4.

Myllaena grandicollis v. Kiesenwetter Stett. Ent. Zeit. V. 342.

Wenig länger, aber breiter, hinten weniger zugespitzt als *M. intermedia*, von ihr und allen übrigen durch die lebhaft rothgelbe Färbung, welche in der Regel auf dem Kopfe und Hinterleibe, mit Ausnahme der Hinterränder der einzelnen Segmente, pechbraun ist, leicht zu unterscheiden. Die Fühler sind schlank, alle Glieder länger als breit. Das Halsschild ist wie bei der *M. intermedia* gebaut. Die Flügeldecken sind um mehr als ein Drittel kürzer als dasselbe. Der Hinterleib ist weniger stark verschmälert als bei der vorhergehenden Art.

In Schlesien unter feuchtem Laube nicht selten; auch in Oesterreich.

5. *M. elongata*: *Elongata, nigra, opaca, cinereo-sericea, thoracis angulis posticis haud prominulis, obtusis.* — Long. $1\frac{1}{4}$ lin.

Kraatz Stett. Ent. Zeit. XIV. 373. 1.

So lang, aber viel schmaler, gleichbreiter als *M. dubia*, mit gestreckterem Hinterleibe, ganz schwarz, Fühler und Beine pechbraun, die Füße etwas heller. Die Fühler sind kräftiger als bei den vorhergehenden Arten, jedoch kaum kürzer, pechbraun, Glied 3 kürzer als 2, etwas länger als 4, die folgenden sechs ungefähr doppelt so lang als breit, das Endglied noch etwas gestreckter. Der Kopf ist viel kleiner als das Halsschild, schwarz, mit pechbraunen Tastern. Das Halsschild ist fast breiter als die Flügeldecken, kaum um die Hälfte breiter als lang, nach vorn stärker als nach hinten verengt, mit gerade abgeschnittenem Hinterrande und stumpfen Hinterecken. Die Flügeldecken sind etwas kürzer als das Halsschild. Der Hinterleib ist gestreckt, allmählig nach hinten sanft verengt, einfarbig tief schwarz, das letzte Segment mit wenigen abstehenden schwarzen Haaren besetzt.

Ich besitze nur ein bei Leipzig gesammeltes Exemplar dieser ausgezeichneten Art.

6. *M. forticornis*: *Nigra, opaca, cinereo-sericea, antennis validioribus pedibusque piceis, thoracis angulis posterioribus obtusis.* — Long. $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ lin.

Kraatz Stett. Ent. Zeit. XIV. 373. 2.

Etwas länger, aber schmaler, gleichbreiter als *M. minuta*, mit nur wenig nach hinten verschmälertem Hinterleibe, tief schwarz, Fühler und Füße pechbraun. Erstere sind besonders kräftig, von der Länge des Kopfes und Halsschildes, Glied 3 viel kürzer als 2,

wenig länger als 4, die sieben folgenden kaum länger als breit, das Endglied etwas größer, zugespitzt. Der Kopf ist viel größer, namentlich breiter als bei der *M. minuta*. Das Halsschild ist um mehr als die Hälfte breiter als lang, von der Breite der Flügeldecken, nach vorn mehr als nach hinten verengt, mit herabgebogenen, abgerundeten Vorderecken, stumpfen Hinterecken und kaum ausgebuchtetem Hinterrande, oben flach gewölbt. Die Flügeldecken sind etwas kürzer als das Halsschild. Der Hinterleib ist einfarbig schwarz.

Ich sammelte einige Exemplare dieses Käfers bei Bonn im feuchten Moose am Rande eines Waldtümpels; er ist durch die kräftigen Fühler hinlänglich ausgezeichnet.

7. *M. infusata*: *Fusca, opaca, sericeo-pubescentis, antennis, pedibus amoque rufis, thorace coleopteris longiore, angulis posticis subrectis.* — Long. $\frac{1}{2}$ lin.

Ferrari in litt. — Kraatz Stett. Ent. Zeit. XIV. 373. 3.

Etwas kleiner, schmaler und mehr gleichbreit als *M. minuta*, von dunkel braunrother Farbe, Fühler, Füße und Hinterleibsspitze heller roth, Kopf und Hinterleib dunkler schwarzbraun. Die Fühler sind von der Länge des Kopfes und Halsschildes, Glied 3 weit kürzer als 2, wenig länger als 4, die folgenden sieben wenig länger als breit, das Endglied gestreckter, stumpf zugespitzt. Das Halsschild ist ein wenig breiter und deutlich länger als die Flügeldecken, an den Seiten wenig gerundet, nach vorn nur wenig verengt, die Vorderecken stärker, die Hinterecken weniger stumpflich, der Hinterrand beiderseits kaum bemerkbar ausgebuchtet. Der Hinterleib ist nach hinten nur wenig verengt, an der Spitze bräunlich, seitlich mit einzelnen längeren, abstehenden Haaren besetzt.

In Oesterreich von Herrn Graf Ferrari entdeckt und mir unter dem beibehaltenen Namen mitgetheilt.

8. *M. minima*: *Fusca, opaca, sericeo-pubescentis, capite abdomineque nigro-fuscis, antennis pedibusque testaceis, thorace coleopteris latiore et longiore, angulis posticis subrectis.* — Long. vix $\frac{1}{2}$ lin.

Kraatz Stett. Ent. Zeit. XIV. 374. 4.

Etwas kürzer und nur halb so breit als *M. minuta*, der vorigen Art am nächsten verwandt, indessen deutlich schmaler, ganz ähnlich gefärbt, dunkel braunroth, Kopf und Hinterleib dunkler, Fühler und Beine gelb. Erstere sind wie bei der vorigen Art gebaut, indessen etwas feiner. Das Halsschild ist wie bei der vorigen Art gebaut, fast um die Hälfte länger als die Flügeldecken. Der Hinterleib ist

ziemlich gestreckt, allmählig nach hinten verschmälert, an der Spitze bräunlich.

In Baiern von Walzl aufgefunden.

Gymnusa Karsten.

Grav. Mon. p. 173. — Mannerh. Brachelytr. p. 66. — Erichs. Col. March. I. p. 380. Gen. et Spec. Saphyl. 211.

Mandibulae bidentatae.

Maxillae malis elongatis, anteriore cornea, apice uncinata, intus spinulis validis, inaequalibus munita.

Ligula sat magna, bifida, laciniis porrectis, longitudine palpis fere aequalibus.

Palpi labiales validae, 3-articulati, articulo primo sat magno, valido, duobus sequentibus brevissimis.

Tarsi omnes 5-articulati, postici articulo primo elongato.

Die Lefze ist fast kreisförmig, lang zottig behaart. Die Mandibeln sind ziemlich schlank und schmal, an der Wurzel etwas erweitert, mit stark einwärts gekrümmter, scharfer Spitze, unterhalb deren ein sehr grofser, starker Zahn hervortritt; der häutige Saum ist ziemlich weitläufig, scharf gezähelt. Die Maxillarladen sind sehr lang, schmal, ganz hornig, die innere bis über die Mitte ganz gerade, dann etwas nach aufsen gebogen, an der Spitze in einen hakenförmig einwärts gebogenen Zahn endigend, mit einzelnen kurzen und einem größeren, zahnförmigen Dorn am oberen Theile des Innenrandes besetzt, welchem einzelne kurze Börstchen folgen. Die Maxillartaster sind sehr schlank, schwärzlich braun, Glied 2 und 3 fast gleich lang, Glied 4 äußerst klein, zugespitzt. Das Kinn ist groß, vorn weit ausgerandet, mit scharfen Ecken. Die Zunge ist von bedeutender Größe, wenig kürzer als die Lippentaster, der ganzen Länge nach gespalten; die Lappen sind von der Breite der Lippentaster, lederartig, an der Spitze mehr häutig. An den Lippentastern ist das erste Glied fast sechs mal so lang als die beiden folgenden, sehr deutlich abgesetzten.

Fast von der Gestalt einer *Myllaena*, jedoch gewölbter, von der Größe einer *Aleochara*. Die Fühler sind wie bei *Myllaena* gebaut. Der Kopf ist fast dreieckig, die Vorderseite gewölbt, das Hintertheil flacher. Das nach vorn verengte Halsschild umfaßt vorn den Kopf, hinten die Flügeldecken, und ist am Hinterrande beiderseits kaum bemerkbar ausgebuchtet. Das Mesosternum ist zwischen den Mittelhüften fein gekielt. Die Flügeldecken sind wie bei *Myll-*

laena gebaut, der Hinterleib weniger verengt, ohne abstehende Haare; an seiner Spitze ragen zwei griffelförmige Körperchen vor. Die Beine sind kurz, die Schienen mit einzelnen Dörnchen besetzt, die Füße sämtlich fünfgliedrig, an den hinteren das erste Glied fast so lang als die übrigen zusammengenommen.

Beim Männchen ist der Hinterrand des sechsten Segmentes unten leicht ausgerandet, der des vorletzten oben in der Mitte tief, rund ausgeschnitten, beim Weibchen unten in drei Spitzen ausgezogen.

Der Käfer liebt besonders feuchte, sumpfige Localitäten.

Die bereits von Karsten gegründete Gattung *Gymnusa* wurde von Erichson um eine zweite Art, *G. laticollis*, bereichert, welche er in den Addenda seiner Genera et Species zu *Deinopsis fuscatus* Matthews (Ent. Mag. V. p. 193.) zog, die Gattung selbst aber für identisch mit *Gymnusa* erklärte; indessen mit Unrecht. Die Aehnlichkeit im Aeufsern beider Thiere bestach Erichson so sehr, daß er, ohne seine *Gymnusa laticollis* näher zu prüfen, die von Matthews gegebene Abbildung der dreigliedrigen Füße und Maxillartaster für falsch erklärte. Diese sind indessen durchaus richtig dargestellt, und machen, nächst der Mandibelbildung, *Dinopsis* zu der ausgezeichnetesten Gattung unter den europäischen *Aleocharinen*. Die Mundtheile derselben, von denen Matthews die Lippentaster und die Zunge nicht hatte abbilden können, sind unter der Gattung *Dinopsis* genauer beschrieben.

1. *G. brevicollis*: *Nigra, subnitida, subtiliter punctata, antennarum basi tarsisque testaceis, thoracis angulis posticis obtusis.* — Long. $1\frac{1}{2}$ lin.

Mannerh. Brachelytr. 66. 1. — Erichs. Col. March. I. 381. 1.

Gen. et Spec. Staphyl. 212. 1. — Heer Faun. Col. Helv. I. 302. 1.

— Redtenb. Faun. Austr. 677.

Staphyl. brevicollis Payk. Faun. Suec. III. 398. 40.

Aleochar. brevicollis Gyll. Ins. Suec. II. 425. 47.

Aleochar. carnivora Grav. Mon. 171. 60.

Aleochar. excusa Grav. Mon. 172. 66.

Tief schwarz, ziemlich glänzend, nach hinten allmählig zugespitzt. Der Kopf ist glänzend schwarz, glatt. Die Fühler sind zart und fein, fadenförmig, so lang als Kopf und Halsschild, pechbraun, Glied 1 roth, 3 am längsten, von den sieben folgenden die letzten etwas kürzer als die ersten. Das Halsschild und die Flügeldecken sind von der oben geschilderten Form, ersteres dicht, sehr fein punktiert, glänzend, letzteres sehr dicht, weniger fein punktiert, matt. Der

Hinterleib ist dicht und deutlich punktirt, etwas länger als der Vorderleib. Die Beine sind pechschwarz, die Füße rothbraun.

Geschlechtsunterschiede sind bereits oben genauer beschrieben. An sumpfigen Stellen, unter feuchtem Moose; selten.

2. *G. variegata*: *Nigra, nitida, pube flavescente variegata, tarsis fusco-testaceis.* — Long. $2\frac{1}{2}$ lin.

v. Kiesenw. Stett. Ent. Zeit. VI. 223. — Redtenb. Faun. Austr. 823.

Der vorhergehenden sehr ähnlich, etwas kleiner und schmaler, mit stärkerem Glanze, das Halsschild mit einer breiten Queerbinde, die Flügeldecken mit einer schrägen Binde und einigen seitlichen Flecken, der Hinterleib mit drei Längsstreifen dichter goldgelber Behaarung bekleidet. Das Halsschild ist etwas weitläufiger, der Hinterleib ebenfalls weitläufiger und deutlicher punktirt als bei der vorigen. Die Fühlerwurzel ist kaum heller als der übrige Theil des Fühlers, die Tarsen sind bräunlich.

Beim Männchen ist der Hinterrand der oberen Platte des vorletzten Hinterleibssegmentes in der Mitte dreieckig ausgeschnitten, beim Weibchen die mittelste scharf dreieckige Spitze viel länger als die beiden seitlichen.

Von v. Kiesenwetter bei Dresden entdeckt, von Zebe einige Male in der Grafschaft Glatz aufgefunden; sehr selten.

Auch in England ist der Käfer bereits aufgefunden, da die bei Hollywood gesammelte angebliche *Gymnusa brevicollis* Haliday's (Newmann Entom. p. 188.) nach Dr. Schaum's Mittheilung *Gymnusa variegata* ist.

Dinopsis Matthews.

Entomol. Mag. V. p. 193.

Mandibulae tridentatae.

Maxillae malis elongatis, interiore cornea, apice uncinata, intus dentibus nonnullis inaequalibus validis munita.

Ligula sat magna, bifida, laciniis porrectis, longitudine palpis fere aequalibus.

Palpi labiales validi, 3-articulati, articulo primo maximo, duobus sequentibus plus triplo longiore, ultimo minimo, acuminato.

Tarsi omnes 3-articulati.

Die Lefze ist mehr als doppelt so breit als lang, vorn und an den Ecken sanft gerundet. Die Mandibeln sind ziemlich schlank,

erhalten jedoch ein breiteres Aussehen durch zwei vor der Spitze liegende, sehr große, dreieckige Zähne, welche die vor ihnen befindliche Mandibelspitze an Breite noch übertreffen und von denen der untere mehr nach unten gerichtet ist; der häutige Saum der Mandibeln ist an seiner oberen Hälfte stark sägeförmig ausgeschnitten. Die Maxillarlade sind lang und schmal, ganz hornig, die innere bis über die Mitte gerade, dann nach außen gebogen, an der Spitze hakenförmig einwärts gekrümmt, am unteren Ende des oberen, schrägen Ausschnitts mit zwei großen und starken Zähnen besetzt, vor denen sich noch zwei kleinere Zähne und ein Büschel ganz kurzer Dörnchen befinden. Die äußere Lade ist an der Spitze mit längeren Borsten besetzt. Die Maxillartaster sind sehr schlank, hier ausnahmsweise dreigliedrig, das dritte Glied von der Länge des zweiten, nach der Spitze zu allmählig stärker werdend. Das Kinn ist vorn ziemlich stark ausgerandet. Die Zunge ist sehr groß und breit, bis über die Mitte gespalten, etwas länger als das erste Tasterglied, die Lappen ungefähr von der Breite desselben, an der Spitze innen schräg abgeschnitten, die Spitze stumpf abgerundet. Die Lippentaster sind dreigliedrig, das erste Glied sehr groß, fast dreimal so breit und sechsmal so lang als das zweite, das dritte sehr klein, zugespitzt, ungefähr von einem Drittel der Länge und Breite des zweiten.

Ganz von der Gestalt einer *Myllaena*, hält *Dinopsis* in der Größe ungefähr die Mitte zwischen dieser und der Gattung *Gymnusa*. Die zarten Fühler sind wie bei *Myllaena* gebaut, das zweite Glied ist das gestreckteste. Kopf und Halsschild sind im Verhältniß kürzer und noch breiter als bei *Myllaena*, letzteres namentlich die Basis der Flügeldecken eng umfassend. Der Hinterleib ist deutlich länger als der Vorderleib, stark zugespitzt, ohne abgehende Haare, an der Spitze mit zwei griffelförmigen Anhängen. Die Beine sind kurz, die Füße sämmtlich dreigliedrig, das Klauenglied so lang als die beiden anderen zusammengenommen.

Beim Männchen ist das vorletzte Hinterleibssegment oben in der Mitte ziemlich tief ausgeschnitten.

Der Käfer liebt besonders feuchte, sumpfige Localitäten, und findet sich an manchen Orten in Gesellschaft mit der Gattung *Gymnusa*. Außer der europäischen ist mir noch eine zweite neue, von Schaum in Nord-Amerika entdeckte Art bekannt.

Die großen, starken, dreizähligen Mandibeln, die dreigliedrigen Maxillartaster und Füße machen den von Matthews (Ent. Mag. V. p. 193.) mit vollem Rechte als eigene Gattung aufgestellten, von Erichson für eine *Gymnusa (laticollis sibi)* gehaltenen Käfer zu einem

der ausgezeichnetesten unter sämtlichen *Aleocharinen*. Mehr als bei irgend einem andern zeigt sich hier, wie groß der Unterschied in der Bildung der Mundtheile bei fast gänzlich übereinstimmendem Habitus sein kann, wie unumgänglich nothwendig die Kenntniss derselben daher bei der Aufstellung von Gattungen ist.

1. *D. fuscatus*: *Atra, opaca, tenuiter sericeo-pubescentis, antennis pedibusque fuscis, palpis tarsisque luteo-fuscis, thoracis angulis posticis prominulis.* — Long. $1\frac{3}{4}$ lin.

Deinopsis fuscatus Matthews Ent. Mag. V. p. 193.

Gymnusa laticollis Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 212. 2. — Redtenb. Faun. Austr. 677.

Viel größer, jedoch im Uebrigen im Aeußern einer Myllaena ganz ähnlich, ebenso dicht und fein punkirt und behaart, matt schwarz, mit allmählig stark zugespitztem Hinterleibe. Die Fühler sind etwas länger als Kopf und Halsschild, sehr zart, schwarz, am Grunde kaum heller, fadenförmig, Glied 3 am kürzesten, 4—10 gleichlang. Der Kopf ist schmaler als das Halsschild, sehr breit. Das Halsschild selbst ist beinahe breiter als die Flügeldecken, mehr als doppelt so breit als lang, nach vorn verengt, am Hinterrande jederseits deutlich ausgebuchtet, die Vorderecken stark abgerundet, die Hinterecken scharf rechtwinklig, rückwärts vorgezogen, den Vorderrand der Flügeldecken eng umfassend. Diese sind etwa um ein Drittel länger als das Halsschild. Die Beine sind schwärzlich, Kniee und Füße bräunlich.

An sumpfigen Stellen, auch im Anspülicht; selten.

Zweite Gruppe. **TACHYPORINI.**

Tachyporini Erichs. Col. March. I. p. 385. Gen. et Spec. Staph. p. 213.

Tachinida Heer Faun. Col. Helv. I. p. 284.

Stigmata prothoracica conspicua.

Antennae sub frontis margine laterali basali insertae.

Die Oberlippe ist lederartig, viereckig, vorn gerade abgeschnitten, ohne Hautsaum (*Mycetoporini*), oder mit einem solchen¹⁾ (*Hypocyptus*), oder seitlich mit einem längeren Haarbüschel (*Leucoparyphus*); oder sie ist vorn leicht ausgerandet, straff behaart, (*Tachinus*, *Tachyporus*), oder stärker ausgerandet mit gefranztem Hautsaume (*Habrocerus*).

Die Mandibeln stehen nicht hervor und sind in der Regel kurz dreieckig oder kurz sichelförmig, an der Innenseite mit einem gefranzten Hautsaume, welcher nur die Spitze freiläßt; selten sind sie aufsen ausgeschnitten (*Hypocyptus*), oder an der Spitze zweihakig (*Trichophya*).

An den Maxillen sind Stiel und Angel hornig, die Laden ledern oder pergamentartig, die innere am Innenrande, die äußere an der Spitze und am Aufsenrande behaart; in der Regel sind sie nur kurz, die innere selten von schlankerer Gestalt, mit gekrümmter Spitze (*Trichophya*), oder stark bedornt (*Conosoma*, *Hypocyptus*).

Die Maxillartaster sind stets viergliedrig, das erste Glied klein, das dritte entweder kürzer als die einschließenden, und diese alsdann meist von gleicher Länge und wenig verschiedener Breite (*Tachinus*, *Bolitobius*, *Trichophya*), oder das letzte Glied schmaler (*Leucoparyphus*) und zugespitzt (*Habrocerus*, *Bryoporus*); bei gleicher Länge des zweiten und dritten Gliedes ist das vierte nicht selten auch viel schmaler, kürzer und zugespitzt (*Tachyporus*, *Conosoma*, *Mycetoporus*, *Hypocyptus*); selten ist das dritte Glied viel länger als das zweite, cylindrisch, das vierte sehr kurz und breit, stumpf zugespitzt (*Lamprinus*).

¹⁾ Erichson spricht ihn den *Tachyporinen* gänzlich ab. (Gen. et Spec. Staphyl. p. 213.)

Das Kinn ist hornig, meist breiter als lang, nach vorn leicht verschmälert, vorn gerade abgeschnitten oder leicht ausgerandet.

Die Unterlippe ist häutig, nicht sehr beweglich. Die Zunge ist bei den genuinen *Tachyporinen* sehr breit, nur selten, wie bei den *Aleocharinen*, mit einem Vorsprunge in der Mitte, auf welchen dort hauptsächlich der Name Zunge angewendet wird, versehen (*Hypocyptus*); ihr Vorderrand ist meist seiner ganzen Breite nach ausgerandet, oder in der Mitte leicht dreieckig ausgeschnitten, (*Conosoma*); bisweilen ist sie von der Spitze der Paraglossen an allmählig ein Stück verschmälert und dann leicht dreieckig ausgeschnitten (*Bolitobius*, *Mycetoporus*), oder plötzlich verschmälert und der eingezogene Theil in der Mitte leicht ausgeschnitten (*Trichophya*).

Die Nebenzungen treten bei einigen Gattungen sehr deutlich wahrnehmbar hervor, ohne indessen jemals die Vorderecken der Zunge, bis zu denen sie sich in der Regel erstrecken, zu überragen; in mehreren Fällen erreichen sie den Vorderrand derselben nicht; die Zunge läuft alsdann in gleicher Breite fort (*Habrocerus*), oder verschmälert sich leicht (*Bolitobius*).

Die Lippentaster sind dreigliedrig, die einzelnen Glieder gleich breit, mit längerem Endgliede (*Tachinus*, *Bolitobius*), oder an Breite allmählig abnehmend, das zweite kürzer als die einschließenden (*Tachyporus*, *Bolitobius*), das erste am Grunde angeschwollen, das dritte sehr fein und am Grunde schmaler (*Trichophya*).

Die Fühler sind unterhalb der Augen, unter dem hinteren Theile des Seitenrandes der Stirn eingelenkt, in der Regel eiförmig, nach der Spitze zu wenig verdickt, selten sehr zart, wirtelförmig mit Härchen besetzt, die beiden ersten Glieder angeschwollen (*Habrocerus*, *Trichophya*); in einem Falle alle zehngliedrig (*Hypocyptus*).

Die Augen sind rund oder oval und stehen wenig hervor.

Der Kopf ist in das Halsschild eingesenkt, nach hinten nicht verengt, abwärts geneigt. Das Halsschild ist groß und umfaßt mit seinen Vorderecken den Kopf, mit seinen Hinterecken meist die Basis der Flügeldecken. Das Prosternum ist dreieckig, an den Vorderhüften häutig. Die Brust des Metathorax hat große, nach hinten vorragende Epimeren. Das Schildchen ist dreieckig. Die Flügeldecken sind deutlich oder kaum länger als die Brust. Der Hinterleib ist nach hinten allmählig verschmälert, das achte Segment meist ganz in das siebente zurückgezogen; er ist nie nach oben, bei einigen Gattungen leicht nach unten gekrümmt, in der Regel gerandet, selten ungerandet (*Conosoma*).

Die Beine haben kegelförmige, stark vortretende Vorder- und

schräg viereckige Hinterhüften, letztere mit stützenden Trochanteren. Die hinteren Schienen sind stets, die vorderen meist fein bedornt, die Füße in der Regel fünfgliedrig, selten viergliedrig (*Hypocyptus*), die vorderen häufig erweitert, die Krallen sichelförmig, einfach.

Aeußere Geschlechtsunterschiede sind namentlich an dem siebenten oberen und sechsten und siebenten unteren Hinterleibssegmente in den meisten Gattungen wahrnehmbar, und bei einigen mit Erfolg zur genauen Scheidung der Arten zu benutzen. Die Vorderfüße der Männchen sind in einigen Gattungen gar nicht, in einigen stets, in andern bald erweitert, bald einfach.

Ueber die ersten Stände von *Conosoma littoreum* L., und *Tachinus humeralis* erhielten wir durch Perris erschöpfende Auskunft; die Larven derselben zeichnen sich von denen der *Staphylinii* durch die Bildung der Mandibeln, welche kurz und ungezähnt sind, und die der Maxillen aus, deren Lade unbeweglich mit dem Basalstücke verbunden und in hohem Grade entwickelt, mit Borsten besetzt ist. An der Larve einer unbestimmt gebliebenen *Tachyporen*-Art vermifsten Chapuis und Candèze (Catal. d. Larv. d. Coléopt. p. 57.) die Anwesenheit der von Perris beschriebenen Oberlippe und des Kopfschildes.

Die Lebensweise ist bei den *Tachyporinen* eine ziemlich gleichförmige; man findet sie hauptsächlich an feuchten Orten unter abgefallenem Laube, im Moose am Fusse der Bäume, seltener unter der Rinde derselben. *Bolitobius* lebt fast ausschließlich in Pilzen, *Tachinus* meist im Dünger. Die an Arten reichsten Gattungen gehören meist dem nördlichen und gemäßigten Europa und Amerika an, daher auch Deutschland an diesen besonders reich ist; einige, z. B. *Conosoma*, sind fast über die ganze Erde verbreitet. Ein ausschließlicher Bewohner der Ameisencolonien ist mir unter den *Tachyporinen* noch nicht mit Sicherheit bekannt.

Die Classification der *Tachyporinen* wird durch die Einmischung einiger heterogener Formen kaum erschwert. Die Gruppe erscheint in der von Erichson gegebenen Begränzung, welche im Wesentlichen beibehalten wurde, eine durchaus natürliche. Als ein fremdes Element mußte zunächst *Tanygnathus* Er. ausgeschieden werden, welcher seinen Platz in der Nähe von *Acylophorus*, dessen Lebensweise er ganz zu theilen scheint, finden muß. Die Verwandtschaft im Aeußeren dieses Käfers mit den *Tachyporinen* giebt einen beachtungswerthen Fingerzeig, die *Quedius*-artigen Gattungen an die Spitze der nächsten Gruppe zu stellen, und, anstatt durch die *Xantholinini*, durch sie den Uebergang zu den *Staph. genuini* zu

Hypocyptus (Schüpp.) Mannerh.Brachelytr. p. 58. (*Hypocyptus*). — Erichs. Col. March. 1.p. 378. Gen. et Spec. Staphyl. p. 214. (*Hypocyptus*).*Cypha* Stephens Illustr. V. p. 187.*Palpi maxillares articulo quarto minuto, subulato.**Ligula apice truncata, processu medio minuto, bipiloso.**Palpi labiales triarticulati, art. primo minuto, secundo ovato, tertio tenui.**Antennae 10-articulatae.**Pedes 4-articulati.*

Die Oberlippe ist nicht ganz doppelt so lang als breit, rings herum mit einem vorn breiteren, häutigen Saume. Die Mandibeln sind ähnlich wie bei *Oligota* gebaut, ungleich; die eine, am Außenrande hinter der Mitte nur leicht ausgeschnittene, zeigt am Innenrande vor der Spitze zwei kleine Zähne, die andere, am Außenrande hinter der Mitte tief ausgeschnittene, ist am Innenrande vor der Spitze in einem einfachen, starken Bogen ausgeschnitten. Die innere Maxillarlade ist an der Spitze schräg abgeschnitten und mit kurzen, starken Dornen besetzt; die äußere, an der Spitze behaarte, ist in der Mitte des Außenrandes tief eingeschnitten, wodurch eine buckelartige Erweiterung hinter der Mitte entsteht. Die Maxillartaster sind sehr gestreckt, das dritte Glied wenig länger, aber breiter, in der Mitte bauchiger als das zweite, das vierte noch nicht halb so lang, sehr schmal und fein, zugespitzt. Das Kinn ist nach vorn verschmälert, vorn fast doppelt so breit als lang. Die Zunge ist vorn fast gerade abgeschnitten, in der Mitte mit einem kleinen, vorn ausgerandeten Vorsprunge, (ungefähr wie bei *Haploglossa*, aber noch kürzer) versehen, an dessen Vorderecken eine Borste befindlich ist. Die Nebenzungen erreichen die Vorderecken der Zunge nicht ganz. Die Lippentaster sind dreigliedrig, ¹⁾ das erste Glied

¹⁾ Aus Erichson's Beschreibung (Gen. et Spec. p. 215.) und seiner wenig genauen Abbildung (Taf. IV. fig. 1. a.) scheint mir mit Gewissheit hervorzugehen, daß er das von mir als zweites Glied angesehene für das erste und zweite angenommen, das von mir als erstes betrachtete Glied gar nicht beachtet hat; dasselbe tritt indessen so deutlich hervor, daß ich mich nicht entschließen kann, es etwa für den Stamm der Lippentaster, und diese für unbestimmt zweigliedrig zu erklären; die Analogie mit der nahe verwandten Gattung *Oligota* spräche dafür, indem dort die beiden als ersten von mir angenommenen Glieder genau dem hier als zweiten betrachteten entsprechen.

klein, etwas breiter als lang, das zweite fast doppelt so lang, am Grunde ein wenig schmaler, gekrümmt, lang eiförmig, das dritte beinahe so lang aber viel feiner als das zweite.

Der Körper ist von geringer Größe und kugeligem, *Agathidien*-artigem Ansehen, geflügelt, äußerst fein punktiert und behaart. Die Fühler sind nur zehngliedrig, die beiden ersten Glieder stark verdickt, die folgenden länger als breit; die drei letzten bilden meist eine schwach abgesetzte Keule, das letzte ist fast länger als die beiden vorhergehenden, pfriemenförmig. Der breite, stark abwärts geneigte Kopf hat mälsig vortretende, runde Augen. Das quere Halschild ist ungefähr von der Breite der Flügeldecken, an deren Vorderrand es sich hinten innig anschließt; es ist stark nach vorn verengt, Vorder- und Seitenrand fast in einen Bogen gerundet, der Hinterrand jederseits leicht ausgebuchtet; die beinahe rechtwinkligen Hinterecken sind schwach nach hinten zurückgezogen. Das Schildchen ist sehr klein, dreieckig, fast ganz verdeckt. Die Flügeldecken sind stark gewölbt, die Außenecken stark gerundet, die inneren rechtwinklig. Der kurze Hinterleib ist nach hinten stark verschmälert. Die Beine sind ziemlich kurz und dünn, die mittleren am Grunde ziemlich weit von einander stehend, die hinteren Hüften von mälsiger Größe, schräg viereckig; die Schienen sind glatt oder fein behaart, die Füße sämtlich viergliedrig, mit gestrecktem, an den vorderen verdicktem Anfangsgliede, welches etwas länger als das Endglied ist, während die zwischen beiden liegenden sehr klein sind. Beim Männchen ist das erste Glied der Vorderfüße bisweilen erweitert, der Hinterrand des siebenten unteren Segmentes in der Mitte mehr oder weniger tief dreieckig ausgeschnitten.

Die Käfer leben theils in Wäldern unter abgefallenem Laube, oder frischer Baumrinde, theils köschert man sie vom Grase und Gebüsch ab. In Heidelberg fand sich eine Art an einer alten, mit kurzem Moose bewachsenen Mauer in Gesellschaft von *Syntomium*.

Die mir bekannten europäischen Arten kommen mit Ausnahme des *H. tenuicornis* sämtlich in Deutschland vor; außer ihnen besitze ich eine noch unbeschriebene von Ceylon, die sich durch den Mangel der Pubescens auszeichnet.

Bei gleicher Fufs- und Fühlergliederzahl, sowie nahe verwandter Mandibel- und Tasterbildung mit *Oligota*, besitzt *Hypocyptus* vollkommen den Habitus und die charakteristischen äußeren Merkmale der *Tachyporinen*; von denen diese Gattung somit nicht wohl zu trennen ist; ihr sehr nahe verwandt ist die oben erwähnte Gattung *Somatium* Woll.

1. *H. longicornis*: Niger, nitidus, parce pubescens, antennis apicem versus sensim incrassatis pedibusque fusco-testaceis, thorace margine laterali pallido, pellucido, angulis posterioribus subrectis. — Long. $\frac{2}{3}$ — $\frac{3}{4}$ lin.

Mannerh. Brachelytr. 58. 1. — Erichs. Col. March. I. 388.

1. Gen. et Spec. Staphyl. 215. 1. — Redtenb. Faun. Austr. 678. 4. — Heer Faun. Col. Helv. I. 285. 1.

Scaphidium longicorne Payk. Faun. Suec. III. 340. 3. — Gyll. Ins. Suec. I. 191. 6. IV. p. 294.

Scaphidium acuminatum Marsh. Ent. Brit. 234. 3.

Tachyporus granulum Grav. Mon. 3. 1.

Hypocyptus globulus Boisd. et Lacord. Faun. Ent. Par. I. 521. 2.

Die größte Art der Gattung, pechschwarz, häufig pechbraun, glänzend, sehr fein behaart, durch die Bildung der Fühler auferdem leicht kenntlich; diese sind dunkler oder heller gelbbraun, Glied 1 stark angeschwollen, 2 kaum kürzer aber viel schmaler, 3 etwas länger als 4, dieses gleich 5, 6 wiederum gleich 3, 7 deutlich länger als 6, wenig kürzer als 8, dieses gleich 9, das Endglied den beiden vorhergehenden zusammengenommen an Länge gleich, allmählig zugespitzt; dadurch daß das siebente Glied fast so lang als das achte ist, und die Endglieder nur wenig stärker werden, zeigt diese Art nicht eine deutlich abgesetzte Fühlerkeule, wie es bei der folgenden der Fall ist. Der Kopf ist kaum bemerkbar punktirt und behaart, schwarz, stark glänzend. Das Halsschild ist am Grunde fast von der Breite der Flügeldecken, und mehr als doppelt so breit als lang, nach vorn verengt, an den Seiten in einem Bogen mit den Vorderecken stark gerundet, vorn gerade abgeschnitten, hinten jederseits leicht ausgebuchtet, mit beinahe rechtwinkligen Hinterecken, oben stark gewölbt, glänzend pechschwarz, äußerst fein behaart, mit etwas erweitertem, bläsgelblich durchscheinendem Seitenrande. Die gewölbten Flügeldecken sind um die Hälfte länger als das Halsschild, mäfsig dicht, äußerst fein punktirt und behaart, pechschwarz oder pechbraun. Der Hinterleib ist wenig dicht, sehr fein punktirt, an der Spitze meist pechbraun. Die Beine sind gelbbraun.

Beim Männchen ist das siebente untere Hinterleibssegment hinten dreieckig ausgeschnitten. Die Vorderfüße sind bei beiden Geschlechtern einfach.

Unter Baumrinden und auf Gesträuchen im mittleren und südlichen Deutschland häufig, im nördlichen sparsamer vorkommend.

2. *H. pulicarius*: Niger, nitidulus, antennis abrupte clavatis, pedibus anticis, tibiis tarsisque posterioribus anoque testaceis, thoracis margine laterali pallido, pellucido, angulis posterioribus subrotundatis. — Long. $\frac{1}{2}$ lin.

Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 217. 5. — Redtenb. Faun. Austr. 678. 2.

Hypocyptus ovulum Heer Faun. Col. Helv. I. 285. 2. (?)

Eine durch die Farbe der Fühler, Füße und der Hinterleibspitze ausgezeichnete Art, etwas größer als *H. laeviusculus*, glänzend pechschwarz, die Flügeldecken dunkel pechbraun. Die Fühler sind einfarbig gesättigt rothgelb, die beiden ersten Glieder kräftiger, die drei darauf folgenden klein, kaum bemerkbar an Größe zunehmend, 6 und 7 etwas länger, wenig breiter, 8 und 9 deutlich stärker und länger als die vorhergehenden, zusammen kaum so lang als das allmählig zugespitzte Endglied, mit dem sie eine deutlich abgesetzte Keule bilden. Der Kopf ist schwarz, sehr fein behaart. Das Halsschild ist im Allgemeinen wie bei der vorigen Art gebaut, doch sind die Hinterwinkel ein wenig stumpfer, mehr gerundet, auch der Hinterrand fein rothbraun gesäumt, Punktirung und Behaarung dichter und deutlicher. Die Flügeldecken sind hier kürzer als bei den verwandten Arten, nur um ein Drittel länger als das Halsschild, ziemlich dicht, fein punktirt, sehr fein behaart, dunkel pechbraun. Der Hinterleib ist mäfsig dicht, fein punktirt, pechschwarz, an der Spitze rothbraun. Die Vorderbeine sind rothbraun, die Schenkel der Hinterbeine pechbraun, ihre Schienen und Füße gelblich braun.

Die Vorderfüße sind bei den mir vorliegenden Exemplaren einfach, der Hinterrand des siebenten unteren Segmentes ist abgerundet. Sehr selten.

Die Färbung der Füße ist bei meinen Exemplaren dunkler als bei dem einzigen Stücke, welches Erichson bei seiner Beschreibung vorgelegen; sie stimmt ganz mit der von Heer's *H. ovulum* überein, dessen Identität mit der eben beschriebenen Art mir daher wahrscheinlich erscheint; Heer kannte den *H. pulicarius* nicht, da derselbe erst in den Gen. et Spec. von Erichson aufgeführt wurde.

3. *H. discoideus*: Niger, antennis abrupte clavatis, pedibus, thoracis margine laterali late anoque testaceis, elytris disco rufis, thorace angulis posterioribus rotundatis. — Long. $\frac{1}{2}$ lin.

Erichs. Col. March. I. 388. 2. Gen. et Spec. Staphyl. 216. 2. — Redtenb. Faun. Austr. 678. 2.

Von der Gestalt des *H. laeviusculus*, aber um die Hälfte größer, durch die Färbung der Fühler, Füße und der Flügeldecken

hinlänglich ausgezeichnet, pechschwarz, dichter und länger behaart als die verwandten Arten. Die Fühler sind einfarbig rothgelb, wie bei der vorigen Art gebaut. Der Kopf ist glänzend schwarz, fein punktirt und behaart, der Mund rothgelb. Das Halsschild ist im Ganzen wie bei den vorigen Arten gebaut, jedoch sind seine Hinterwinkel deutlich gerundet, der Seitenrand ist schwach erweitert, aber ziemlich breit gelb durchscheinend, der Hinterrand meist fein rothbraun gesäumt, die Oberfläche sehr fein punktirt, fein, ziemlich lang behaart. Die Flügeldecken sind fast um die Hälfte länger als das Halsschild, dicht, äußerst fein punktirt, fein behaart, lebhaft rothbraun, nach den Vorderecken zu schwärzlich braun. Der Hinterleib ist ziemlich dicht, fein punktirt, rothbraun, am Grunde pechbraun, an der Spitze gelbbraun. Die Beine sind gelb.

Beim Männchen ist das siebente untere Hinterleibssegment hinten dreieckig ausgerandet, das erste Glied der Vorderfüße erweitert.

Unter faulendem Schilfe; im Allgemeinen sehr selten.

4. *H. rufipes*: *Niger, antennis vix clavatis pedibusque rufoferrugineis, thoracis margine laterali tenui testaceo-pellucente, angulis posterioribus subrectis, elytris parce subtilissime punctulatis.* — Long. $\frac{1}{2}$ lin.

Deutlich größer als *H. laeviusculus*, schwarz, ziemlich glänzend, Fühler und Beine einfarbig rostroth, die Fühlerspitze und die Schenkel der hinteren Beine bisweilen pechbraun. Der Bau der Fühler ist dem des *H. longicornis* sehr ähnlich, doch sind dieselben hier nicht ganz so gestreckt, indessen ist Glied 7 fast doppelt so lang als 5, etwas länger als 6, so das die drei letzten Glieder keine deutlich abgesetzte Keule bilden. Der Kopf ist schwarz, sparsam, äußerst fein punktirt und behaart. Das Halsschild ist fast ganz wie beim *H. laeviusculus* gebaut, seine Hinterwinkel jedoch weniger stumpf, schwach abgerundet, der leicht erweiterte Seitenrand gelblich, der äußerste Hinterrand rothbraun durchscheinend, die Oberfläche kaum bemerkbar punktirt, sehr fein behaart, mit stärkerem Glanze. Die Flügeldecken sind nicht ganz um die Hälfte länger als das Halsschild, weitläufig, äußerst fein punktirt und behaart. Der Hinterleib ist ziemlich weitläufig fein punktirt. Die Beine sind rothbraun, die Hinterschlenkel bisweilen etwas dunkler.

Geschlechtsunterschiede sind mir nicht deutlich bemerkbar geworden.

Bei Berlin in einigen Exemplaren von mir aufgefunden; wie es scheint sehr selten.

5. *H. laeviusculus*: *Niger, antennis abrupte clavatis pedibusque nigricanticus, thoracis limbo tenui laterali pellucido, angulis posterioribus subrotundatis.* — Long. $\frac{1}{3}$ lin.

Mannerh. Brachelytr. 58. 2. — Erichs. Col. March. I. 389.

3. Gen. et Spec. Staph. 216. 3. — Redt. Faun. Austr. 678. 3.

Hypocyptus nigripes Heer Faun. Col. Helv. I. 285. 3. (?)

Staphid. longicorne var. b. Gyll. Ins. Succ. II. 191. 6.

Schwarz, ziemlich glänzend, dicht, nicht allzu fein punktirt und behaart, mit dunklen Beinen und Fühlern; letztere sind entweder schwärzlich- oder dunkelbraun, am Grunde, namentlich das zweite Glied heller; Glied 3—7 sind kaum untereinander an Länge verschieden, die drei letzten stark gestreckt, das Endglied so lang wie die beiden vorhergehenden zusammengenommen. Der Kopf ist schwarz, ziemlich dicht, fein punktirt und behaart. Das Halsschild ist von der gewöhnlichen Bildung, beinahe dreimal so breit als lang, die schwach stumpfwinkligen Hinterecken leicht abgerundet, der wenig erweiterte Seitenrand dunkel gelblich durchscheinend, oben ziemlich weitläufig und fein punktirt und behaart, glänzend. Die Flügeldecken sind um die Hälfte länger als das Halsschild, ziemlich dicht und verhältnißmäßig deutlich punktirt und behaart; ebenso die Hinterleibssegmente, deren Hinterrand meist rothbraun durchschimmert. Die Beine sind pechschwarz oder pechbraun, mit braungelben Füßen.

Beim Männchen ist das siebente untere Segment hinten dreieckig ausgeschnitten, das erste Glied der Vorderfüße erweitert.

Auf feuchten Wiesen und unter Moos, weniger selten.

Frische Exemplare haben rothbraune Flügeldecken.

Die Punktirung des Käfers ist bei wohlgehaltenen Exemplaren nicht so fein wie Erichson angiebt, sondern deutlicher als bei den verwandten Arten; daher könnte *Hyp. nigripes* Heer, welcher bei gleicher Färbung sich nur durch etwas geringere Größe und stärker punktirte Flügeldecken von der eben beschriebenen Art unterscheiden soll, dennoch wohl mit ihr zu vereinigen sein.

6. *H. seminulum*: *Niger, nitidus, antennis validiusculis, abrupte clavatis pedibusque testaceis, thoracis angulis posterioribus subrotundatis.* — Long. $\frac{1}{3}$ lin.

Erichs. Col. March. I. 389. 4. Gen. et Spec. Staph. 217. 4. —

Redt. Faun. Austr. 678. 4. — Heer Faun. Col. Helv. I. 286. 4.

Von der Gestalt des vorigen, in der Regel jedoch deutlich kleiner, ebenfalls schwarz, durch die rothgelbe Färbung der Füße und Fühler leicht zu unterscheiden. Letztere sind außerdem deutlich kürzer,

die Glieder der Keule stärker und kürzer. Im Bau der übrigen Theile zeigen sich keine wesentlichen Unterschiede von der vorigen Art. Die Punktirung und Behaarung ist feiner, der Käfer daher glänzender. Die Hinterschenkel sind in der Regel schwarzbraun, die Schienen heller.

Seltener als der vorige.

7. H. pygmaeus: ¹⁾ *Niger, nitidus, antennis abrupte clavatis pedibusque nigricantibus, thoracis limbo tenui laterali pellucido, angulis posterioribus obtusis.* — Long. $\frac{1}{4}$ lin.

Gestalt und Färbung ganz ähnlich wie beim *H. laeviseulus*, indessen nur halb so groß, etwas feiner punktirt und behaart, und daher glänzender, tief schwarz. Die Fühler zeigen dieselbe Färbung, Glied 2 ist meist rothbraun, 3—7 wenig von einander verschieden, die gestreckte Keule deutlich abgesetzt. Das Halsschild ist nach hinten deutlicher verengt, die Hinterwinkel stumpfer, aber kaum abgerundet. Die Flügeldecken sind nicht ganz um die Hälfte länger als dasselbe, mäsig dicht, wie der Hinterleib sehr fein punktirt und behaart. Die Beine sind pechschwarz, die hinteren Schienen bisweilen braun, selten rothbraun, die Füße bräunlich.

Bei Berlin von mir in mehreren Exemplaren aufgefunden.

Trichophya Mannerh.

Brachelytr. p. 73.

Trichophyus Er. Col. March. I. p. 402. Gen. et Spec. Staph. p. 267.

Palpi maxillares filiformes, articulo quarto sensim acuminato, apice membraneo.

¹⁾ Bisher unbeschrieben war: *H. tenuicornis*: *Nigro-piceus, antennis abrupte clavatis pedibusque piceis, illis basi dilutioribus, thorace angulis posterioribus subrotundatis, elytris piceis.* — Long. $\frac{1}{4}$ lin.

Hypocyptus tenuicornis v. Kiesenwetter in litt.

Von der geringen Größe des *H. pygmaeus*, pechschwarz, glänzend, fein punktirt und behaart; die Flügeldecken, Füße und Fühler pechbraun, letztere am Grunde gelbbraun, ziemlich schlank, Glied 3 deutlich länger als 4, dieses und die drei folgenden deutlich länger als breit, die beiden ersten Glieder der deutlich abgesetzten Keule verhältnißmäßig dünn und schlank, das Endglied deutlich länger als beide zusammengenommen. Der Kopf ist schwarz, der Mund rothbraun. Das Halsschild ist nach vorn ziemlich stark verengt, die Hinterwinkel abgerundet, der Seitenrand bräunlich durchschimmernd. Die Beine sind einfarbig pechbraun, die Füße kaum heller.

Der durch die feineren Fühler ausgezeichnete Käfer wurde in Griechenland von v. Kiesenwetter gesammelt; er ist die einzige mir bekannte, in Deutschland noch nicht aufgefunden europäische Art.

Ligula apice medio parum incisa, ante apicem coarctata.

Palpi labiales 3-articulati, art. primo sat magno, basi latiore tertio tenui, basi paulo angustiore.

Antennae 11-articulatae, verticillato pilosellae.

Tarsi 5-articulati.

Die Lefze ist hinten fast doppelt so breit als lang, nach vorn allmählig verengt, der dunkle lederartige Theil vorn sanft ausgeschnitten, der Ausschnitt mit einer lichten Membran bezogen, so daß der Vorderrand der Oberlippe gerade abgeschnitten scheint. Die Mandibeln sind an der Spitze zweihakig¹⁾, der innere Haken kürzer, innen mit einer an den äußeren Zahn angehefteten Membran. Die Maxillarlade sind schlank, linear, durchaus nicht mit denen der übrigen *Tachyporinen*-Gattungen verwandt; die innere ist an der Spitze leicht gekrümmt, kurz unterhalb derselben mit einigen Dörnchen besetzt, der übrige Theil des Innenrandes lang und fein behaart; die äußere Lade ist an der Spitze mit 6—8 Haaren besetzt, die allmählig an Länge zunehmen. An den gestreckten Maxillartastern ist das dritte Glied kürzer als die einschließenden, das vierte allmählig zugespitzt, in einen häutigen Zipfel endend. Das Kinn²⁾ ist am Grunde etwas breiter, vorn ungefähr so breit als lang; die Zunge ist wie bei den *Aleocharinen* aus zwei Theilen zusammengesetzt, indem sie sich an der Spitze der Paraglossen plötzlich gerade abschnürt, und dann eine kurz birnförmige Gestalt annimmt; vorn in der Mitte ist sie leicht eingeschnitten. Die Lippentaster sind ohne Zweifel dreigliedrig³⁾; das erste Glied ist groß, am Grunde innen angeschwollen, das zweite kaum halb so lang und wenig schmaler als das erste an der Spitze, das dritte nicht ganz doppelt so lang als das zweite, viel feiner, am Grunde etwas schmaler, an der Spitze stumpf ab-

¹⁾ Wie sie auch Wollaston (Ins. Mad. pl. XIII. f. 6. c.) richtig abbildet, nicht einfach zugespitzt, wie Erichson angiebt.

²⁾ Wollaston bildet es (Ins. Mad. pl. XIII. f. 6. e.) bei seiner *Tr. Huttoni*, wahrscheinlich ungenau, doppelt so breit als lang ab.

³⁾ Erichson giebt sie als zweigliedrig an; schon Redtenbacher beweist durch die ausdrückliche Angabe (Faun. Austr. p. 685. Anm. I.): daß er nur nach Erichson's Vorgang, nicht nach eigener Anschauung, zwei Glieder annehme, wie auffallend ihm diese Abweichung gewesen; Heer erwähnt die Lippentaster gar nicht; Wollaston nennt sie (Ins. Mad. p. 581.) in der Diagnose „*breves et (nisi fallor) triarticulati*“, und bildet sie ziemlich getreu ab (pl. XIII. f. 6. e.), während die Darstellung der Zunge von meinen Präparaten und Erichson's Abbildung wesentlich abweicht.

gerundet. Der Körper ist gestreckt, schwach gewölbt, gellügelt. Die Fühler sind ungefähr halb so lang als der Körper, das erste und zweite Glied ziemlich stark angeschwollen, das erste keulenförmig, das zweite fast kugelig; die folgenden Glieder sind sehr zart, in der Mitte leicht angeschwollen, rings herum mit längeren abstehenden Härchen besetzt, mit Ausnahme des etwas schlankeren letzten, an Länge kaum verschieden. Der Kopf ist schmaler als das Halsschild, nach vorn dreieckig zugespitzt, abwärts geneigt, mit wenig großen, stärker als bei den übrigen Gattungen vortretenden Augen. Das Halsschild ist fast von der Breite der Flügeldecken, in der Mitte fast doppelt so breit als lang, nach hinten etwas stärker als nach vorn verschmälert, vorn leicht ausgerandet, hinten leicht gerundet, mit stumpf abgerundeten Hinterecken, oben jederseits am Seitenrande neben dem Hinterwinkel bogenförmig leicht eingedrückt, schwach gewölbt, wie die Flügeldecken mälsig dicht und fein, querunzlig punktirt; diese sind um die Hälfte länger, hinten ein wenig schräg nach innen abgestutzt. Der Hinterleib ist an der Spitze leicht verengt, sehr dicht und fein punktirt und behaart, an den Seiten mit längeren, abstehenden Haaren besetzt. Die Beine sind mälsig gestreckt, die mittleren am Grunde genähert, die hinteren Hüften dreieckig, die Schienen behaart, die Füße fünfgliedrig, an den vorderen die vier ersten Glieder ziemlich stark erweitert, an den hinteren das vierte Glied viel gestreckter als die folgenden.

Äußerliche Geschlechtsunterschiede scheinen am Hinterleibe zu fehlen, die Vorderfüße der Männchen sind stärker erweitert.

Der Käfer lebt unter der Rinde abgestorbener Bäume und ist im Allgemeinen sehr selten; Herr Mink entdeckte ihn bei Crefeld auf einem Holzplatze zwischen Sägemehl und Sägespähen.

Die einzige bisher bekannte Art dieser Gattung wurde in neuerer Zeit um eine in Madeira entdeckte Species ¹⁾ vermehrt.

Der oben beschriebene Bau der Mundtheile weicht in hohem Grade von dem aller übrigen *Tachyporinen*-Gattungen ab; die Fühler sind durch ihre Uebereinstimmung mit denen von *Habrocerus* ausgezeichnet; der Habitus erinnert etwas an *Myllaena*, noch mehr an *Phloeocharis*.

1. *Tr. pilicornis*: *Nigra, nitidula, crebre rugulose punctata, subtiliter pubescens, elytris nigro-fuscis, antennis palpisque fuscis, pedibus fusco-testaceis.* — Long. $1\frac{1}{2}$ lin.

¹⁾ *Trichophya Huttoni* Wollaston Ins. Mad. pag. 572. pl. XIII. f. 6. a—g.

Mannerh. Brachelytr. 73. 1.

Trichophyus pilicornis Erichs. Col. March. I. 403. 1. Gen. et Spec.

Staphyl. 268. 1. — Redtenb. Faun. Austr. 685.

Aleochara pilicornis Gyll. Ins. Suec. II. 417. 39.

Der Käfer ist schwarz, mit mälsigem Glanze, die Flügeldecken sind schwarzbraun, Fühler und Taster schmutzig braun, die Beine gelbbraun. Der Kopf ist mälsig dicht und fein punktirt, äußerst fein behaart, stärker glänzend als das Halsschild. Das dreieckige Schildchen ist dicht und deutlich punktirt; der Glanz der Flügeldecken ist nur gering. Der äußerste Hinterrand der einzelnen Segmente schimmert nicht selten rothbraun durch; bisweilen ist die Hinterleibsspitze bräunlich.

Bei Berlin sehr selten; in Oesterreich nach Redtenbacher von H. Graf v. Ferrari am Fusse des Schneebergs bei Reichenau, von mir in der sächsischen Schweiz gesammelt, nach Zebc's Synopsis am Rhein und in Thüringen.

Habrocerus Erichs.

Col. March. I. p. 400. Gen. et Spec. Staphyl. p. 242.

Palpi maxillares articulo quarto praecedente longiore, basi parum angustiore, acuminato.

Antennae 11-articulatae, filiformes, verticillato-pilosellae.

Ligula biloba, paraglossae hac breviores.

Mesosternum carinatum.

Abdominis segmentum secundum inferum simplex.

Tarsi 5-articulati, postici articulo primo elongato.

Die Lefze ist am Grunde breiter als lang, birnförmig nach vorn verengt, vorn in der Mitte leicht ausgeschnitten, pergamentartig, vorn mit einem mälsig schmalen, gefranzten Hautsaume besetzt. Die Mandibeln sind verhältnismälsig schlank, am Grunde jedoch ziemlich breit. Die innere Maxillarlade ist klein, häutig, an dem vorderen Theile mit kurzen Dörnchen dicht besetzt; die äußere, viel gröfsere, kurz helmförmige Lade ist dicht und lang behaart. Die Maxillartaster sind ziemlich lang, Glied 3 etwas breiter und kürzer als 2, Glied 4 grofs, von der Länge des zweiten, am Grunde wenig schmaler als das vorhergehende, allmählig zugespitzt. Das Kinn ist breiter als lang, die Zunge breit, in der Mitte leicht ausgeschnitten, die Lappen sanft gerundet; die Paraglossen erreichen die Vorder-

ecken der Zunge nicht, wie Erichson angiebt, sondern erstrecken sich nur ungefähr bis zur Mitte des ersten Gliedes der Lippentaster; an diesen selbst werden die einzelnen Glieder deutlich schmaler, das erste ist viel größer als das zweite, welches kaum halb so lang und breit als dieses, etwas kürzer und breiter als das dritte, an der Spitze stumpf abgerundet ist.

In der Gestalt einem flachen, gestreckten *Tachyporus* nicht unähnlich. Die Fühler ungefähr von der Länge des Kopfes und Halschildes, die beiden ersten Glieder etwas dick, die übrigen sehr fein, länger als breit, länglich eiförmig, in der Mitte wirtelförmig mit feinen Härchen besetzt. Der Kopf ist leicht abwärts geneigt und gewölbt, mit wenig vorspringenden Augen. Das Halschild ist von der Breite der Flügeldecken, vorn leicht ausgerandet, an allen Ecken gerundet, oben der Quere nach gewölbt, wie der Kopf glatt, spiegelblank, an den Rändern mit einzelnen tieferen Punkten, in denen ein längeres Haar wurzelt, besetzt. Das Schildchen ist klein, dreieckig, das Mesosternum gekielt. Die Flügeldecken sind etwas länger als das Halschild, flach, an den Seiten scharf gerandet, hinten gemeinschaftlich leicht aus-, und an den Aufsenecken schräg abgeschnitten, oben sehr fein quergestrichelt, einzeln verloschen punktirt. Der Hinterleib ist nach der Spitze zu leicht verschmälert, flach, dicht und fein punktirt und behaart, an den Seiten mit einzelnen längeren, abstehenden Haaren besetzt. Die Beine sind mäsig gestreckt, die Hüften der mittleren genähert, der hinteren dreieckig, mit ziemlich großen Trochanteren; die Schienen sind fein behaart, die Füße fünfgliedrig, die vorderen bei beiden Geschlechtern einfach, die hinteren mit sehr gestrecktem ersten, und an Länge allmählig abnehmenden, folgenden Gliedern.

Beim Männchen ist das sechste untere Hinterleibssegment hinten leicht ausgerandet, das siebente deutlicher hervortretend, beim Weibchen das erstere gerade abgeschnitten, das letztere fast ganz verborgen.

Die einzige bekannte, weit verbreitete Art lebt in Wäldern unter abgefallenem Laube.

Die Aehnlichkeit im Bau der Beine und der Zunge läßt *Leucoparyphus* als die mit *Habrocerus* zunächst verwandte Gattung, und als eine Mittelstufe zwischen ihr und *Tachinus* erkennen. Die Verwandtschaft zwischen *Habrocerus* und *Tachyporus* scheint mir viel geringer zu sein als Erichson angiebt; sie beschränkt sich fast auf die Größe; *Habrocerus* ist unverkennbar ein mehr *Tachinus*-artiges Thier, dessen eigenthümliche Fühlerbildung die Gattung sofort erkennen läßt.

1. H. capillaricornis: *Nigro-piceus, nitidus, antennis pedibusque testaceis.* — Long. $1\frac{1}{4}$ lin.

Erichs. Col. March. I. 401. I. Gen. et Spec. Staphyl. 243.

1. — Redtenb. Faun. Austr. 682. — Heer Faun. Col. Helv. I. 292. IV. 1

Tachyporus capillaricornis Grav. Mon. 10. 19.

Von der oben beschriebenen Gestalt, glänzend pechschwarz oder pechbraun, die zarten, wirtelförmig behaarten Fühler und Beine röthlich gelb.

Leucoparyphus.

Palpi maxillares articulo quarto tertio angustiore, leviter angustato.

Ligula biloba, paraglossae hac breviores.

Palpi labiales articulo tertio secundo angustiore.

Antennae II-articulatae, filiformes.

Mesosternum carinatum.

Segmentum secundum inferum simplex.

Tarsi 5-articulati, tibiis vix breviores, posteriores art. primo valde elongato.

Die Lefze ist wohl dreimal so breit als lang, vorn in der Mitte kaum bemerkbar ausgerandet, in der Ausrandung mit ungefähr sechs keilförmigen, vorn jederseits an der Aufsenecke mit einem Büschel von sechs bis acht langen, bandartigen Haaren besetzt. Die Mandibeln sind kurz, innen mit einem dicht behaarten Hautsaume besetzt. Die innere Maxillarlade ist am vorderen Theile mit dornartigen Härchen dicht besetzt, die äußere gestreckter als bei *Tachinus*, am Grunde hornig, oben, namentlich aufsen häutig, auf der inneren Seite, zunächst dem hornigen Theile, dicht, ziemlich lang behaart, der übrige häutige Theil mit blattartigen Haaren besetzt. Die Maxillartaster sind von gedrungenerem Baue als bei *Tachinus*; das dritte Glied ist ungefähr halb so lang als die einschließenden, deutlich breiter als das vierte Glied, welches nach der Spitze zu leicht verschmälert, oben stumpf abgerundet ist. Die Zunge ist wie bei *Habrocerus* gebaut, vorn leicht ausgeschnitten, die Lappen sanft gerundet, mit einzelnen, feinen Haaren besetzt; die Nebenzungen reichen nicht bis an die Vorderecken, sondern nur bis über die Basis der Lippentaster hinaus; an diesen ist das dritte Glied deutlich schmaler als das zweite, fast doppelt so lang, vorn stumpf abgerundet, mit zwei feinen Zipfeln besetzt.

Vom Körperbau gilt im Allgemeinen das für die Gattung *Ta-*

chinus Gesagte. Die Fühler sind fadenförmig, die sechs vorletzten Glieder gleich breit, allmählig ein wenig verkürzt, das letzte den beiden vorhergehenden an Länge gleich. Der Kopf ist ziemlich groß, breiter als lang, ziemlich tief in das Halsschild eingesenkt, dessen Vorderrand leicht ausgebuchtet ist und dessen leicht nach hinten vorgezogene stumpfe Hinterecken sich innig an den Vorderrand der etwas längeren Flügeldecken anschließen. Kopf und Halsschild sind kaum bemerkbar punktirt, äußerst fein quergestrichelt; die Flügeldecken sind dicht, verloschen punktirt, die Seitenränder des Halsschildes und der Flügeldecken, so wie deren Nath bei den bis jetzt bekannten Arten in verschiedener Ausdehnung gelblich weiß gefärbt. Der Hinterleib ist kürzer als bei *Tachinus*; an den Seiten deutlich gerandet, das zweite untere Segment leicht gewölbt, nach dem Tode noch einmal so lang als der sichtbare Theil des dritten, und dieses fast so lang wie die beiden folgenden zusammengenommen. Die Beine sind ziemlich gestreckt, die Füße an den hinteren kürzer als die einzeln bedornen Schienen, das erste Glied den drei folgenden zusammengenommen, das zweite den zwei folgenden beinahe an Länge gleich.

Geschlechtsunterschiede treten an den vorletzten Hinterleibssegmenten ähnlich wie bei *Tachinus* hervor; die Vorderfüße sind bei beiden Geschlechtern einfach.

Die bei uns einheimische Art lebt vorzüglich im Pferdemit, auch ist sie in Mehrzahl in Treibhäusern gesammelt worden.

In Deutschland kommt nur die bekannteste, über die Grenzen Europa's hinaus, bis nach Amerika hin verbreitete, schon von Linné beschriebene Art dieser Gattung vor; *Tach. pictus*¹⁾, in Sicilien, Algier und Cypern einheimisch, gehört kaum hierher; dagegen lebt eine zweite²⁾ auf Madagascar, eine dritte³⁾, bisher unbeschriebene,

¹⁾ Fairmaire (Annal. de la soc. entomol. de France 1852. p. 71.) von H. Leprieur (Annal. de Fr. 1853. p. CX.) in *Fairmairii*, von Fairmaire selbst (Stett. Catal. Col. Europ. 1855.) auf H. Truquis Vorschlag in *luctuosus* umgeändert. H. Fairmaire läßt (Annal. de Fr. 1855. p. 312.) den Entomologen die Wahl zwischen beiden Namen, von denen der früher publicirte *Fairmairii* wohl den Vorzug verdient.

²⁾ *Tachinus pictus* Erichs. (Gen. et Spec. Staphyl. p. 246. 2.)

³⁾ *L. marginicollis*: *Niger, nitidus, pedibus, ano, thoracis lateribus clytrisque flavis, his macula ovali media nigra.* — Long. 1 $\frac{1}{3}$ lin.

L. silphoide paulo minor, thorace omnium flavomarginato, elytrorum margine exteriori inflexo pedibusque cum coxis anterioribus pallide testaceis facile distinguendus. Mas abdominis segmento sexto inferiore apice laud emarginato, ceterum ut in speciebus affinis constructo.

ist in Ceylon von H. Nietner aufgefunden. Die Gattung ist somit im Gegensatz zu den *Tachinus* arm an Arten, aber über einen großen Theil der Erde verbreitet.

Die große Aehnlichkeit im Aeußern mit *Tachinus* hat wohl hauptsächlich die früheren Beobachter verleitet, dem leicht ins Auge fallenden, ganz anderen Bau der Beine, des Hinterleibes etc. nicht die verdiente Aufmerksamkeit zu schenken, und eine Section der Mundtheile zu unterlassen, deren Structur eine fernere Vereinigung des *Tachinus silphoides* und seiner Verwandten mit dieser Gattung eben so wenig gestattet als die der genannten Theile.

1. *L. silphoides*: *Niger, nitidus, thoracis limbo, elytrorum vitta submarginali, sutura apiceque pedibusque flavis.* — Long. 1 $\frac{1}{3}$ lin.

Tachinus silphoides Gyll. Ins. Suec. II. 267. 14. — Mannerh. Brachelytr. 62. 13. — Erichs. Col. March. I. 396. 1. Gen. et Spec. Staphyl. 245. 1. — Redtenb. Faun. Austr. 683. — Heer Faun. Col. Helv. I. 295. 9.

Staphyl. silphoides Linn. Syst. Nat. I. II. 684. 11. — Marsh. Ent. Brit. 521. 66.

Oxyporus suturalis Panz. Faun. Germ. 18. 20. Ent. Germ. 360. 7.

Tachinus suturalis Grav. Micr. 144. 15. Mon. 13. 22. (*Tachyporus*.)

Tachinus marginalis Grav. Mon. 192. 4. Mon. 13. 23. (*Tachyporus*.)

Tachyporus limbatus Grav. Mon. 12. 21. (*virisimil*.)

Staphyl. dispar var. ζ. Payk. Mon. Staph. 79. 54. var. ε. Faun. Suec. III. 424. 69.

Dem bereits über den Bau der einzelnen Theile oben Gesagten ist wenig hinzuzufügen. Die fadenförmigen Fühler sind schwarzbraun, die beiden ersten Glieder gelblich, das dritte am Grunde schmaler, pechbraun, kaum um die Hälfte länger als das vorhergehende. Kopf und Halsschild sind glänzend schwarz, äußerst fein quergestrichelt, letzteres an den Seiten breit, vorn und hinten äußerst schmal gelb gerandet, hinten gerade abgeschnitten, vorn leicht ausgerandet, die Ecken ziemlich stumpf, oben leicht gewölbt. Die Flügeldecken sind etwas länger als das Halsschild, dicht verloschen punktirt, an den Aufsenecken hinten leicht schräg abgerundet, schwarz, der Nath- und Hinterrand, ersterer nach vorn und hinten in weiterer Ausdehnung, so wie ein von den Schultern ausgehender Fleck am Seitenrande weißlich gelb. Bei lichterem Stücken ist nur ein Theil des äußeren Seitenrandes und ein ovaler Fleck auf jeder Flügeldecke schwarz. Der Hinterleib ist ziemlich dicht und fein punktirt, schwarz, an der Spitze gelbbraun. Die Beine sind gelb.

Das sechste untere Hinterleibssegment ist beim Männchen tief ausgerandet; das siebente obere endet bei beiden Geschlechtern in vier dornartige Spitzen, doch ist der Ausschnitt zwischen den mittleren beim Männchen viel weniger tief, die Spitze daher viel kürzer; das siebente untere Segment ist beim Männchen einfach gespalten, beim Weibchen ebenfalls in vier Spitzen ausgezogen.

Tachinus Grav.

Tachinus Fam. I. Grav. Micr. I. p. 135.

*Tachinus*** Erichs. Col. March. I. p. 397. Fam. II. Gen. et Spec. Staphyl. p. 253.

Palpi maxillares filiformes.

Ligula biloba, paraglossae longitudine subaequales.

Palpi labiales filiformes, articulo ultimo longiore.

Antennae 11-articulatae, semper filiformes.

Elytra pectore longiora. Mesosternum simplex. Segmentum secundum inferum medio basi subcarinatum.

Tarsi 5-articulati, longitudine sensim decrescentes, tibiis multo breviores.

Die Oberlippe ist ungefähr noch einmal so breit als lang, vorn leicht ausgerandet, jederseits mit einem Büschel längerer, borstenartiger Haare besetzt. Die Mandibeln sind kurz, kräftig, innen mit einer gefranzten Membran besetzt. Die Maxillarladen sind ziemlich kurz, hornig, an der Spitze häutig; die innere ist an der Spitze schräg abgeschnitten, fein bedornt und behaart, von der äußeren viel kürzeren und breiteren überragt, deren Behaarung dichter und feiner ist. Die Maxillartaster sind ziemlich gestreckt, die Glieder von gleicher Breite, das erste klein, das dritte kürzer als die einschließenden, welche an Länge wenig verschieden sind, das vierte an der Spitze stumpf zugerundet. Das Kinn ist breiter als lang, die breite, häutige Zunge mit einem Einschnitt in der Mitte, die Lappen stärker oder schwächer nach innen abgeschragt; die Nebenzungen sind sehr deutlich erkennbar und ragen nicht über den Ecken der Zunge hervor. Die Glieder der Lippentaster sind von gleicher Breite, das zweite etwas kürzer als die einschließenden, diese an Länge kaum verschieden, das letzte stumpf zugespitzt.

Der Körper der *Tachinus* ist von länglicher, ziemlich flacher Gestalt. Die Fühler sind ungefähr von der Länge des Kopfes und Halsschildes, verhältnismäßig fein, nach der Spitze zu wenig verdickt, das dritte Glied sehr schlank. Das Halsschild ist vorn zur

Aufnahme des Kopfes in der Regel leicht ausgerandet, hinten so breit oder etwas breiter als die Flügeldecken, gerade abgeschnitten oder leicht zweibüchtig, nach vorn verengt, meist um die Hälfte schmaler, an den Seiten leicht gerundet, oben flach gewölbt. Das Schildchen ist ziemlich klein, leicht gerundet. Die Flügeldecken sind etwas länger als die Brust, an den Seiten leicht gerandet, der hintere Außenwinkel abgerundet. Das Mesosternum ist nicht gekielt. Der Hinterleib ist nach hinten leicht verengt, das zweite untere Segment am Grunde in der Mitte dachförmig erhaben, die drei folgenden an Länge wenig von ihm verschieden, das sechste deutlich länger. Kopf, Halsschild und Flügeldecken sind oben unbehaart, glatt, meist fein, mähsig dicht punktiert, bei vielen Arten außerdem äußerst fein nadelrissig oder sehr fein quergestrichelt, lederartig, wodurch sie einen matten Fettglanz erhalten. Der mähsig dicht und fein punktierte Hinterleib ist mit sehr kurzer, gleichsam abgeschorener, steifer Behaarung bekleidet, nur an den Seiten mit einzelnen und der Spitze mit zahlreicheren, längeren Haaren besetzt. Die Beine sind mähsig gestreckt, die hinteren Hüften treten nach der Einlenkung der Schenkel zu stärker hervor; die Schienen sind fein bedornt, die Füße sämtlich fünfgliedrig, kurz, die Glieder an Länge allmählig abnehmend.

Bei den Männchen sind zwar die Vorderfüße nicht erweitert, doch sind sie bei allen Arten durch die Bildung der letzten Hinterleibssegmente leicht von einander und von ihren Weibchen zu unterscheiden. Die Eindrücke auf der Mitte des dritten, vierten oder fünften unteren Segmentes der Männchen sind von geringerer Bedeutung, sehr wichtig ist dagegen die Bildung des siebenten oberen und des sechsten unteren Segmentes bei dem männlichen, so wie das siebente obere und untere beim weiblichen Geschlecht. Das siebente obere Segment ist nämlich bei den Männchen in vier stumpfe oder lange Spitzen von sehr verschiedener Länge, bei den Weibchen in zwei seitliche Spitzen, mit einer breiteren Platte in der Mitte, oder ebenfalls in vier lange Spitzen ausgezogen. Das siebente untere Segment ist beim Männchen durch einen tiefen, mittleren Ausschnitt in zwei zugespitzte, leicht säbelartig gegeneinander gekrümmte Lappen von verschiedener Länge geteilt; dieselben bieten indessen außer ihrer Längendifferenz bei den einzelnen Arten keine wesentlichen Unterscheidungsmerkmale. Von größerer Wichtigkeit ist dagegen wiederum bei den Männchen das sechste untere Segment dessen Hinterrand verschieden tief ausgebuchtet oder ausgeschnitten, an den Seiten der Ausbuchtung bisweilen fein bedornt, am schräg verflachten Grunde derselben in verschieden weiter Ausdehnung

äußerst dicht mit ganz kurzen, starren Börstchen besetzt ist und wie fein gekörnelt erscheint. Bei den Weibchen ist das eben beschriebene Segment hinten einfach gerade abgeschnitten, das siebente, zum größern Theil meist in dem vorhergehenden versteckte Segment dagegen, zeigt an der Spitze eine kleine, ziemlich tiefe Ausbuchtung, von der Breite der sie begrenzenden beiden, rund abgestumpften Segmentspitzen, welche mit fünf bis acht nicht ganz kurzen, steifen Dörnchen besetzt sind. Die Tiefe dieses Ausschnittes ist bei einigen Arten ziemlich abweichend; außer den beiden Lappen, in die das allmählig verengte Segment endet, befinden sich jederseits weiter nach dem Grunde zu zwei lange, gerade Zähne, welche meist überschauen zu werden scheinen, auch im Uebrigen nicht besondere Beachtung verdienen.

Die Mehrzahl der Arten lebt im Dünger; einige besonders am ausfließenden Saft der Bäume; andere, namentlich in gebirgigen Gegenden vorkommende, sind unter Steinen angetroffen worden.

Die Larve des *Tachinus humeralis* ist von Perris (Annal. de la soc. ent. de France sér. II. tom. IV. p. 335—337. pl. 9. f. 9.) ausführlich beschrieben; sie gleicht der weiter unten geschilderten von *Conosoma littoreum* sehr, indessen ist der obere Anhang des dritten Fühlergliedes nicht gekrümmt, sondern ein gerader Cylinder; der Theil des Gliedes vor ihm ist mit drei oder vier langen, im Kreise stehenden Borsten besetzt; das vierte Fühlerglied ist nur aufsen in der Mitte etwas angeschwollen, hier mit vier langen Borsten, an der Spitze mit einem Kranze kurzer Börstchen besetzt. Von den sechs Nebenaugen stehen die vier oberen gleich weit von einander entfernt im Bogen, und sind weißlich mit braunem Rande, größer als die beiden unteren, während sie bei *Conosoma littoreum* gleich groß, schwarz, sind. Die Larve besteht ihre Verwandlung in der Erde, die Puppe gleicht der von *Conosoma* vollkommen.

Deutschland ist an *Tachinus* besonders reich, da fast sämtliche beschriebene europäische Arten in demselben vertreten sind; die Arten dieser Gattung waren einer genauen Revision bedürftiger, als sich nach Erichson's Vorarbeiten erwarten ließ. Zu den eilf in den Gen. et Spec. Staphyl. angeführten Arten treten außer dem *Tach. latiusculus* Ksv. drei mit Unrecht nicht als eigene Arten angesehene (*proximus* mihi, *marginalis* Gyll., *laticollis* Grav.), ferner zwei in neuerer Zeit in Deutschland aufgefundenene (*rufipennis* Gyll., *frigidus* Er.) und eine bisher unbeschriebene (*palliolatus* mihi) hinzu. Kaum weniger günstig als das nördliche und mittlere Europa dürfen die kalten und temperirten Gegenden Amerika's, welche sogar

zwei Arten mit Deutschland gemein haben, dem Vorkommen dieser Gattung sein. Von den, nach dem Erscheinen der Gen. et Spec. publicirten Arten müssen zwei durch synonymische Reduction fortfallen (*T. colonus* Sachse Stett. Ent. Zeit. XIII. p. 120. = *fumipennis* Say und *T. rufus* Sachse l. c. p. 121. = *memnonius* Grav.).

Dafs die Gränzen, welche Erichson der Gattung *Tachinus* gesteckt, mir keineswegs als ganz natürliche erschienen, ist bereits früher (Stett. Ent. Zeit. XVII. p. 178.) erwähnt. Die Arten der ersten Familie der Gattung *Tachinus* bei Gravenhorst, der zweiten bei Erichson, liefern meines Erachtens ein schönes Beispiel einer in sich abgeschlossenen, natürlichen, auf ein bestimmtes Gebiet von der Natur angewiesenen Gattung. Die Hinzuziehung einer Anzahl kleiner exotischer Formen von ganz anderem Habitus, mit einer Reihe leicht äußerlich erkennbarer Abweichungen in der Bildung sehr verschiedener Theile, schien mir daher nicht gerechtfertigt, vielmehr hinreichender Grund zur Aufstellung einer eigenen Gattung¹⁾ für dieselben vorhanden. Nächst den unten angegebenen Merkmalen zeichnen sich die Arten derselben durch kürzere Fühler, deren vorletzte Glieder häufig breiter als lang, durch ihre *Tachyporinen*artige Form und oft bedeutende Wölbung hinlänglich aus; *Coproporus* ist als ein Bindeglied zwischen *Tachyporus* und *Tachinus* zu betrachten, und die Vertreterin der letzteren außerhalb Europa's, vorzüglich in den Tropen.

Tachinus silphoides und dessen Verwandte haben im Habitus zwar große Aehnlichkeit mit *Tachinus*, müssen indessen ebenfalls generisch getrennt werden.

1)

Coproporus.

Tachinus Fam. I. Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. p. 244.

Palpi maxillares filiformes, articulo ultimo sensim acuminato.

Ligula biloba, paraglossae longitudine subaequales.

Palpi labiales filiformes, articulo ultimo longiore.

Antennae apicem versus plerumque leviter incrassatae.

Elytra pectore longiora. Mesosternum carinatum. Abdomen vix marginatum.

Tarsi 5-articulati, breviusculi, tibiis breviores.

Statura Tachypori, corpus saepius convexum, posterius valde attenuatum, capite, thorace elytrisque convexis scutelloque majore glaberrimis, abdomine plerumque subtilissime pubescente. Sexus differentiae fere eae generis Tachini, tarsi antici maris dilatati. Patria America borealis paucis, meridionalis et India plerisque.